

Evaluation des Programms P-1 «Doktoratsausbildung» Im Auftrag von swissuniversities

Zürich, 27.08.2025

Dr. Dr. h. c. Barbara Haering
Dr. Pavlo Shmulevich

In Zusammenarbeit mit

econcept
Forschung / Beratung / Evaluation

Marco Lügstenmann
Sandro Bieri
Dr. Carole Probst

Impressum

Barbara Haering GmbH

Universitätsstrasse 9

CH-8006 Zürich / +41 79 446 71 20

hello@barbara-haering.ch

www.barbara-haering.ch

econcept AG

Gerechtigkeitsgasse 20

CH-8001 Zürich / +41 44 286 75 75

info@econcept.ch

www.econcept.ch

Inhalt

Zusammenfassung	4
Résumé	8
1. Grundlagen der Evaluation	12
1.1 Das Programm P1 im Überblick	12
1.2 Untersuchungsgegenstand und Zwecke der Evaluation	13
1.3 Theory of Change und Evaluationsfragestellungen	13
1.4 Konzeption, Methodik und Durchführung der Evaluation	15
2. Erfahrungen mit Mobilitäts- und Kooperationsprojekten	18
2.1 Zielsetzungen und Rahmenbedingungen von P1	18
2.2 Beteiligungen an TP1, TP2 und TP3	21
2.3 Zusammenarbeit in den Kooperationsprojekten	27
3. Wirkungen der Mobilitäts- und Kooperationsprojekte	34
3.1 Berufswege für Promovierte TP2/ TP3: Nachwuchs für FH/ PH	34
3.2 Berufswege für Promovierte in Sozialer Arbeit und Kunst	37
3.3 Stärkung der gemeinsamen Forschung von FH/ PH und UH	38
3.4 Ausblick in die Zukunft und über die Landesgrenzen	39
4. Synthesen und SWOT-Analysen	44
4.1 Synthese und SWOT-Analyse zu TP1	44
4.2 Synthesen und SWOT-Analysen zu TP2 und TP3	46
4.3 Theory of Change und Schlussfolgerungen des Evaluationsteams	50
5. Anhang	54
5.1 Detaillierte Evaluationsmatrix	54
5.2 Daten zur Unterstützung dieser Evaluation	58
5.3 Online-Survey 2025: Befragungsbogen	60
5.4 Interviewpartner:innen und Gesprächsleitfaden	65
5.5 Dokumente und Literatur zur Unterstützung dieser Evaluation	67

Zusammenfassung

Ausgangspunkte zur Evaluation

Das Programm P1 im Überblick: Artikel 59 des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes HFKG ermöglicht es dem Bund, Kooperations- und Innovationsprojekte von Hochschulen finanziell zu unterstützen, sofern die Projekte von gesamtschweizerischer Bedeutung sind. Ziel des Programms P1 ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Mobilität der Doktorierenden sowie durch die Stärkung der Doktoratsausbildung an allen Hochschultypen. Das Programm richtet sich nicht an einzelne Studierende, sondern an Hochschulen. Die Förderung startete mit einer ersten Finanzierungsperiode 2017-2020. In der Periode 2021-2024 umfasste P1 drei Teilprojekte: TP1 adressiert die Mobilität der Doktorierenden (Mobilitätsprojekte). TP2 und TP3 antworten auf den Umstand, dass Fachhochschulen (FH) sowie Pädagogische Hochschulen (PH) bei der Heranbildung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses eingeschränkt sind, da sie in der Schweiz nicht über ein Promotionsrecht verfügen. Ziel der beiden Teilprojekte war es, die wissenschaftliche Komponente des doppelten Kompetenzprofils an FH/ PH zu fördern – und dies mit Kooperationen von Schweizer FH/ PH mit Schweizer UH zu Doktoraten (TP2) resp. mit Kooperationen von Schweizer FH/ PH mit ausländischen Hochschulen (TP3) ebenfalls zu Doktoraten.

Zwecke der Evaluation: Im Zentrum der Evaluation standen TP2 und TP3 – und damit die Doktoratsausbildung für Doktoratskandidat:innen aus FH/ PH. Erfahrungen von Teilprojekt TP1 zur Mobilitätsförderung Doktorierender wurden ebenfalls analysiert. Die Evaluation verfolgte summative und formative Zwecke. Das Erkenntnisinteresse lag auf der systemischen Ebene des Gesamtprogramms P1 zur Stärkung der Doktoratsausbildung.

Konzeption und Durchführung der Evaluation: Die Evaluation wurde zwischen April und August 2025 durchgeführt. Sie basierte auf einer Theory of Change und umfasste folgende methodischen Zugänge: Dokumenten- und Datenanalysen werteten Erkenntnisse früherer Analysen und Projektberichte sowie aktuelle Projektdaten aus. Ein Online-Survey wurde allen Hochschulen der Schweiz, die Mitglieder von swissuniversities sind, zugestellt und richtete sich an Personen, die für Projekte im Rahmen von P1 verantwortlich waren. Zudem wurden vertiefende Interviews mit 24 Expert:innen auf den Ebenen der Hochschulpolitik und der Hochschulführung durchgeführt.

Zusammenfassende Erkenntnisse und Schlussfolgerungen zu TP1

Im Rahmen von TP1 standen 2021-2024 vom Bund 9,7 Mio CHF für die Förderung der Mobilität von Doktorierenden durch UH zur Verfügung (Aufwand swissuniversities herausgerechnet). Es gingen dazu 906 Gesuche ein, wovon 657 Gesuche und damit 73% bewilligt werden konnten.

Internationale Mobilität hat sich etabliert: Die Ergebnisse dieser Evaluation unterstreichen die Bedeutung internationaler Mobilität für Doktorierende. Das TP1 wurde als Übergang zwischen dem Programm Doc.Mobility des SNF und der selbständigen Übernahme eines vergleichbaren Austauschprogramms durch die Hochschulen konzipiert. Die Evaluation zeigt, dass TP1 einen gleichberechtigten Zugang zu internationaler Mobilität für Doktorierende ausserhalb von SNF-finanzierten Projekten förderte. Zudem stärkte das Programm die Kollaboration von Hochschulen im In- und Ausland.

Beteiligungen an TP1: 2021 und 2022 lagen die Anträge unter jenen des früheren Doc.Mobility-Programms des SNF. Während der Covid-19 Pandemie war das Interesse an internationaler Mobilität geringer. Anschliessend stiegen die Zahlen wieder an. In der Förderperiode 2021-2024 stammten 46% der Gesuche resp. 45% der bewilligten Gesuche aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Dies liegt weit über dem Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften am Total der Studierenden (2024: 26%) und widerspiegelt, dass das Programm bei diesen Disziplinen bewusst einen Fokus setzte. Ebenfalls leicht überdurchschnittlich vertreten waren die Wirtschaftswissenschaften; Anträge aus den Rechtswissenschaften liegen knapp unter ihrem Studierendenanteil. Weit unter ihrem Anteil an den Studierenden liegen Anträge aus Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie sowie Technische Wissenschaften. Doktorate in diesen Fachdisziplinen finden in der Regel in Forschungsteams im Rahmen von SNF- oder EU-Programmen statt – einschliesslich internationaler Kooperationen und entsprechender Mobilitätschancen.

Perspektiven: Die Evaluationsergebnisse lassen vermuten, dass das Teilprogramm nach Ende der Bundesfinanzierung angesichts genereller Sparmassnahmen im BFI-Bereich nicht auf dem gleichen Niveau weitergeführt werden kann. Dennoch trug TP1 dazu bei, den Ansatz der Mobilität auf Stufe Doktorat zu verankern.

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Teilprojekts TP1 werden mit einer SWOT-Analyse zusammenfassend präsentiert (Kapitel 4.1).

Zusammenfassende Erkenntnisse zu TP2

Im Rahmen von TP2 stellte der Bund 2021-2024 für Kooperationen zu gemeinsamen Doktoraten von FH/ PH und UH in der Schweiz mit 6 Mio. CHF zur Verfügung (Aufwand swissuniversities herausgerechnet).

TP2 zeigte Wirkung: TP2 war erfolgreich. Dank der Kooperationen konnten FH/ PH ihren Angehörigen Doktorate ermöglichen, intern Forschungskompetenzen stärken sowie methodische, organisatorische und strukturelle Kompetenzen zum 3. Zyklus aufbauen. Die Kooperationen der Hochschulen wurden als in der Regel gut bis ausgezeichnet charakterisiert. Doktoratsprogramme waren qualitativ hochstehend und haben ihre Ziele mehrheitlich erreicht. FH und PH konnten aufzeigen, dass sie in der Lage sind, qualitativ hochstehende Doktorate im Rahmen von Kooperationen durchzuführen und zu begleiten. Zudem entstanden zwischen den beteiligten Professor:innen und zwischen Doktorierenden Netzwerke, die für die Zukunft bedeutsam bleiben können.

TP2 stärkte die strategische Kooperation der Hochschultypen und ebenso transdisziplinäre Kollaborationen. Zudem erhielten Promotionsmöglichkeiten und Forschungsoptionen an Schweizer FH/ PH eine verstärkte Visibilität, was positiv gewertet wurde. Indessen wurde die Durchlässigkeit im Bildungssystem Schweiz durch TP2 erst bedingt gestärkt, da die Mehrheit der Doktorierenden in TP2 bis dato über einen universitären Masterabschluss verfügten. Es ist das Ziel von FH/ PH den Anteil eigener Absolvent:innen in den Doktoratsprogrammen zu stärken.

TP2 mit Koordinationsaufwand: FH/ PH und UH waren bei der Koordination von TP2-Projekten teils mit erheblichem Aufwand konfrontiert. Es zeigte sich, dass Unterschiede institutioneller Traditionen und Kulturen der Hochschultypen nicht immer einfach überwunden werden konnten, was die Koordination erschwerte. Kooperationen scheinen fragiler, wenn sie auf individuellen und nicht auf institutionellen Absprachen basieren.

Systemische Fragen bleiben: Es können strukturelle Wirkungen verzeichnet werden, da die beteiligten UH ihre Promotionsreglemente überarbeiteten. Es wurden indes noch nicht überall Systeme entwickelt, die Kooperationen zu Doktoraten generell strukturieren und es Absolvierenden von FH/ PH ermöglichen, ein

Doktorat an einer UH unabhängig von Einzelpersonen und deren Beziehungen zu absolvieren. Doktorierende und Betreuungspersonen von FH/ PH bleiben im Rahmen von TP2 abhängig von den Bedingungen der UH. Auch ihre Visibilität bzgl. 3. Zyklus bleibt begrenzt, da die Promotionen unter dem Namen der UH laufen. Die Forderung nach einem eigenen Promotionsrecht bleibt somit von Seiten FH/ PH bestehen. Insbesondere Kunsthochschulen erkennen im Fehlen «künstlerischer Dokorate» im Vergleich zu ausländischen Kunsthochschulen eine grundsätzliche Eingrenzung ihrer Entwicklungspotenziale. Analoges gilt auch für PH bezogen auf Fachdidaktiken.

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken von TP2 werden mit einer SWOT-Analyse zusammenfassend präsentiert (Kapitel 4.2).

Zusammenfassende Erkenntnisse zu TP3

Der Bund stellte in den Jahren 2021-2024 3.4 Mio. CHF für die Zusammenarbeit von Schweizer FH/ PH und ausländischen Hochschulen im Bereich der Dokorate bereit (Aufwand swissuniversities herausgerechnet).

TP3 zeigte Wirkung: Insbesondere für PH sowie für die FH-Bereiche der Sozialen Arbeit resp. der Künste war TP3 wichtig – und dies angesichts ihrer Disziplinen, die an Schweizer UH unter- oder nicht vertreten sind. Zudem stärkte TP3 die internationale Vernetzung und Visibilität von Schweizer FH/ PH. Insgesamt half TP3, die Positionierung der FH/ PH im 3. Zyklus zu stärken: Sie konnten zeigen, dass sie in der Lage sind, qualitativ hochstehende Dokorate im Rahmen von Kooperationen durchzuführen.

Komplexität der Zusammenarbeit: Die organisatorische Komplexität der Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg erschwerte die Kooperation und erforderte viele Absprachen. Grenzüberschreitende Programmkooperationen funktionierten am besten, wenn die beteiligten Personen auf Projektleitungsebene bereits vor Projektbeginn gute Kontakte gepflegt hatten. Schweizer FH/ PH sind abhängig von den ausländischen Kooperationshochschulen – und dies auch bzgl. Modifikationen von Promotionsordnungen hinsichtlich gemeinsamer Betreuung der Doktorierenden und Einsitznahme in Prüfungskommissionen. Die Visibilität der Schweizer FH/ PH bleibe im Vergleich zur ausländischen Kooperationshochschule kleiner, so die Hinweise aus der Evaluation.

Systemische Fragen bleiben: Zulassungen zu Doktoraten basieren oft auf individuellen Lösungen. Es wurden nur wenige institutionell geregelte Kooperationsmodelle entwickelt. Dennoch konnten die FH/ PH und ausländische UH auch im Rahmen von TP3 ihre Zusammenarbeit hinsichtlich von Doktoratsprogrammen weiter ausbauen. Dabei konnten bürokratische Hürden überwunden und Prozesse entwickelt werden, die dazu beitragen, die Durchlässigkeit des Bildungssystems zu erhöhen. Erschwerend ist, dass Schweizer Masterabschlüsse mit 90 ECTS im Ausland manchmal nicht als ausreichend für eine Zulassung zum Doktorat akzeptiert werden.

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken von TP3 werden mit einer SWOT-Analyse zusammenfassend präsentiert (Kapitel 4.2).

Schlussfolgerungen des Evaluationsteams

Unsere Evaluation kann als Ausgangspunkt für eine systematische Analyse noch bestehender Hürden genutzt werden. Um die Frage des Beitrags von Promotionen zum Aufbau des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses von FH/ PH im Detail beantworten zu können, werden Kohortenstudien zu den Promovierten und ihren künftigen Berufswegen wichtig sein. Zudem wäre es zielführend, die systemischen Fragen rund um die Promotion und die akademischen Berufskarrieren von FH-/PH-Absolvent:innen generell zu analysieren.

Kooperationen von FH/ PH und UH können für alle Beteiligten attraktiv sein – unabhängig von der Frage des Promotionsrechts. Die asymmetrische Ausgangslage der Hochschultypen ist nicht nur rechtlich, sondern ebenso fachlich und methodisch begründet. FH/ PH und UH könnten diese Diversität vermehrt produktiv nutzen, FH/ PH könnten ihre Differenz gegenüber den UH als Chance zur Stärkung ihrer Wissenschaftlichkeit sehen. Gleichzeitig sollten UH die unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufswege von Doktoratskandidat:innen stärker valorisieren, um daraus Mehrwerte ziehen zu können.

FH/ PH und UH müssen Prioritäten setzen, um die Mobilität der Doktorierenden sowie gemeinsamen Doktoratsprogramme zu sichern und dafür zu sorgen, dass die getätigten Investitionen nachhaltig bleiben. Gemeinsame, institutionell verankerte Zusammenarbeitsmodelle, die über die Aufgabe koordinierter Doktorate hinausgehen und insbesondere gemeinsame Forschungsprojekte umfassen, sind optimal. Die Verstetigung von Pilotprojekten ist stets herausfordernd. Ein Wegfall der P1-Finanzierung zum gleichen Zeitpunkt wie weitere Sparmassnahmen im Hochschulbereich bietet besondere Schwierigkeiten.

Die Evaluation zeigt, wie eng Elemente der Hochschulförderung mit Strukturthemen der Hochschullandschaft Schweiz verflochten sind. Inwiefern es FH/ PH gelingen kann, ihren eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs heranzubilden, hängt nicht nur von der Möglichkeit der Promotion ab, sondern ebenso von den Rahmenbedingungen für wissenschaftliches Arbeiten an FH/ PH generell. FH/ PH haben diesbezüglich gegenüber den UH eingeschränkte Voraussetzungen. Dazu gehört unter anderem die im Vergleich zu UH reduzierte Ausstattung von Professuren.

Systemische Fragen rund um die Heranbildung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses bei den FH/ PH bleiben auf dem Tisch. Angesichts der gewachsenen Erfahrung und des entsprechenden Kompetenzaufbaus auf Seiten von FH/ PH könnten sie wieder virulenter werden. Die Diskussionen um weitere Optionen dazu werden somit weitergehen müssen. Dabei sind die spezifischen Anforderungen der Disziplinen zu berücksichtigen.

Résumé

Remarque préliminaire : la version allemande du résumé fait foi.

Points de départ pour l'évaluation

Le programme P1 en un coup d'œil : l'article 59 de la loi fédérale sur l'encouragement et la coordination des hautes écoles (LEHE) permet à la Confédération de soutenir financièrement des projets de coopération et d'innovation des hautes écoles, pourvue que les projets aient une importance nationale. L'objectif du programme P1 est de promouvoir la relève scientifique par la mobilité des doctorants ainsi que par le renforcement de la formation doctorale dans tous les types d'hautes écoles. Le programme ne s'adresse pas à des étudiants individuels, mais aux hautes écoles. L'encouragement a débuté avec une première période de financement de 2017 à 2020. Pour la période 2021-2024, P1 comprenait trois sous-projets : le TP1 concernant la mobilité des doctorants (projets de mobilité). TP2 et TP3 répondent au fait que les hautes écoles spécialisées (HES) ainsi que les hautes écoles pédagogiques (HEP) sont limitées dans la formation de leur relève scientifique, car elles ne disposent pas du droit de promotion en Suisse. L'objectif des deux sous-projets était de promouvoir l'élément scientifique du double profil de compétences des HES et HEP par le biais de coopérations entre les HES/ HEP suisses et les hautes écoles universitaires (HEU) suisses pour des doctorats (TP2) ainsi qu'avec des coopérations entre les HES/ HEP suisses et des HEU étrangères (TP3) également pour des doctorats.

Objectifs de l'évaluation : les deux sous-projets TP2 et TP3 – et donc la formation doctorale pour les candidats dans des domaines généralement situés dans des HES/ HEP. se trouvaient au centre de l'évaluation. Les expériences du sous-projet TP1 concernant la promotion de la mobilité des doctorants ont également été analysées. L'évaluation avait des objectifs sommatifs et formatifs. L'intérêt de la recherche se situait au niveau systémique du programme global P1 pour le renforcement de la formation doctorale.

Conception et réalisation de l'évaluation : l'évaluation a été réalisée entre avril et août 2025. Elle était basée sur une théorie du changement et comprenait les approches méthodologiques suivantes : l'analyse de documents et de données a évalué les connaissances provenant d'analyses et de rapports de projets antérieurs ainsi que des données de projet actuelles. Un sondage en ligne a été envoyé à toutes les hautes écoles suisses membres de swissuniversities et s'adressait aux personnes responsables des projets dans le cadre de P1. De plus, des entretiens approfondis ont été menés avec 24 expert.e.s aux niveaux de la politique et de la gestion des hautes écoles.

Résumé et conclusions concernant le TP1

Dans le cadre de TP1, de 2021 à 2024, la Confédération a mis à disposition 9,7 millions CHF pour promouvoir la mobilité des doctorants par le biais de la haute école universitaire (HEU) (hors frais de swissuniversities). 906 demandes ont été soumises, dont 657, soit 73%, ont été approuvées.

La mobilité internationale s'est établie : les résultats de cette évaluation soulignent l'importance de la mobilité internationale pour les doctorants. Le sous-projet TP1 a été conçu comme une transition entre le programme Doc.Mobility du FNS et la prise en charge autonome d'un programme d'échange comparable par les hautes écoles. L'évaluation montre que TP1 a favorisé un accès équitable à la mobilité internationale pour les

doctorants en dehors des projets financés par le FNS. De plus, le programme a renforcé la collaboration entre les hautes écoles/ HEU, tant en Suisse qu'à l'étranger.

Participation au TP1 : en 2021 et 2022, les demandes étaient inférieures à celles du précédent programme Doc.Mobility du SNF. Pendant la pandémie de Covid-19, l'intérêt pour la mobilité internationale était moindre. Ensuite, les chiffres ont de nouveau augmenté. Au cours de la période de financement 2021-2024, 46% des demandes et 45% des demandes autorisées provenaient des sciences humaines et sociales. Cela dépasse largement la part des étudiant.e.s en sciences humaines et sociales dans le total du corps étudiant (2024 : 26%), et reflète que le programme a délibérément mis l'accent sur ces disciplines. Les sciences économiques étaient également légèrement au-dessus de la moyenne ; les demandes provenant des sciences juridiques se situent juste en dessous de leur part d'étudiant.e.s. Les demandes provenant des mathématiques et des sciences naturelles, de la médecine et de la pharmacie ainsi que des sciences techniques sont bien en dessous de leur part d'étudiants. Dans ces disciplines, les doctorats sont généralement réalisés au sein d'équipes de recherche dans le cadre de programmes FNS ou de l'Union Européenne – y compris des coopérations internationales et des opportunités de mobilité correspondantes.

Perspectives : les résultats de l'évaluation laissent supposer que le sous-projet ne pourra pas être poursuivi au même niveau après la fin du financement fédéral en raison des mesures d'économie générales dans le domaine FRI. Néanmoins, le TP1 a contribué à ancrer l'approche de la mobilité au niveau du doctorat.

Les forces, faiblesses, opportunités et menaces du sous-projet TP1 sont présentées de manière résumée dans une analyse SWOT (Chapitre 4.1).

Résumé et conclusions concernant le TP2

Dans le cadre de TP2, la Confédération a mis à disposition 6 millions de CHF pour des coopérations sur des doctorats communs de HES/PH et UH en Suisse entre 2021 et 2024 (hors frais swissuniversities).

TP2 a eu un impact : le TP2 a été couronné de succès. Grâce aux coopérations, les HES/ HEP ont pu offrir des doctorats à leurs candidate.e.s, renforcer les compétences en recherche en interne ainsi que développer des compétences méthodologiques, organisationnelles et structurelles en vue du 3e cycle. Les coopérations entre les hautes écoles ont été généralement qualifiées de bonnes à excellentes. Les programmes de doctorat étaient de haute qualité et ont, pour la plupart, atteint leurs objectifs. Les HES/ HEP ont pu prouver qu'elles étaient capables de mener à bien des doctorats de haute qualité dans le cadre de coopérations. En outre, des réseaux se sont créés entre les professeurs impliqués et aussi entre les doctorant.e.s, qui peuvent rester significatifs pour l'avenir.

TP2 a renforcé la coopération stratégique entre les types de hautes écoles et également les collaborations transdisciplinaires. De plus, les possibilités de doctorat et les options de recherche dans les FH/PH suisses ont reçu une visibilité accrue, ce qui a été perçu positivement. Cependant, la perméabilité du système éducatif suisse n'a été que partiellement renforcée par TP2, puisque la majorité des doctorants en TP2 possédaient jusqu'à présent un diplôme de master universitaire. L'objectif des HES/ HEP est d'augmenter la proportion de leurs propres diplômé.e.s dans les programmes de doctorat.

TP2 avec un effort de coordination : HES/HEP et HEU ont été confrontés à des efforts considérables dans la coordination des projets TP2. Il s'est avéré que les différences de traditions institutionnelles et de cultures des types de hautes écoles n'étaient pas toujours faciles à surmonter, ce qui a rendu compliqué la coordination.

Les coopérations semblent plus fragiles lorsqu'elles reposent sur des accords individuels et non sur des accords institutionnels.

Les questions systémiques demeurent : des conséquences structurelles peuvent être constatées, car les HEU impliquées ont révisé leurs règlements de doctorat. Cependant, des systèmes structurant les coopérations en matière de doctorat en général et pour permettre aux candidat.e.s des HES/ HEP d'obtenir un doctorat dans une université indépendamment des individus et leurs relations n'ont pas encore été développés partout. Les doctorants et les encadrants des HES/ HEP restent dépendants des conditions de l'HEU impliquée. Leur visibilité par rapport au 3e cycle demeure également limitée, car les diplômes sont délivrés au nom de la HEU. La demande d'un droit de promotion propre demeure donc du côté des HES/ HEP. En particulier, les hautes écoles d'art reconnaissent dans l'absence de « doctorats artistiques » par rapport aux hautes écoles d'art étrangères une restriction fondamentale de leurs potentiels de développement. Il en va de même pour les hautes écoles pédagogiques par rapport aux didactiques disciplinaires.

Les forces, faiblesses, opportunités et menaces du sous-projet TP2 sont présentées de manière résumée dans une analyse SWOT (Chapitre 4.1).

Résumé et conclusions concernant le TP3

La Confédération a mis à disposition 3,4 millions CHF pour la collaboration entre HES/ HEP et des universités étrangères dans le domaine des doctorats de 2021 à 2024 (hors frais swissuniversities).

TP3 a eu un impact : TP3 a été particulièrement important pour les HEP et pour les domaines des HES spécialisées en travail social et en arts – et cela au regard de leurs disciplines, qui sont sous-représentées ou non représentées dans les universités suisses. De plus, TP3 a renforcé le réseautage international et la visibilité des HES/ HEP suisses. TP3 a renforcé la position des HEP/ HEP en vue du 3e cycle : celles-ci ont pu démontrer qu'elles sont en mesure de réaliser des doctorats de haute qualité dans le cadre de coopérations.

Complexité de la collaboration : la complexité organisationnelle de la collaboration au-delà des frontières nationales a entravé la coopération et a rendu nécessaire de nombreuses discussions. Les coopérations transfrontalières fonctionnaient le mieux lorsque les personnes impliquées au niveau de la direction du projet avaient déjà entretenu de bonnes relations avant le début du projet. Les HES/ HEP suisses dépendent des universités partenaires étrangères – également en ce qui concerne les modifications des règlements de doctorat en matière de soutien commun des doctorants et de la participation aux comités d'examen. En outre, la visibilité des HES/ HEP suisses reste inférieure par rapport aux HEU étrangères impliqués dans le programme/projet, selon les indications de l'évaluation.

Les questions systémiques demeurent : les admissions aux doctorats reposent souvent sur des solutions individuelles. Peu de modèles de coopération institutionnellement réglementés ont été développés. Néanmoins, les HES/ HEP et les universités étrangères ont pu élargir leur collaboration en matière de programmes de doctorat dans le cadre de TP3. Cela a permis de surmonter des obstacles bureaucratiques et de mettre en place des processus qui contribuent à accroître la perméabilité du système éducatif. Il est d'autant plus difficile que les diplômes de master suisses avec 90 ECTS ne sont parfois pas considérés comme suffisants pour une admission au doctorat à l'étranger.

Les forces, faiblesses, opportunités et menaces du sous-projet TP3 sont présentées de manière résumée dans une analyse SWOT (Chapitre 4.2).

Conclusions de l'équipe d'évaluation

Notre évaluation peut servir de point de départ pour une analyse systématique des obstacles encore présents. Pour pouvoir répondre en détail à la question de la contribution des doctorats à la formation de leur propre relève scientifique dans les HES/ HEP, des études de cohortes sur les diplômés et leurs futures carrières professionnelles seront importantes. Il serait également utile d'analyser les questions systémiques autour de la promotion et des carrières académiques des diplômés des HES/ HEP en général.

Les coopérations entre HES/ HEP et HEU peuvent être attrayantes pour toutes les parties impliquées – indépendamment de la question du droit de promotion. La situation asymétrique des types d'établissements d'enseignement supérieur est fondée non seulement sur des aspects juridiques, mais aussi sur des bases disciplinaires et méthodologiques. Les HES/ HEP ainsi que les universités pourraient utiliser cette diversité de manière plus productive. Les HES/ HEP pourraient voir leur différence par rapport aux HEU comme une occasion de renforcer leur scientificité. En même temps, les universités doivent valoriser davantage les différentes voies de formation et de carrière des doctorants afin d'en tirer des avantages.

Les universités ainsi que les HES/ HEP doivent établir des priorités pour sécuriser la mobilité des doctorants et les programmes doctoraux communs et veiller à ce que les investissements réalisés restent durables. Des modèles de collaboration communes, ancrés institutionnellement, qui vont au-delà de la coordination des doctorats et comprenant notamment des projets de recherche communs, sont optimaux. La pérennisation des projets pilotes représente toujours un défi. L'arrivée à terme du financement P1 en même temps que d'autres mesures d'économie dans le secteur de l'enseignement supérieur pose des difficultés particulières.

L'évaluation montre à quel point les éléments du soutien aux hautes écoles sont liés aux thèmes structurels du paysage des hautes écoles suisse. Dans quelle mesure les HES/ HEP peuvent réussir à former leur propre relève scientifique dépend non seulement de la possibilité de mener des recherches doctorales, mais aussi des conditions-cadres pour le travail scientifique dans les HES/ HEP en général. Les HES/ HEP ont à cet égard des conditions moins favorables par rapport aux HEU. Cela inclut, entre autres, l'équipement réduit des chaires par rapport aux universités.

Les questions systémiques concernant la formation de la relève scientifique propre des HES/ HEP restent sur la table. Au vu de l'expérience acquise et des compétences développées du côté des HES/ HEP, elles pourraient redevenir plus virulentes. Les discussions concernant les options à ce sujet devront donc se poursuivre. Ces discussions doivent tenir compte des exigences spécifiques des disciplines.

1. Grundlagen der Evaluation

1.1 Das Programm P1 im Überblick

Artikel 59 des Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) ermöglicht es dem Bund, Kooperations- und Innovationsprojekte von Hochschulen (HS) mit projektgebundenen Beiträgen (PgB) zu unterstützen. Beiträge können für Aufgaben von gesamtschweizerischer hochschulpolitischer Bedeutung ausgerichtet werden. Es gelten dazu folgende Abläufe und Verantwortlichkeiten.

- **Anträge für Programme:** swissuniversities reicht Programmanträge bei der SHK ein, die SHK genehmigt diese Programme unter Vorbehalt der Verabschiedung des Voranschlags durch die Eidgenössischen Räte; swissuniversities koordiniert anschliessend die Programme.
- **Anträge für Projekte:** Im Rahmen der Programme reichen Hochschulen Projekte ein. Diese werden durch die Steuergremien von swissuniversities ausgewählt.

Zentrales Ziel von P1 war bislang die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Mobilität der Doktorierenden sowie durch die Stärkung der Doktoratsausbildung an allen Hochschultypen. Das Programm P1 richtete sich dabei nicht an individuelle Studierende/ Doktorierende, sondern an Hochschulen – und dies mit folgenden Zielen:

- Stärkung von Qualität und Attraktivität der Doktoratsausbildung
- Schaffen guter Karrierebedingungen für Doktorierende
- Bedarfsgerechte Diversifizierung der entsprechenden Angebote
- Konsolidierung und Weiterentwicklung der Forschung

Das Programm P1 startete mit einer ersten Finanzierungsperiode 2017-2020. Diese Evaluation betrachtet die Förderperiode 2021-2024 mit den drei Teilprojekten (TP) von P1. TP1 adressierte die Mobilität der Doktorierenden. TP2 und TP3 antworten auf den Umstand, dass Fachhochschulen (FH) sowie Pädagogische Hochschulen (PH) bei der Heranbildung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses eingeschränkt sind, da sie in der Schweiz nicht über ein Promotionsrecht verfügen. Ziel von TP2/ TP3 war es, die wissenschaftliche Komponente des doppelten Kompetenzprofils an FH/ PH zu fördern¹ und so deren spezifische Profile zu stärken.

Mobilitätsprojekte (M-Projekte)

- **TP1:** Förderung der Mobilität Doktorierender (Fokus UH)

Kooperationsprojekte (K-Projekte)

- **TP2:** Kooperationen von Schweizer FH/ PH mit Schweizer UH im Bereich des Doktorats
- **TP3:** Kooperationen von Schweizer FH/ PH mit ausländischen Hochschulen im Bereich des Doktorats, mit dem Ziel den 3. Zyklus in Bereichen zu unterstützen, die an Schweizer UH nicht verankert sind.

Die Übersicht zu den Kooperationsprojekten von TP2/ TP3 in den Jahren 2021-2024 ist in Anhang 5.5.²

¹ Zusätzlich ist bzgl. doppeltem Kompetenzprofil auf das P11 hinzuweisen: <https://www.swissuniversities.ch/themen/nachwuchsfoerderung/p-11-doppeltes-kompetenzprofil-2021-2024>.

² **TP2:** [Cooperation between Swiss UASAs/UTE and Swiss Universities - swissuniversities](#) / **TP3:** [Cooperation between Swiss UASAs/UTEs and Foreign Universities - swissuniversities](#)

Unter dem Titel «Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses» wurde für das Programm P1 eine dritte Förderperiode vorgesehen. Mit Blick auf die geplanten finanzpolitischen Entlastungsmassnahmen auf Bundesstufe empfahl die Expertengruppe «Aufgaben- und Subventionsüberprüfung»³ indes die Abschaffung der projektgebundenen Beiträge generell. Voraussichtlich im September 2025 wird der Bundesrat dazu seine Botschaft zuhanden der Eidgenössischen Räte verabschieden. Aus diesen Gründen wurde eine Weiterführung von P1 vorerst nur für die Jahre 2025 und 2026⁴ genehmigt.

Hochschulen der Schweiz, die Mitglieder von swissuniversities sind, lassen sich wie folgt gliedern.

Universitäten: 12 universitäre HS, wovon 10 kantonale UH und 2 Eidg. Techn. Hochschulen (ETHZ/ EPFL)

Fachhochschulen: 9 öffentlich-rechtliche und 1 private FH (letztere ohne Berechtigung für PgB)

Pädagogische Hochschulen: 15 öffentlich-rechtliche, selbständige und 1 private PH⁵

1.2 Untersuchungsgegenstand und Zwecke der Evaluation

Untersuchungsgegenstand der Evaluation war das Programm P1 in der Förderperiode 2021-2024. Im Fokus standen dabei die Teilprojekte TP2/ TP3 – und damit die Doktoratsausbildung und die Promotion für Angehörige von FH/ PH. Erfahrungen von Teilprojekt TP1 zur Mobilitätsförderung Doktorierender wurden ebenfalls berücksichtigt, wobei das Augenmerk auf das Erreichen der Ziele der dauerhaften und kohärenten Etablierung von Finanzierungsinstrumenten für die Mobilität von Doktorierenden innerhalb der UH lag.

Die Evaluation verfolgte summative und formative Zwecke, die sich wie folgt umschreiben lassen.

- **Summative Zwecke:** Die Evaluation folgt dem Auftrag von Art. 51, Abs. 4 der Verordnung zum HFKG, wonach das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) beim Abschluss eines Projekts oder am Ende einer Finanzierungsperiode eine Evaluation zu den Wirkungen der eingesetzten Bundesmittel durchführt. Ebenso unterstützt die Evaluation die Beantwortung des Postulats 23.2960 der Kommission Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats durch den Bundesrat.
- **Formativer Zweck:** Gemäss der Konzeption von P1 ist am Ende der Finanzierungsperiode eine Evaluation vorgesehen, welche aufgrund der gemachten Erfahrungen klären soll, wie die Bedarfe der FH/ PH bzgl. der Ausbildung ihres eigenen Nachwuchses nachhaltig gedeckt werden können.

Das Erkenntnisinteresse der Evaluation lag auf der systemischen Ebene. Um diesem Anliegen gerecht zu werden, wurden die Fragestellungen der Ausschreibung bzgl. Input, Outcome und Impact ergänzt und die Befragungen entsprechend ausgerichtet. Die detaillierte Evaluationsmatrix in Anhang 5.1 gibt dazu den Überblick.

1.3 Theory of Change und Evaluationsfragestellungen

Um dem Fokus auf systemischer Ebene gerecht werden zu können, legten wir unseren Evaluationsarbeiten eine Theory of Change zugrunde. Das Modell diente der Identifikation und Strukturierung der Evaluationsfragestellungen und ebenso zur Analyse und Synthese der Erhebungsergebnisse. Unsere Theory of Change geht von den Ziel- und Rahmenvorgaben von P1 aus und führt durch Strukturen, Prozesse und konkreten

³ [Aufgaben- und Subventionsüberprüfung 2024](#)

⁴ Letzteres steht noch unter dem Vorbehalt der parlamentarischen Beschlüsse zum Voranschlag 2026 Ende 2025.

⁵ Zusätzlich gibt es PH, die in eine FH oder UH integriert sind.

Leistungen der Projekte zu Wirkungen bei den Zielgruppen resp. den Zielbereichen sowie zur Stärkung des Gesamtsystems von Bildung, Forschung und Innovation (BFI-System).

- **Input:** Ziele und Rahmenbedingungen von P1 sowie die bereitgestellten Ressourcen schafften die Voraussetzungen zur Durchführung von TP1/ TP2/ TP3 und der entsprechenden Projekte.
- **Implementation:** Es interessieren Strukturen und Prozesse zur Durchführung der Projekte.
- **Output:** Die Mobilität der Doktorierenden (TP1) sowie die Doktoratsprogramme und ihre Qualität (TP2/ TP3) bilden die Leistungen des Programms P1.
- **Outcome:** Wirkungen der Projekte ergeben sich für die Doktorierenden, für FH/ PH sowie für UH.
- **Impact:** Die Stärkung von Durchlässigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Schweizer Hochschullandschaft sowie von Wirtschaft und Gesellschaft können als Impact von P1 identifiziert werden.

Nachstehende Abbildung fasst diese Theory of Change schematisch zusammen und zeigt gleichzeitig auf, welche Elemente bereits von der Bestandesaufnahme 2018 und der Standortanalyse 2022/2023 adressiert wurden und ebenso wie breit die Perspektiven der hier vorliegenden Evaluation ausgerichtet sind. Diese Theory of Change wurde anhand der Evaluationsergebnisse ausdifferenziert und findet sich in Kapitel 4.3.

Wirkungsmodell zu P1 als Element der Evaluation

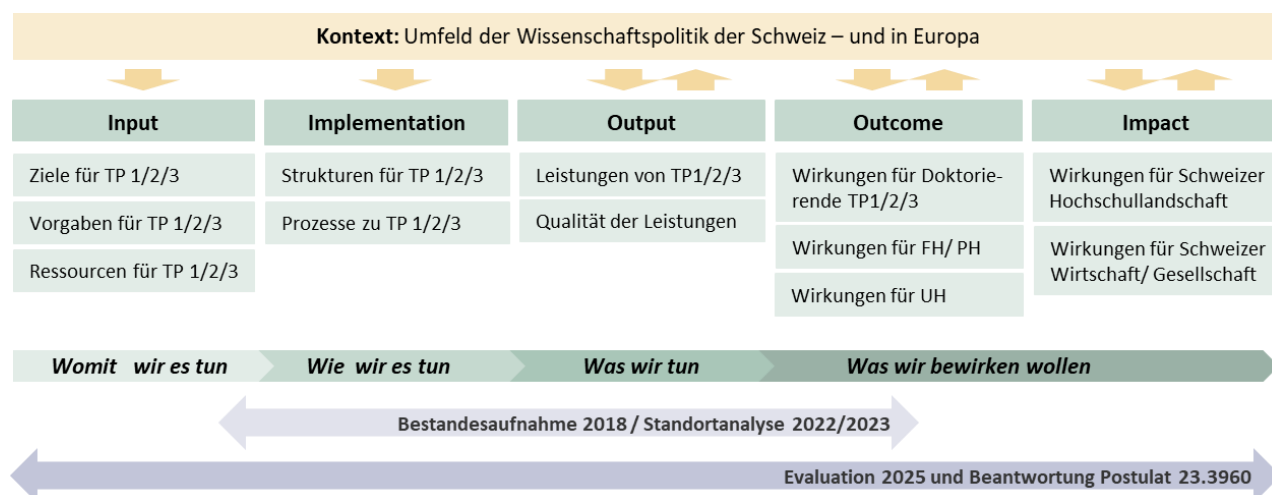


Abbildung 1 – Schematisches Wirkungsmodell als Grundlage zur Evaluation

Strukturiert nach den Stufen des Wirkungsmodells und ergänzt mit den OECD/ DAC-Evaluationskriterien von Relevanz, Kohärenz Effizienz und Effektivität wurden im Rahmen des Detailkonzepts die Evaluationsfragestellungen präzisiert und ergänzt. Die Evaluationsmatrix befindet sich in Anhang 5.1. Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse werden einleitend die Evaluationsfragestellungen samt Kurzantworten zusammengefasst.

1.4 Konzeption, Methodik und Durchführung der Evaluation

Die Evaluation wurde zwischen April und August 2025 durchgeführt. Die kurze Evaluationsdauer wurde in zwei Evaluationsphasen gegliedert, um so vertiefende Dokumentenanalyse sowie Interviews optimal auf Ergebnisse aus dem breit angelegten Online-Survey 2025 ausrichten zu können, welcher in der ersten Phase stattfand. Nachstehende Abbildung illustriert dies im Überblick.

Evaluationsdesign

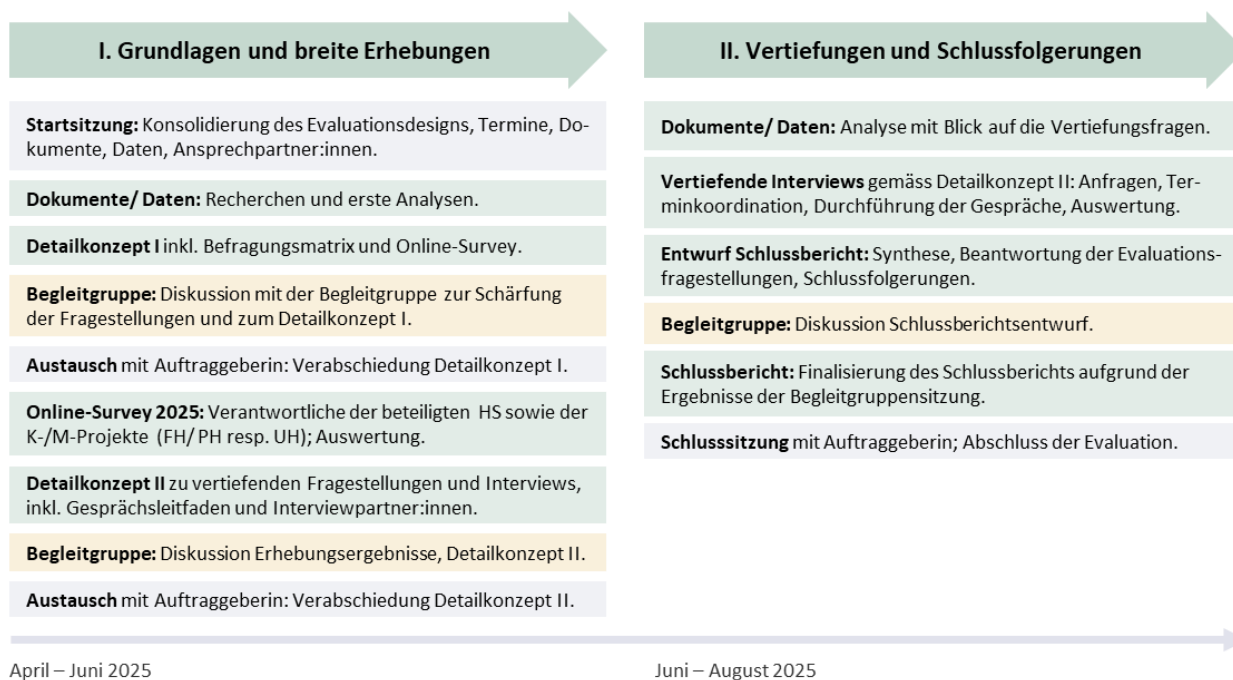


Abbildung 2 – Evaluationsdesign im Überblick

Dokumenten- und Datenanalysen

Bereits 2018 führte eine Expert:innengruppe eine Bestandesaufnahme zu P1 durch und 2022/2023 fand eine Standortanalyse zu TP2/ TP3 statt. Im Zentrum stand damals die Ebene der einzelnen Projekte. Dazu wurden Befragungen auf den Stufen Projektleitung/ Betreuende/ Doktorierende sowie Alumni durchgeführt – mit Fragestellungen bspw. zu Co-Betreuung, Zufriedenheit, Motivation, institutioneller Verankerung und Karriere. Die Detailkenntnisse dieser Analysen sowie Projektberichte wurden im Rahmen dieser Evaluation berücksichtigt. Zudem konnte swissuniversities statistische Übersichten zu Projekteingaben sowie zu Doktorierenden in im Programm P1 zur Verfügung stellen. Dokumenten- und Datenanalysen wurden zum Einstieg in die evaluativen Arbeiten sowie insbesondere im Rahmen der zweiten Projektphase durchgeführt. Die Liste der ausgewerteten Dokumente sowie die Grundlagendaten befindet sich im Anhang zu diesem Schlussbericht.

Konzeption, Durchführung und Rücklauf des Online-Surveys 2025

Der Online-Survey 2025 wurde den 38 Hochschulen der Schweiz zugestellt, die Mitglieder von swissuniversities sind und richtete sich an Personen, die für Projekte im Rahmen von TP2/ TP2/ TP3 verantwortlich waren resp. sind. Um die Ebene der Departemente/ Fakultäten anzusprechen, wurde der Online-Survey so konzipiert, dass die Rektorate die Befragung entsprechend weiterleiten konnten. Filterfragen differenzierten die Hochschultypen, Verantwortungsstufen sowie die drei TP. Der Befragungsbogen befindet sich in Anhang 5.3.

Die Befragung wurde auf Englisch und mit der Software Survalyzer durchgeführt. Der Versand erfolgte am 12. Mai 2025 samt Begleitschreiben der Auftraggeberin; am 19. Mai 2025 folgte ein Reminder. Es gingen 64 vollständig ausgefüllte Fragebögen von 33 Hochschulen ein. Somit deckte die Umfrage mehr als 86% der Schweizer Hochschulen ab. Die Daten wurden bereinigt und mit der Software R deskriptiv ausgewertet. Die Auswertung erfolgte, wo sinnvoll und sofern genügend Antworten vorlagen, entlang der relevanten Untergruppen, was allerdings in einigen Fällen zu kleinen Antwortzahlen führte. Nachstehende Abbildung präsentiert die Anzahl der vollständig ausgefüllten Fragebögen nach Hochschultyp und Funktion der ausfüllenden Person. Die Anzahl der komplett ausgefüllten Umfragen von UH und FH halten sich mit 27 bzw. 25 Antworten die Waage, hinzu kommen 12 Antworten von PH. Rektorate sind besonders bei UH stärker vertreten als andere Ebenen. Teilweise ausgefüllte Fragebögen wurden nicht ausgewertet, da sie sich auf einzelne Fragen beschränkten.

	Rektorat	Departement/ Fakultät/ Institut/ School	Projektmanager	Total
Universitäre Hochschule	12	6	9	27
Fachhochschule	10	10	5	25
Pädagogische Hochschule	5	6	1	12
	27	22	15	64

Abbildung 3 – Vollständig ausgefüllte Online-Umfragen nach Hochschultyp und Funktion, Online-Survey 2025

Als nächstes interessierte, an welchen Teilprojekten die Antwortenden beteiligt sind. Eine Mehrheit (36) ist in TP2 involviert. Bei TP3 sind es 13. Die Universitäten sind alle Teil von TP1, in TP2/ TP3 können sie nicht im Lead sein. Acht Antwortende von FH (3) und PH (5) gaben an, nicht an P1 beteiligt gewesen zu sein.

	TP1	TP2	TP3	TP2 und TP3	Kein TP2, TP3	Total
Universitäre Hochschule	12	14	NA	NA	13	27
Fachhochschule	NA	11	6	5	3	25
Pädagogische Hochschule	NA	5	1	1	5	12
		30	7	6	21	64

Abbildung 4 – Anzahl Teilnahmen an den Teilprojekten im Sample des Online-Surveys 2025

Konzeption und Durchführung der vertiefenden Interviews

Es wurden 24 vertiefende Interviews durchgeführt, wobei auch ausländische Hochschulen einbezogen wurden. Die Wahl der Interviewpartner:innen wurde mit der Begleitgruppe und der Auftraggeberin abgesprochen und richtete sich nach den folgenden Kriterien.

- **Strategische Ebene:** Es waren insbesondere Fragen auf der strategischen Ebene zu beantworten.
- **Alle Teilprojekte:** Es sollten Fragen zu allen drei TP beantwortet werden können.
- **Ausgewogenheit:** Es sollten verschiedene Fachdisziplinen und Regionen der Schweiz vertreten sein.
- **Partner:innen:** Im Interesse von «regards croisés» sollten Kooperationspartner:innen vertreten sein.

In einigen Fällen konnte das Gespräch nicht mit der ursprünglich vorgesehenen Leitungsperson durchgeführt werden. Die Interviews wurden leitfadengestützt, per Video durchgeführt. Sie dauerten rund 45 Minuten und wurden entlang der Evaluationsfragestellungen ausgewertet. Die Übersicht zu den Interviewpartner:innen sowie der generische Gesprächsleitfaden befinden sich in Anhang 5.4. Wir danken allen Gesprächspartner:innen für die Zeit und die Informationen, die sie mit uns teilten!

Unterstützung durch die Begleitgruppe

Die Begleitgruppe zu dieser Evaluation setzte sich aus wissenschaftspolitischen Verantwortungsträger:innen von Bund, Kantonen und Hochschulen zusammen.

Mitglieder der Begleitgruppe (alphabetisch nach Nachnahmen)	
Barbara Bader	Rektorin HSLU, Mitglied der Steuerungsausschüsse TP2 und TP3
Regula Bürgi	Leiterin Fachstelle Hochschulbildung, Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern
Ariane Bürgin	Leiterin Bereich Hochschulen, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Edwin C. Constable	Ehem. Vizerektor UniBAS, Präsident des Steuerungsausschusses TP2
Doris Edelmann	Leiterin Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation PH Bern, Mitglied der Steuerungsausschüsse TP2 und TP3
Noëmi Eglin	Co-Bereichsleiterin F&E, swissuniversities, Vertreterin der Auftraggeberin
Christine Pirinoli	Vizerektorin HES-SO, Präsidentin des Steuerungsausschusses TP3
Aurélia Robert-Tissot	Wissenschaftliche Beraterin, SBFI
Daniel Schönmann	Vorsteher Amt für Hochschulen, Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern

Mitglieder der Begleitgruppe dieser Evaluation

Die Begleitgruppe widmete der Validierung des Evaluationsdesigns und der Plausibilisierung der Evaluationsergebnisse drei Sitzungen.

- **Validierung des Detailkonzept I:** Die erste Sitzung der Begleitgruppe fand am 26. März 2025 statt und war der Validierung von Wirkungsmodell und Evaluationsmatrix gewidmet. Die Hinweise der Begleitgruppe flossen in die Finalisierung des Detailkonzepts I ein. Mitglieder der Begleitgruppe engagierten sich zudem im Rahmen des Pretests zum Online-Survey 2025.
- **Validierung der Zwischenergebnissen und des Detailkonzepts II:** Am 16. Juni 2025 diskutierte die Begleitgruppe die Ergebnisse des Online-Surveys und identifizierte Themenstellungen, die in der zweiten Phase vertieft werden konnten. Die Begleitgruppe kommentierte zudem den Vorschlag zu Gesprächspartner:innen für die vertiefenden Interviews. Die Hinweise der Begleitgruppe unterstützten die Finalisierung des Detailkonzepts II und lieferten erste Hinweise zum Schlussbericht.
- **Validierung Schlussberichts:** Am 13. August 2025 diskutierte die Begleitgruppe den Entwurf zum Schlussbericht und gab damit wichtige Hinweise zu seiner Finalisierung. Anschliessend gab die Begleitgruppe auch Rückmeldungen zur Zusammenfassung dieses Schlussberichts.

Wir danken der Begleitgruppe für ihre Unterstützung zu Konzeption, Umsetzung und Validierung dieser Evaluation und ebenso für ihre redaktionellen Hinweise.

Dieser Bericht verwendet folgende Begrifflichkeiten.

Doktoratskandidat:innen sind Masterabsolvent:innen, die sich um ein Doktorat bewerben.

Angehörigen von FH/ PH: Doktorierende in TP2/ TP3 sind teilweise FH-/ PH-Absolvent:innen, bzgl. TP2 aber mehrheitlich UH-Absolvent:innen mit einer Anstellung an einer FH/ PH. Wir sprechen deshalb generalisierend von «Angehörigen von FH/ PH».

Doktorat und Promotion resp. Doktorierende und Promovierte: Das Doktorat führt zur Promotion. Wir sprechen also von Doktorierenden und Doktoratsprogrammen einerseits resp. von Promovierten andererseits.

2. Erfahrungen mit Mobilitäts- und Kooperationsprojekten

2.1 Zielsetzungen und Rahmenbedingungen von P1

Input: Zielsetzungen und Vorgaben von P1 <i>Relevanz der Grundlagen</i>	Antworten in Kürze zu Zielsetzungen und Rahmenbedingungen
<ul style="list-style-type: none"> • Wie realistisch waren die übergeordneten Ziele für P1? • Wie zielführend waren die Vorgaben von P1? • Was waren spezifische Ziele der Hochschulen? • Inwiefern wurden Ressourcen für TP 1/2/3 adäquat festgelegt? 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Zielformulierungen sowie die für TP 1/2/3 zur Verfügung gestellten Ressourcen wurden als wichtig und realistisch eingeschätzt. • FH/ PH zeigten ein grosses Interesse, ihren Angehörigen die Möglichkeit der Promotion zu eröffnen. Gleichzeitig möchten sie damit den eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs sowie die eigenen Forschungskompetenzen stärken. • Die Projekte der Hochschulen richteten sich auf Themen, die für sie von spezifischem Interesse waren. • UH beteiligten sich oft primär aus wissenschaftspolitischen Überlegungen an den Kooperationsprogrammen.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zu den Zielsetzungen und Vorgaben von P1

Was waren die Zielsetzungen von P1? Wie realistisch waren sie?

Die mit dem Aufbau von P1 verknüpften Zielsetzungen waren vielfältig. Auf politischer Ebene ging es insbesondere darum, den FH/ PH angesichts des fehlenden Promotionsrechts mit der Zusammenarbeit mit UH eine reelle Alternative zu bieten. Somit ging es auch darum, die UH zu vermehrten Kooperationsdoktoraten zu motivieren und dazu gemeinsam verbindliche Spielregeln zu formulieren. Die vertiefenden Interviews bestätigten diese doppelte strategische Zielsetzung für TP2 resp. TP3. Rückblickend betrachtet, kommen die politisch und strategisch Verantwortlichen zum Schluss, dass diese Anliegen erfüllt und gleichzeitig die Netzwerke zwischen FH/ PH einerseits und UH andererseits gestärkt werden konnten. Dabei war nicht nur die finanzielle Unterstützung des Bundes zum Aufbau von Kooperationsstrukturen wichtig, sondern ebenso die gemeinsam erarbeiteten Kriterien zu Kooperationen, was sowohl die Zusammenarbeit von FH/ PH und UH stärkte als auch strukturierte Doktoratsprogramme generell.

- **Spezifische Ziele von FH:** Für FH war es das Ziel, ihren Angehörigen Promotionsmöglichkeiten im In- und Ausland zu bieten. Gleichzeitig ging es darum, intern Kompetenzen zur Durchführung und Begleitung von Doktoraten aufzubauen und damit einen institutionellen Rahmen für einen 3. Zyklus zu schaffen. Im Fokus standen Kooperationen, die über Mobilität hinausgehen und gemeinsame Forschungsprojekte oder Lehre umfassen. Neue Programme sollten geschaffen werden, um so den Fächerkatalog für Doktoratskooperationen zu erweitern. Disziplinen, die spezifisch erwähnt wurden, waren nebst Sozialer Arbeit und Fachdidaktik die Künste mit ihren vielfältigen Ausrichtungen, die vor allem von der internationalen Kooperation (TP3) profitieren sollten.
- **Spezifische Ziele von PH:** Ziel war es, den Angehörigen der PH Promotionsmöglichkeiten im In- und Ausland zu bieten – und dies auch angesichts entsprechender Anforderungen der Akkreditierungsverfahren (Programmakkreditierung).⁶ Zudem ging es darum, Ressourcen zu erhalten, um die Betreuung von Doktoraten zu ermöglichen und administrative Aufgaben rund um die Kooperation, die

⁶ Akkreditierungsverordnung HFKG 414:205.3 / Qualitätskriterien für die Programmakkreditierung, 3.3: *Der Lehrkörper verfügt über die Kompetenzen, die den Besonderheiten des Studienprogramms und dessen Ziele entsprechen.*

Organisation von Anlässen, methodische Unterstützung und Laufbahnberatung für Doktorierende oder Aufwände für Reisen zu finanzieren zu können. Diese Ziele konnten erreicht werden. Zudem konnten Kooperationen, die schon früher bestanden, ausgebaut werden. Für PH war es besonders wichtig, dass Auslandskooperationen die Möglichkeit zur Promotion in Fachdidaktik schafften, da es in der Schweiz dazu kaum Professuren gibt. Es bestünden immer noch Missverständnisse, so beispielsweise, dass eine Promotion in Fachdidaktik Deutsch an einer UH in Germanistik absolviert werden könne. Es brauche diesbezüglich noch mehr Verständnis für die Disziplinen der PH, so Interviewpartner:innen. P1 sei eine wichtige Ergänzung zur Nationalen Strategie Fachdidaktik gewesen, die der Nachwuchsförderung an PH eine hohe Bedeutung einräumt. PH hätten in der Fachdidaktik immer noch Schwierigkeiten, Personen für Leitungsfunktionen und für die Lehre zu rekrutieren, die sowohl qualifizierte Erfahrungen als Lehrpersonen als auch einen Schwerpunkt in Fachdidaktik auswiesen und zudem über einen Abschluss des 3. Zyklus verfügten. Geeignete Personen könnten aus Deutschland oder Österreich rekrutiert werden – allerdings würden diese das Schweizer Bildungssystem oft zu wenig kennen. Zudem sei unklar, wie lange sie in der Schweiz bleiben möchten.

- **Spezifische Ziele von UH:** Bzgl. TP1 nannten im Online-Survey 2025 einige UH, dass die Umsetzung einen längerfristigen Zugang zu Mobilität für Doktorierende, die nicht vom SNF gefördert sind, schaffen solle. Bezüglich TP2 und TP3 erwähnten UH im Online-Survey 2025 und ebenso in vertiefenden Gesprächen, dass Diversität in der Wissenschaft über die Typologie der Hochschulen hinaus gefördert und die Zusammenarbeit institutionalisiert werden sollte. Sie waren daran interessiert gemeinsame Doktoratsprogramme aufzubauen und die Zusammenarbeit mit FH/ PH zu stärken. Die UH unterstrichen, dass die spezifischen Kompetenzen der Hochschultypen besser genutzt werden sollen, indem Dozierende der beteiligten FH/ PH in die Betreuung der Doktorierenden einbezogen werden. Mehrere UH nannten im Online-Survey 2025 spezifische Disziplinen, in denen die Zusammenarbeit im Bereich der Doktorate vorangetrieben werden solle, so insbesondere Soziale Arbeit und Fachdidaktik.

Den an P1 beteiligten Hochschulen wurde im Rahmen des Online-Surveys 2025 die Frage gestellt, inwiefern sie die Zielsetzungen in den drei Teilprojekten rückblickend als realistisch erachten. Die Antworten dazu liefern graduelle Unterschiede in der Einschätzung.

- **TP1:** Für TP1 gaben fast alle Online-Antwortenden an, dass die Zielsetzung realistisch oder zumindest eher realistisch sei. Nur eine befragte Person war damit nicht einverstanden.
- **TP2:** Auch für TP2 ergab sich eine positive Sicht auf die Zielsetzung, allerdings ist hier ein erhöhter Anteil – insbesondere von den Universitäten – nicht vollständig einverstanden.
- **TP 3:** Mit Blick auf TP3 erachtete ein Drittel der Antwortenden – alle aus FH – die Zielsetzung als eher nicht realistisch. Allerdings muss auf die kleine Anzahl Antworten (12) verwiesen werden.

Die nächste Abbildung detailliert die Antworten des Online-Surveys 2025 zu den Zielsetzungen von P1.

To what extent were the overall objectives of the sub-project(s) set realistic?

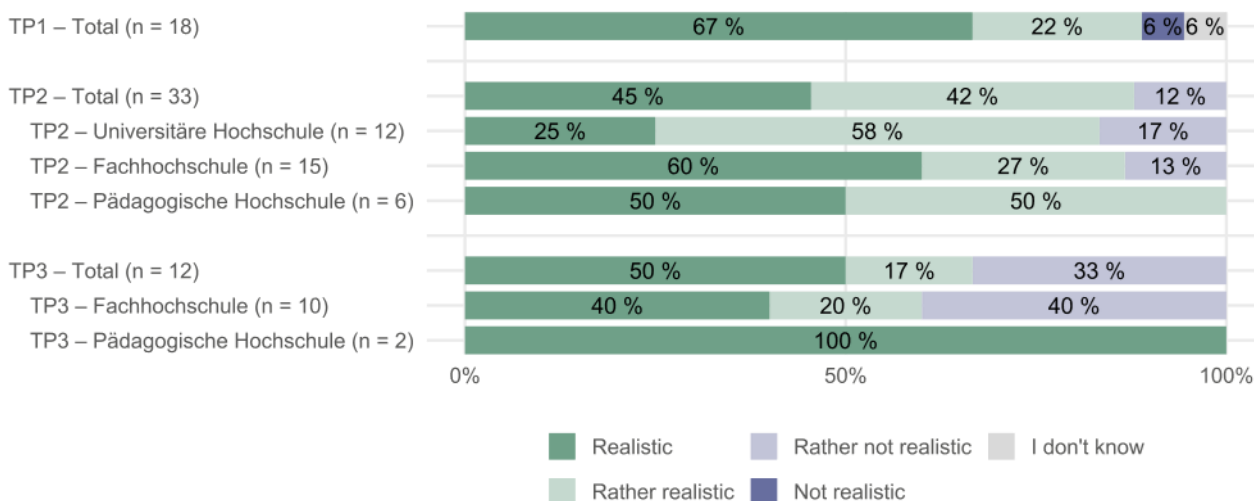


Abbildung 5 – Einschätzung der Zielsetzungen der Teilprojekte. Quelle: Online-Survey 2025. Befragte: Teilnehmende am jeweiligen Teilprojekt

Bezüglich der Programmvorgaben stellte die Anforderung, wonach ein Kooperationsprojekt eine grössere Anzahl Doktorierende betreffen musste, bei Programmstart eine Hürde dar. Dies vor allem für kleinere Institutionen, die erst im Aufbau solcher Optionen standen. Insbesondere für Auslandkooperationen war diese Vorgaben kaum einzuhalten, da Doktorierende aus der Schweiz teils als Konkurrenz zum jeweils eigenen Nachwuchs gesehen wurden. Gleichzeitig wurden die Kooperationsprojekte als bürokratisch charakterisiert.

Waren die Ressourcen von P1 ausreichend?

Dass über das Programm P1 Ressourcen zur Verfügung gestellt werden konnten, war ein Anreiz, sich an TP2 / TP3 zu beteiligen. Der Blick auf die zur Verfügung gestellten Mittel zeigte in der Online-Befragung wiederum die grösste Zufriedenheit bzgl. TP1. Mit Blick auf TP2 war die Haltung etwas kritischer. Im Rahmen des Online-Surveys 2025 bezeichneten von den FH nur ein Drittel die Mittel als «adäquat». Bei TP3 ergab sich die tiefste Zustimmung. Nur etwas mehr als die Hälfte beurteilte die zur Verfügung gestellten Mittel als (eher) ausreichend. Ein Viertel der Antwortenden beurteilte die Mittel als «eher nicht adäquat». Die Ergebnisse der vertiefenden Interviews bestätigen diese Einschätzungen. Die vertiefenden Interviews lassen ebenfalls erkennen, dass in der Regel ausreichende Mittel zur Verfügung gestellt werden konnten, um den Aufbau und den Betrieb der Kooperationsprojekte sicherzustellen. Allerdings brachte dieser Aufbau viele Absprachen auf verschiedensten Ebenen mit sich – Aufwände, die sich nicht immer finanziell beziffern lassen. Einigen Institutionen ermöglichten mit den Ressourcen zumindest, Stellen mit kleinen Pensen zu schaffen, die sich um Koordinationsaufgaben und die Organisation von Austausch zwischen den Partnerhochschulen kümmerten oder aber Reisekosten zu übernehmen. Einige Hochschulvertreter:innen wiesen allerdings darauf hin, dass Regelungen für Kooperationsprojekte im Rahmen von P1 es nicht ermöglichten, das generelle Problem der Prekarität im wissenschaftlichen Nachwuchs zu mindern, da mit Programmmitteln keine Löhne entrichtet werden konnten: P1 ermöglicht Doktorate, aber keine Lohnzahlungen.⁷

⁷ Siehe dazu auch Haering, B. und Lügstenmann, M. (2022). *Prekarität im wissenschaftlichen Nachwuchs*, Studie im Auftrag des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SNFI

To what extent were the financial and other means (e.g. staff, infrastructure) adequate?

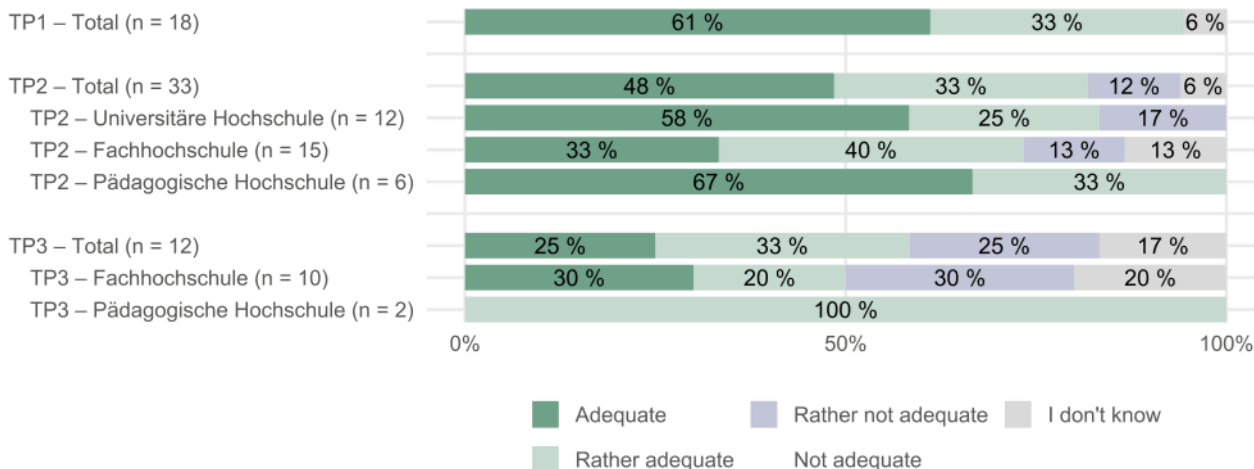


Abbildung 6 – Einschätzung zu finanziellen/ anderen Mitteln in den TP. Quelle: Online-Survey. Befragte: Teilnehmende am jeweiligen TP.

2.2 Beteiligungen an TP1, TP2 und TP3

Output: Leistungen und Beteiligung an P1 Effizienz des Programms	Antworten in Kürze zu Leistungen und Beteiligungen
<ul style="list-style-type: none"> Wie beteiligen sich Hochschulen an TP1/TP2/TP3? Wie sind Aufnahmebedingungen rechtlich verankert? 	<ul style="list-style-type: none"> TP1: Die Beteiligung der UH und der Disziplinen entsprach der Verteilung der Mittel vorab und setzte einen Fokus bei den Geistes- und Sozialwissenschaften. TP2/ TP3: Die Projekteingaben konnten mehrheitlich bewilligt werden. Aufnahmebedingungen wurden von den UH im Rahmen ihrer Promotionsreglemente verankert.
<ul style="list-style-type: none"> Welche Fachgebiete/ Disziplinen werden von TP1/TP2/TP3 am stärksten / am wenigsten abgedeckt? Welche Gründe gibt es dazu? Wie werden die Kosten der Betreuung finanziert/ aufgeteilt? 	<ul style="list-style-type: none"> TP1: 46% der Gesuche kamen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Dieser Anteil liegt weit über dem Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften am Total der Studierenden (26%). Dies widerspiegelt die bewusste Zielsetzung bei der Mittelvergabe. TP2: Die Doktoratsprogramme von TP2 liegen insbesondere in den Disziplinen Fachdidaktik, Soziale Arbeit sowie Künste. TP3: Die Doktoratsprogramme von TP3 liegen in den Fachdisziplinen Fachdidaktik und Künste.
<ul style="list-style-type: none"> Welche Lösungen/ Alternativen bestehen für Fachgebiete/ Disziplinen die weniger vertreten sind? 	<p>Doktorierende aus FH/ PH generell (auch ausserhalb TP2/ TP3)</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Auswertung der statistischen Angaben zu Doktorierenden generell – unabhängig von P1 – zeigt die Vormachtstellung der Kooperationen mit UH im Inland gegenüber ausländischen Kooperationen. Die für FH-Doktorierende in Kooperationen ausserhalb von P1 am stärksten vertretenen Disziplinen umfassen «Technik und IT» resp. «Wirtschaft und Dienstleistungen» sowie «Musik, Theater und andere Künste» Bei den am schwächsten vertretenen Disziplinen handelt es sich um Disziplinen, die bzgl. BA/MA auch auf universitärer Stufe angeboten werden, womit die eher akademisch interessierten Studierenden vermutlich bereits ihr Grundstudium an einer UH absolvieren. PH-Doktorierende interessieren sich für spezifische Disziplinen. An der Spitze stehen Bildungswissenschaften sowie Fachdidaktik. Einige vertiefen sich zudem in einer Fachwissenschaft.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zu den Leistungen von P1 resp. zur Beteiligung der Hochschulen an P1

Wer nutzte Mobilität dank TP1?

In den Jahren 2021 und 2022 lag die Zahl der eingereichten Anträge unter der Anzahl der früheren Doc.Mobility-Gesuche (Programm des SNF). Dabei war die Corona-Pandemie zentral. Anschliessend stiegen die Zahlen wieder. Aufgrund der statistischen Daten ergeben sich folgende Schlussfolgerungen.

- **Leicht überdurchschnittlich viele Anträge von Frauen gegenüber Männern.** Es gingen mehr Gesuche zur Teilnahme an TP1 von Frauen ein als von Männern und die Erfolgsquote von Frauen lag über jener von Männern. Anträge von Frauen lagen mit 53% resp. 54% der bewilligten Gesuche zudem leicht über ihrem Anteil an den Studierenden in der Schweiz generell (52%).⁸ Die Übervertretung der Frauen hängt mit der besonderen Berücksichtigung der Geistes- und Sozialwissenschaften in dieser Förderung zusammen (siehe nächster Punkt).
- **Überdurchschnittlich viele Anträge aus den Geistes- und Sozialwissenschaften.** 46% der Gesuche resp. 45% der bewilligten Gesuche stammten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Dies liegt weit über dem Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften am Total der Studierenden (2024: 26%) und wurde so angestrebt, da das Programm hier einen Fokus setzte.⁹ Ebenfalls leicht überdurchschnittlich vertreten sind die Wirtschaftswissenschaften; Anträge aus den Rechtswissenschaften liegen knapp unter ihrem Studierendenanteil. Weit unter ihrem generellen Anteil an den Studierenden liegen Anträge aus Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie sowie Technische Wissenschaften.
- **Erfolgchancen von Anträgen je nach Disziplin leicht unterschiedlich:** Im Durchschnitt wurden 73% der Anträge bewilligt. Am höchsten lagen die Erfolgchancen von Anträgen in den Disziplinen Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie sowie Technische Wissenschaften – mithin bei jenen Disziplinen, aus denen unterdurchschnittlich viele Anträge eingereicht wurden.

Die statistischen Angaben zeigen zudem, dass in diesen Jahren ungefähr gleich viele Mobilitätsdestinationen in Europa (312.5) und in den Vereinigten Staaten (284.5) lagen – nur 24 Doktorierende wählten eine Destination in Asien, 46 in weiteren Ländern. Nachstehende Tabelle fasst die statistischen Daten von swissuniversities (Details siehe Anhang 5.2). Die Kopfzeile gibt die Information zu den Anteilen der Fachdisziplinen an den Studierenden in der Schweiz.

	Total	Männer 48% der Studierenden generell		Frauen 52% der Studierenden generell		Geistes- und Sozialwissenschaften (26%)		Wirtschaftswissenschaften (13%)		Rechtswissenschaften (10%)		Mathematisch-Naturwissenschaften (21%)		Medizin und Pharmazie (13%)		Technische Wissenschaften (13%)	
Eingegangen 2021-2024	906	422	47%	484	53%	415	46%	146	16%	83	9%	88	10%	52	6%	82	9%
Bewilligt 2021-2024	657	299	46%	358	54%	293	45%	109	17%	56	9%	69	11%	42	6%	68	10%
Bewilligt in % 2021-2024	73%	71%		74%		71%		75%		67%		78%		81%		83%	

Abbildung 7 – Doktorierende in TP1, absolut sowie in %

⁸ Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (SHJS-studex) | Bundesamt für Statistik - BFS

⁹ Doktorierende in Geistes- und Sozialwissenschaften wurden bei der Verteilung der Bundesmittel an die UH doppelt gezählt, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Disziplinen das frühere Instrument Doc.Mobility unterschiedlich nutzen und eine Nachfrage insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften besteht. https://www.swissuniversities.ch/fileadmin/swissuniversities/Dokumente/Forschung/P-1/Antrag_P-1_dritter_Zyklus.pdf

TP2 und TP3 – Eingaben und ihre Erfolgschancen

Die statistischen Grundlagen von swissuniversities geben den Überblick zur Nachfrage und zu den Erfolgschancen des Programms P1 – und dies zu Projekteingaben und ihren Bewilligungen.

- **Projekteingaben TP2/ TP3, Genehmigungen und Ablehnungen:** Die Auswertung der statistischen Daten zeigt, dass TP2 ein etwas grösseres Interesse weckte als TP3. Es ist davon auszugehen, dass Kontakte für solche Kooperationen im Inland besser etabliert waren als im Ausland. Dabei interessierten sich FH sowohl für Kooperationen im Inland als auch im Ausland, währenddem sich PH primär für Kooperationen im Inland bewarben. Ebenso zeigen die Daten, dass für Projekteingaben eine grosse Chance der Genehmigung bestand. Ablehnungsgründe können gemäss Informationen von swissuniversities wie folgt beschrieben werden:
- **Ablehnungen TP2:** Inhaltliche Gründe für Ablehnungen waren, so swissuniversities, eine mangelhafte Einbettung in eine Strategie der FH/ PH bzgl. Doktoratsausbildung resp. eine nicht-überzeugende Konzeption der Betreuung und Sozialisierung der Doktorierenden.
- **Ablehnungen TP3:** Inhaltliche Gründe für Ablehnungen waren, so swissuniversities, unscharfe Zielsetzungen, unklare Projektorganisation oder fehlende Konsistenz in der angedachten Umsetzung, fehlende kritische Grösse resp. hohe Kosten oder eine instabile Partnerschaft. In einem Fall erfolgte die Ablehnung eines wiedereingereichten Gesuchs aufgrund eines Priorisierungsentscheids im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel.

Nachstehende Tabelle gibt den Überblick zu Projekteingaben, Genehmigungen und Ablehnungen (TP2/ TP3).

Calls	Eingaben und Genehmigungen zu TP2	Anträge und Genehmigungen zu TP 3
Call 1	<ul style="list-style-type: none"> • 14 Projekteingaben • 12 Projekte genehmigt (9 FH, 3 PH) • 02 Projekte abgelehnt (2 PH) 	<ul style="list-style-type: none"> • 08 Projekteingaben • 05 Projekte genehmigt (4 FH, 1 PH) • 03 Projekte abgelehnt (3 FH)
Call 2	<ul style="list-style-type: none"> • 02 Projekteingaben (neue) • 02 Projekte genehmigt (2 PH) 	<ul style="list-style-type: none"> • 06 Projekteingaben (2 Wiedereinreichungen) • 03 Projekte genehmigt (3 FH) • 03 Projekte abgelehnt (3 FH)
Total Call 1/2	<ul style="list-style-type: none"> • 16 Projekteingaben • 14 Projekte genehmigt (9 FH, 5 PH) • 02 Projekte abgelehnt (2 PH) 	<ul style="list-style-type: none"> • 14 Projekteingaben • 08 Projekte genehmigt (7 FH, 1 PH) • 06 Projekte abgelehnt (6 FH)

Abbildung 8 – Projekteingaben, Genehmigungen und Ablehnungen

Hochschulen, die gemäss Online-Survey 2025 weder an TP2 noch an TP3 beteiligt waren, wurden auf Rektoratsebene nach ihren Gründen dafür gefragt. Von den sieben Rückmeldungen ohne Beteiligung an TP2 oder TP3 (davon 2 UH, 2 FH, 3 PH) hatte keine Hochschule einen Antrag zur Teilnahme eingereicht. Als Hauptgrund nannten diese Hochschulen bereits bestehende Verbindungen zu anderen Hochschulen. Oft sind diese Verbindungen durch geografische Nähe respektive den gleichen Trägerkanton zu erklären, bspw. PH-Bern und Universität Bern oder PH Freiburg und Universität Freiburg. Eine Universität verwies zudem auf Budgetgründe für die Nichtteilnahme an TP2 oder TP3; sie fokussiere sich auf TP1.

Wer doktorierte in TP2?

swissuniversities stellte die Daten zur Beteiligung der Hochschulen an TP2 zusammen; die detaillierten Grundlagen dazu finden sich in Anhang 5.2. Dabei wurden die Projekte BADOc und Campus Luzern ausgeschlossen, weil es sich um modulare Angebote handelte, die sich an alle Doktorierenden der beteiligten Institutionen richteten.¹⁰ Auch die Angaben aus dem Projekt Ko-Ford wurden nicht einbezogen, da es sich um ein Zusatzmodul zum Doktoratsprogramm Fachdidaktiken am IBW handelte und daher von Doppelnennungen ausgegangen werden müsste. Zudem liegt für das Projekt CAHR für 2024 das Total der Doktorierenden vor, aber keine Angabe zum Anteil Personen mit FH-/PH-Abschluss. Daher wurde hier der Wert aus 2023 eingesetzt. Die Daten 2024 betreffen die Gesamtzahl der Doktorierenden, die am Ende der Förderperiode in das Doktoratsprogramm/ Projekt integriert waren. Dies entspricht nicht dem Gesamttotal 2021-2024, da einzelne Doktorierende ihr Dissertationsprojekt zwischenzeitlich abgeschlossen haben. Möglicherweise wurde diese Frage durch die Verantwortlichen der Doktoratsprogramme unterschiedlich beantwortet. Nachstehende Tabelle präsentiert die entsprechenden Daten.

	2024		2023		2022		2021	
Total TP2 excl. Campus Luzern, BADOc, KOFORD	300		287		277		245	
Davon FH-/PH-Abschlüsse	128	43%	115	40%	107	39%	92	38%

Abbildung 9 – Doktorierende in TP2, davon FH-/PH-Abschlüsse absolut sowie in %

Die Daten zur Beteiligung von Doktorierenden in TP2 erlauben folgende Schlussfolgerungen:

- **Anteil FH-/ PH-Abschlüsse:** Der Anteil Doktorierender mit einem FH-/ PH-Abschluss liegt in TP2 im Durchschnitt der letzten vier Jahre bei 40%; 60% der Doktorierenden verfügten über einen UH-Masterabschluss. Es bestehen Unterschiede bei den Anteilen nicht-universitärer Master zwischen den einzelnen Doktoratsprogrammen. Insbesondere in Programmen der PH sind diese Anteile tiefer, da PH erst über eine kürzere Tradition der Masterstudiengänge verfügen als FH. Ergebnisse der vertiefenden Interviews zeigen, dass es ein klares Ziel der FH/ PH ist, den Anteil ihrer eigenen Masterabsolvent:innen in den Doktoratsprogrammen zu erhöhen.
- **Disziplinen:** Die Doktoratsprogramme von TP2 liegen im Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften. Es handelt sich insbesondere um die Disziplinen Fachdidaktik und Soziale Arbeit. An dieser Stelle sei auf das Modell der Zusammenarbeit der Universität Neuchâtel mit den beiden FH HES-SO resp. FHNW bzgl. Sozialer Arbeit hingewiesen. Speziell an diesem Modell ist, dass sich zwei FH (FHNW und HES-SO) mit einer UH zusammengeschlossen haben und das Doktoratsprogramm gemeinsam finanzieren, steuern und organisatorisch umsetzen. Zudem nutzen nun alle FH in der Schweiz, die ein Studium in Sozialer Arbeit anbieten, dieses Gefäss, um Master-Absolvent:innen ein Doktorat zu ermöglichen. Dieses Kooperationsprogramm dient damit der ganzen Disziplin in der Schweiz als Weg ins Doktorat. Eine Professorin, die für das Programm zuständig ist, hat zudem eine Doppelanstellung, 50% an der UH und 50% an der FH (analog zur Brückenprofessur PH Thurgau – Uni Konstanz in TP3).

¹⁰ Bei BADOc hatten u.a. 209 Doktorierende Zugang (Doktorierende HES-SO), darunter 59 mit FH-/PH Abschluss. Bei Campus Luzern hatten sich 163 Personen (primär Doktorierende, aber auch Dozierende und wissenschaftliche Mitarbeitende) der beteiligten Institutionen (UH, FH, PH) während der Projektlaufzeit für mindestens einen Kurs angemeldet, darunter 36 mit FH-/PH-Abschluss.

Wer doktorierte in TP3?

Die statischen Grundlagen zu TP3 wurden von swissuniversities zusammengestellt; die detaillierten Grundlagen finden sich in Anhang 5.2. Die in nachstehender Tabelle zusammengefassten Daten zur Beteiligung von Doktorierenden in TP3 erlauben folgende Schlussfolgerungen:

- **Anteil FH-/ PH-Abschlüsse:** Der Anteil Doktorierender mit einem FH-/PH-Abschluss stieg in TP3 in den letzten Jahren an und lag 2024 bei 78% und damit deutlich höher als bei TP2; lediglich rund 22% der Doktorierenden in TP3 verfügten über einen UH-Masterabschluss.
- **Disziplinen:** Die Doktoratsprogramme von TP3 liegen im Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften. Es handelt sich um die Disziplinen Fachdidaktik sowie Künste.

Nachstehende Tabelle präsentiert die entsprechenden Daten.

	2024		2023		2022		2021	
Total TP3	115		109		86		61	
Davon FH-/PH-Abschlüsse	90	78%	90	83%	63	73%	41	67%

Abbildung 10 –Doktorierende in TP3, davon FH-/ PH-Abschlüsse, absolut sowie in %

Doktorierende aus FH/ PH generell – unabhängig von P1

Die Auswertung der statistischen Angaben zu Doktorierenden aus FH/ PH generell – also unabhängig von P1 – zeigt die Bedeutung der Kooperationen mit UH im Inland. Bezüglich der Verteilung auf die Disziplinen ergeben sich jeweils spezifische Begründungen pro Disziplin.

- **Doktorierende der FH:** Die für FH-Doktorierende am stärksten vertretenen Disziplinen umfassen mit «Technik und IT» resp. «Wirtschaft und Dienstleistungen» sowie mit «Musik, Theater und andere Künste» eine Disziplin, die in anderen Ländern auf universitärer Stufe angeboten wird. Bei den am schwächsten vertretenen Disziplinen handelt es sich um Disziplinen, die bzgl. BA/MA auch auf universitärer Stufe angeboten werden, womit die eher akademisch interessierten Studierenden wohl bereits ihr Grundstudium an einer UH absolvieren.
- **Doktorierende der PH:** PH-Doktorierende interessieren sich für spezifische Fachdisziplinen. An der Spitze stehen Bildungswissenschaften sowie Fachdidaktik. Einige vertiefen sich zudem in einer Fachwissenschaft.
- **Universitäre Kooperationspartner:** Die Kooperationspartner der FH lassen sich in drei Gruppen clustern: UZH, UniBE UniGE (mit je über 10% und zusammen 47% der Kooperationen); UniBAS, UNIL, ETHZ, UniFr, EPFL, USI (mit je zwischen 5-10% und zusammen 44.5% der Kooperationen) sowie UniNE, UniLU, HSG (mit je unter 5% und zusammen 8.5% der Kooperationen). Wichtigste Kooperationspartner der PH sind die grossen UH der Schweiz: 90% der Kooperationen finden mit den fünf Universitäten UZH, UniFR, UniGE, UniBE und UniBAS statt.

Nachstehende Zusammenfassung basiert auf den durch die Kammern FH/ PH von swissuniversities erhobenen Zahlen des «PhD Monitoring». Dabei werden teilweise unterschiedliche Kategorien verwendet.

Aspekte	FH-Doktorierende in Kooperationen (2024)	PH-Doktorierende in Kooperationen (2023)
Doktorierende in Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> 959 FH-Angestellte und weitere Personen 	<ul style="list-style-type: none"> 389 PH-Angestellte
Davon Kooperationen CH-UH	<ul style="list-style-type: none"> 556 (58%) 	<ul style="list-style-type: none"> 250 (64%)
Davon Kooperationen UH im Ausland	<ul style="list-style-type: none"> 403 (42%) 	<ul style="list-style-type: none"> 139 (35.7%)
Am stärksten vertretene Disziplinen	<ul style="list-style-type: none"> Technik und IT (23.7%) Musik, Theater, andere Künste (19.3%) Wirtschaft und Dienstleistungen (13.3%) 	<ul style="list-style-type: none"> Bildungswissenschaften 47% Fachdidaktik 38%
Am schwächsten vertretene Disziplinen	<ul style="list-style-type: none"> Architektur, Bau, Planungswesen (1.1%) Forst- und Agrarwissenschaften (>1%) Rechtswissenschaften (<1%) 	<ul style="list-style-type: none"> Fachwissenschaften 6.7% Andere 7.2%
Kooperationspartner UH-CH	<ul style="list-style-type: none"> UZH, UniBE, UniGE (je über 10% und zusammen 47% der Kooperationen) UniBAS, UNIL, ETHZ, UniFr, EPFL, USI (je zwischen 5-10% und zusammen 44.5% der Kooperationen) UniNE, UniLU, HSG (je unter 5% und zusammen 8.5% der Kooperationen) 	<ul style="list-style-type: none"> UZH, UniFR, UniGE, UniBE, UniBA (90%)

Abbildung 11 – Doktorierende und ihre Disziplinen von FH und PH generell (unterschiedliche Definitionen von FH und PH berücksichtigt)

Finanzierung der Kooperationsprojekte in TP2/ TP3

Bereits die Standortanalyse 2022/23 kam zum Schluss, dass die Projekte von TP2 resp. TP3 auf gutem Wege waren und die Programmmittel einen guten und effizienten Einsatz fanden. Gemäss Aussagen des Online-Surveys 2025 sind die Kosten für ein Doktorat nicht immer gleichmässig zwischen den Kooperationspartnern verteilt. Die Hälfte der UH bestätigte eine gleichmässige Aufteilung im Rahmen von TP1 und TP2. Die FH schätzen die Aufteilung öfter als gleichmässig ein. In Fällen mit einer anderen Aufteilung der Kosten als 50/50, wurde nach der spezifischen Aufteilung gefragt. Die häufigste Antwort war, dass die Institution der Hauptbetreuer:innen jeweils mehr Aufwand tragen würden, da Hauptbetreuer:innen im Normalfall zeitlich mehr in die Betreuung investierten. Insbesondere die PH erwähnten Schwierigkeiten, Betreuer:innen im Bereich Fachdidaktik zu finden, was dazu führe, dass die Hauptarbeit oft bei Professor:innen der PH bleibe.

How are efforts and costs of supervision divided among cooperation partners?

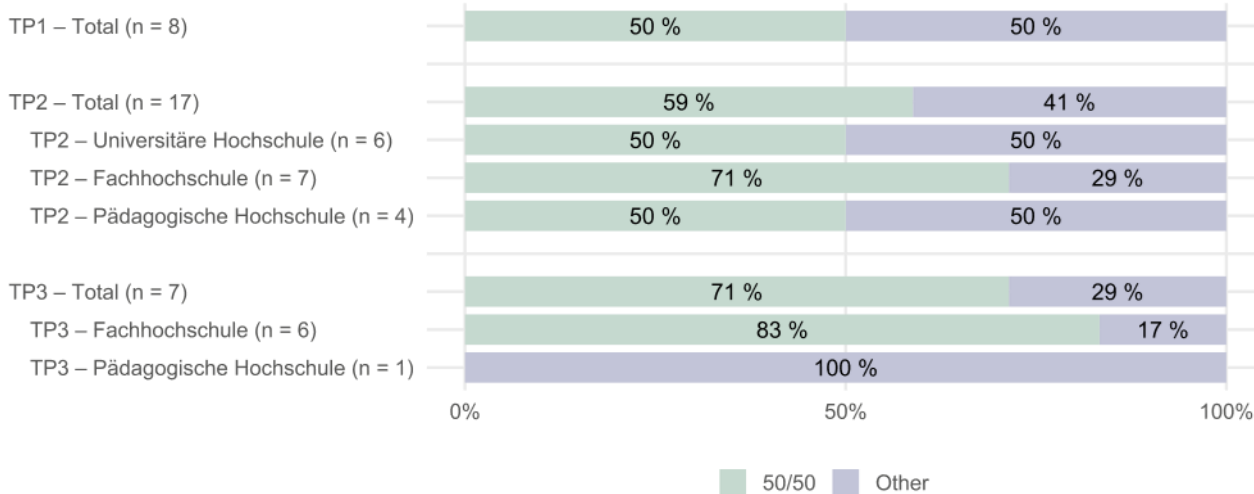


Abbildung 12 – Einschätzung zur Aufteilung der Kosten unter den Kooperationspartnern in den drei TP. Quelle: Online-Survey 2025. Befragte: Projektmanager und Departemente aller Hochschulen. In einem Fall stammen die Antworten von Projektmanager und Departementsangehörigen der gleichen UH. Unterschiedliche Antworten zur vorherigen Fragen lassen vermuten, dass sie nicht Teil des gleichen Projekts sind.

2.3 Zusammenarbeit in den Kooperationsprojekten

Output: Zusammenarbeit der Hochschulen Qualität der Projekte	Antworten in Kürze zur Zusammenarbeit der Hochschulen
<ul style="list-style-type: none"> Inwiefern verstehen sich die an K-Projekten beteiligten Hochschulen als gleichwertige Partnerinnen? Wie sind die Aufnahmebedingungen in der Hochschule rechtlich verankert? Wie sind Aufnahmeverfahren und -bedingungen zu beurteilen? Inwiefern werden Master-Absolvent:innen der FH/ PH als Teilnehmer:innen in K-Projekten akzeptiert? Was sind die Rollen der Hochschultypen in der Auswahl und Zulassung von Doktorierenden? 	<ul style="list-style-type: none"> UH haben eher den Eindruck einer gleichwertigen Partnerschaft als FH/ PH. Angesichts des Promotionsrechts der UH und der Anforderung einer Habilitation oder Habilitationsäquivalenz zur Betreuung von Doktoraten besteht eine grundlegende Asymmetrie zwischen FH/ PH einerseits und UH andererseits. In der Praxis sind Kooperationen aber oft sehr partnerschaftlich. Aufnahmebedingungen werden von den UH reglementarisch verankert. MA-Absolvent:innen von FH/ PH haben teilweise zusätzliche Auflagen zu erfüllen – insbesondere im Rahmen von TP3, da ausländische HS oft einen Master mit 120 ECT voraussetzen. Die Initiative geht von den FH/ PH aus. FH rekrutieren ihre Kandidat:innen oft im Rahmen von Forschungsprojekten. PH rekrutieren Kandidat:innen aus dem Kreis ihrer Dozierenden – dies auch angesichts der Anforderungen zur Akkreditierung von Studiengängen resp. zur institutionellen Akkreditierung. Das Doktorat erhält damit auch einen funktionalen Charakter.
<ul style="list-style-type: none"> Welche Bedeutung kommt den gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen der Betreuungspersonen der beteiligten Hochschulen zu? Wie werden die Arbeitsleistungen und Rechte der Betreuungspersonen der verschiedenen Hochschulen geregelt? Wie sind Visibilität und Integration der Doktorierende in den verschiedenen Hochschultypen zu beurteilen? 	<ul style="list-style-type: none"> Forschungskooperationen bilden einen guten Rahmen für gemeinsame Doktorate. Nachhaltige Forschungskooperationen entstehen bottom-up und können nicht to-down aufgrund strategischer Überlegungen verordnet werden. Arbeitsleistungen und Rechte der Betreuungspersonen werden in den Reglementen der UH geregelt. Zur Visibilität und Integration der Doktorierenden in den verschiedenen Hochschultypen lassen sich keine generalisierenden Aussagen machen – beides ist sowohl von den Hochschulen, von den Betreuungspersonen und von den Doktorierenden abhängig.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zur Zusammenarbeit in den Kooperationsprojekten

Aufgleicher Augenhöhe? Unterschiedliche Einschätzungen von FH/ PH und UH

Gemäss Standortanalyse 2022/23 werden Co-Betreuungen heute in allen Programmen offiziell anerkannt und schriftlich verankert, wobei oft verlangt werde, dass die Erstbetreuung bei einem:r UH-Professor:in liegt. Inzwischen nehmen jeweils beide Betreuende gleichberechtigt in Prüfungskommissionen Einsitz. Für die Co-Betreuung durch FH- oder PH-Professor:innen haben verschiedene UH neue Anerkennungsverfahren etabliert. Die im Rahmen der Standortanalyse 2022/23 durchgeführten Befragungen von Doktorierenden zeigen, dass bei der Mehrheit der Programme die Co-Betreuung im Alltag gut funktioniert.

Mit dem Online-Survey 2025 sowie im Rahmen der vertiefenden Interviews dieser Evaluation wurde erneut nach der Gleichberechtigung zwischen den Hochschulen innerhalb von TP2 / TP3 gefragt. Nachstehende Abbildung zeigt, in welchem Ausmass die Gleichberechtigung gemäss Online-Survey 2025 wahrgenommen wird.

In your opinion, was your institution valued as an equal cooperation partner?

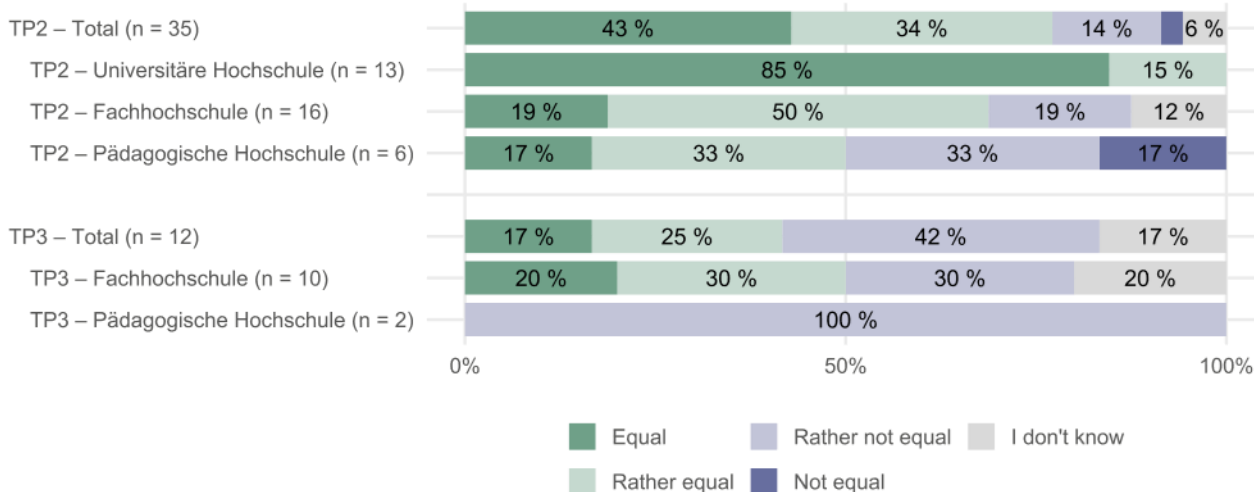


Abbildung 13 – Einschätzung zur Gleichberechtigung der Kooperationspartner in TP2/ TP3. Quelle: Online-Survey. Befragte: Teilnehmende am jeweiligen TP

Die Antworten zum Online-Survey und insbesondere die Hinweise aus den vertiefenden Gesprächen erlauben weitere Differenzierungen zur Frage der «Augenhöhe».

- Auf Augenhöhe mit Schweizer Hochschulen (TP2):** Gemäss Online-Survey 2025 nehmen UH die Zusammenarbeit stärker gleichberechtigt wahr als FH oder – noch deutlicher – als PH. Alle Antwortenden aus UH sahen ihre Institution als gleichberechtigte oder eher gleichberechtigte Partnerin in der Zusammenarbeit, während bei den FH und PH nur 14 der 22 Antwortenden eine gleichberechtigte Zusammenarbeit wahrnahmen. Die Hälfte der antwortenden PH fühlte sich nicht gleichberechtigt. Dazu wurden in den offenen Antworten sowie in den vertiefenden Gesprächen weitere Elemente ausgeführt. Unterstrichen wurde die systemische Abhängigkeit von FH/ PH von den UH mit Blick auf das Promotionsrecht und auf das Recht zur gleichberechtigten Betreuung. Das Thema der fehlenden Habilitation und damit die Diskussion um eine Habilitationsäquivalenz bleibt insbesondere in der deutschen Schweiz virulent; in der französischen Schweiz hat die Habilitation generell tiefere Bedeutung. An Universitäten ist es in der Regel Bedingung, dass die Erstbetreuung bei einer «im Hause angestellten» Person mit Habilitation liegt. Es wird als Fortschritt erachtet, dass zunehmend Vertreter:innen beider Kooperationsseiten an der Betreuung der Dokorate mitwirken, Gutachten verfassen und die Verteidigung begleiten können. Zudem liege die Projektleitung oftmals bei Vertreter:innen

der FH resp. PH. Ebenso wurde darauf hingewiesen, dass die Doktoratsprogramme mit paritätisch besetzten Führungsgremien ausgestattet wurden, was die partnerschaftliche Zusammenarbeit fördert. Allerdings beklagten viele Gesprächspartner:innen aus FH/ PH die asymmetrische Situation mit ihren Auswirkungen.

- **Auf Augenhöhe mit ausländischen Hochschulen (TP3):** Das Mass der Gleichberechtigung wurde bzgl. der Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen im Online-Survey 2025 als geringer eingeschätzt. Nur fünf der zwölf Antwortenden schätzten die Zusammenarbeit als gleichberechtigt oder eher gleichberechtigt ein. Dies bestätigten die vertiefenden Gespräche allerdings nur teilweise: Inhaltlich fand eine Kooperation auf Augenhöhe statt, formal jedoch nicht. PH waren stets von der ausländischen Partnerhochschule abhängig. Eine PH durfte jedoch die Erstbetreuung von Doktoraten übernehmen, was in Kooperationen mit Schweizer UH oft nicht möglich sei. Die vertiefenden Interviews verwiesen auf fruchtbare Beispiele mit gegenseitiger Wertschätzung und dem Aufbau eines starken Netzwerkes – so beispielsweise die Kooperation der Musik-HS in Freiburg i.Br., Strasbourg, Basel und Luzern, die als kulturelle Mehrwerte für die ganze Region charakterisiert wurden. Die PH-Thurgau nahm und nimmt ihre Kooperation mit der Universität Konstanz ebenfalls als gleichwertig wahr, da sämtliche Fragen auf institutioneller Ebene geregelt wurden und die Finanzierung gleichmässig aufgeteilt wurde. In mehreren Fällen wurde darauf hingewiesen, dass die Partnerhochschulen aufgrund der Erfahrungen im Rahmen von TP3 nun in weiteren Disziplinen für Dokorate kooperieren. Insgesamt scheint die Kooperation stark vom Engagement einzelner Personen in der Partnerinstitution abhängig – so die Interviewpartner:innen unisono. Frühere Kooperationen im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte oder internationaler Gremien sind dabei hilfreich.

Generell kann aufgrund der Evaluationsergebnisse festgestellt werden, dass die Zusammenarbeit mit zunehmender Nähe zu den einzelnen Projekten als partnerschaftlicher eingeschätzt wird. Insgesamt scheint die Qualität der Partnerschaft stark von der institutionellen Tradition und Kultur der Hochschule sowie von den involvierten Personen abhängig zu sein. Notwendig sei ein klares beidseitiges Interesse und Commitment, zusammenarbeiten zu wollen und allfällige bürokratische Hürden zu überwinden. Besonders wichtig sei der Wille zur Zusammenarbeit auf höchster Leitungsebene der Hochschulen. Ein Wandel institutioneller Traditionen brauche Zeit, so mehrere Gesprächspartner:innen. Dabei scheint sich seit der Standortanalyse 2022/23 wenig verändert zu haben.

Welche Bedingungen zur Aufnahme in ein Kooperationsdoktorat?

Gemäss Standortanalyse 2022/23 löste TP2 an UH einen Reformschub aus. So wurden Zulassungsreglemente der UH zum Doktorat angepasst, sodass FH- und PH-Masterabschlüsse nun bei der Mehrheit der von TP2 unterstützten kooperativen Doktoratsprogramme von den UH als gleichwertige Abschlüsse anerkannt werden. Da Bedingungen zur Aufnahme in ein Doktoratsprogramm eine mögliche Quelle für Ungleichheit und die Wahrnehmung davon sein können, wurden Departementsangehörige und Projektmanager an UH im Rahmen des Online-Surveys 2025 nochmals dazu befragt. Die Resultate in nachstehender Abbildung zeigen, dass in gewissen Fällen zusätzliche Aufnahmebedingungen für Kandidierende einer FH oder PH zum Zuge kommen.

In which cases did you impose specific/supplementary preconditions for an admission?

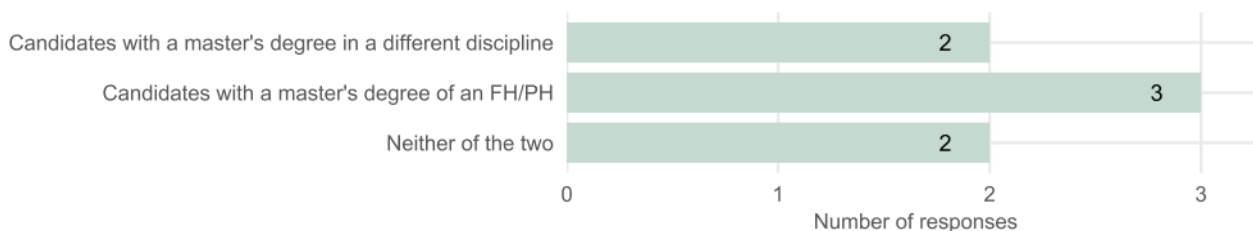


Abbildung 14 – Zusätzliche Aufnahmebedingungen seitens UH in TP2. Quelle: Online-Survey. Befragte: Projektmanager und Departemente an einer Universität. In einem Fall stammen die Antworten von Projektmanager und Departementsangehörigen der gleichen UH. Angesichts unterschiedlicher Antworten zur Frage kann davon ausgegangen werden, dass sie nicht Teil des gleichen Projekts sind.

Die vertiefenden Gespräche widmeten sich insbesondere der Frage nach einem möglichen systemischen Bias in der Beurteilung und Valorisierung von Doktoratskandidat:innen aus FH/ PH und ihren Vorleistungen.

- **Zusätzliche Auflagen:** Die vertiefenden Gespräche unterstrichen das strukturelle Problem, dass PH- und FH-Master als nicht gleichberechtigt zu UH-Master betrachtet würden. Zusätzliche Auflagen seien teilweise berechtigt, so wenn die methodische Ausbildung nicht den Anforderungen der UH entspreche. Trotz der im Rahmen von P1 erarbeiteten Kriterien, sind die Aufnahmeverfahren hochschulspezifisch. In einzelnen Projekten müssen alle Doktorierenden ein Doktoratsprogramm à 30 ECTS-Punkte absolvieren, um methodische, theoretische und themenbezogene Kompetenzen individuell zu stärken. Gemäss den vertiefenden Gesprächen wird dies grundsätzlich akzeptiert und nicht als Auflage, sondern als ergänzender Bestandteil des Doktorats betrachtet.
- **Komplexere Ausbildungs- und Berufswege:** Die Aussagen der Mehrheit der Gesprächspartner:innen von FH/ PH lassen indes erahnen, dass UH zum Teil ein eingeschränktes Verständnis für komplexere Ausbildungs- und Berufswege der Doktorierenden aus PH/ FH haben. Doktorierenden aus PH/ FH weisen in der Regel einen nicht-klassisch akademischen Lebenslauf auf: Sie kommen nicht direkt «ab Master» und haben bereits Berufserfahrungen gesammelt – innerhalb und ausserhalb des akademischen Systems. Sie sind in der Regel älter als universitäre Doktorierende und stehen in einer anderen Lebensphase; teilweise haben sie bereits (kleine) Kinder. Diese Lebenserfahrung werde an den UH weniger valorisiert.
- **Systemischer Bias?** Befragt nach Schwierigkeiten ihrer Kandidat:innen bzgl. Zulassung zu einem Doktorat bei einem Kooperationspartner, erklärten FH und PH im Rahmen des Online-Surveys 2025, dass trotz der Teilnahme an TP2 oder TP3 Zugänge nicht immer gewährleistet seien (siehe nächste Abbildung). 13 Befragte erklärten, dass ihre Kandidat:innen Schwierigkeiten hatten, zu einem Doktorat im Rahmen von TP2 oder TP3 zugelassen zu werden. Bei dieser Frage wurde nicht nach TP2 (inländische Kooperationen) und TP3 (Kooperationen mit dem Ausland) differenziert. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Schwierigkeiten bei TP3 stärker ausgeprägt sind als bei TP2. In den offenen Antworten wurde erwähnt, dass es an systematischen Verfahren für die Aufnahme ins Doktorat im Rahmen von TP2 und TP3 fehle. Es bestünden kaum Doktoratsmodelle, die systematisiert ablaufen würden. Die Zulassung basiert immer auf individuellen Beurteilungen. Als Projektbeispiele, in denen institutionell geregelte und damit systematisierte Modelle geschaffen wurden, können die Kooperationen zwischen der PH FHNW und der Universität Basel sowie zwischen der PH-Thurgau und der Universität Konstanz genannt werden. In der Kooperation zwischen der Universität Neuenburg, der HES-SO und der FHNW wurde ein institutionell geregelter Zulassungsprozess geschaffen, innerhalb dessen die Bewerbungen individuell geprüft werden. In den vertiefenden Gesprächen

wurde jedoch insbesondere darauf hingewiesen, dass die beschränkte Valorisierung komplexer Lebensläufe und eine eingeschränkte Bereitschaft, die Qualität der Vorbildung und das Potenzial der Kandidat:innen «sur Dossier» zu prüfen und wertzuschätzen einen systemischen Bias beinhalten würden. Demgegenüber wiesen einzelne Vertreter:innen von UH auf den Grundsatz «science first» hin – und damit auf die Bedeutung der wissenschaftlichen Anforderungen an Doktorat. Gleichzeitig unterstrichen sie, dass Zulassungsbedingungen für alle gleich seien, unabhängig ob der Master an einer UH oder FH/ PH. Tendenziell kämen FH/ PH-Absolvent:innen mit methodischen Defiziten und mit höheren Betreuungsbedarfen – UH-Absolvent:innen aber umgekehrt mit themenbezogenen Defiziten. Auch wurde darauf hingewiesen, dass die Mehrfachbelastungen älterer Doktorierender eine reale Herausforderung für die Vertiefung in ein Doktorat sei und nicht nur eine Frage der Perzeption.

- **Zusätzliche Schwierigkeiten im Ausland?** Bezüglich der Zusammenarbeit mit Hochschulen im Ausland wurden bei der offenen Frage des Online-Surveys 2025 und ebenfalls in den vertiefenden Gesprächen besondere Schwierigkeiten identifiziert. Erwähnt wurden Koordinationsschwierigkeiten sowie Differenzen bzgl. Forschungsthemen. Es sei teilweise schwierig, einen Platz im Ausland zu finden mit Themen von besonders schweizerischer Relevanz. Des Weiteren bestünden unter Umständen Visaprobleme oder Probleme bei der Anerkennung eines Schweizer Diploms. So erwähnte ein:e Vertreter:in einer FH, dass die Zusammenarbeit mit den ausländischen Partnern herausfordernd war, weil teilweise ein ganz anderes Verständnis von einem Doktorat bestehe, die Rahmenbedingungen deutlich anders seien und wenig Verständnis für das doppelte Kompetenzprofil der Schweizer FH/ PH vorhanden sei. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass für ein Doktorat im Ausland oft ein Masterabschluss von 120 ECTS gefordert werde, was eine Hürde sein oder zu zusätzlichen Auflagen führen könne, wenn der Schweizer Masterabschluss lediglich 90 ECTS umfasse. Insbesondere im Kontext der PH wurde erwähnt, dass seitens UH die Sinnhaftigkeit von Doktoraten hinterfragt werde. Zudem wurden limitierte personelle Ressourcen erwähnt, die die Suche nach einer passenden Betreuungsperson sowie die Zusammenarbeit erschweren können.

Nachstehende Abbildung fasst die Ergebnisse des Online-Surveys 2025 zu dieser Frage zusammen.

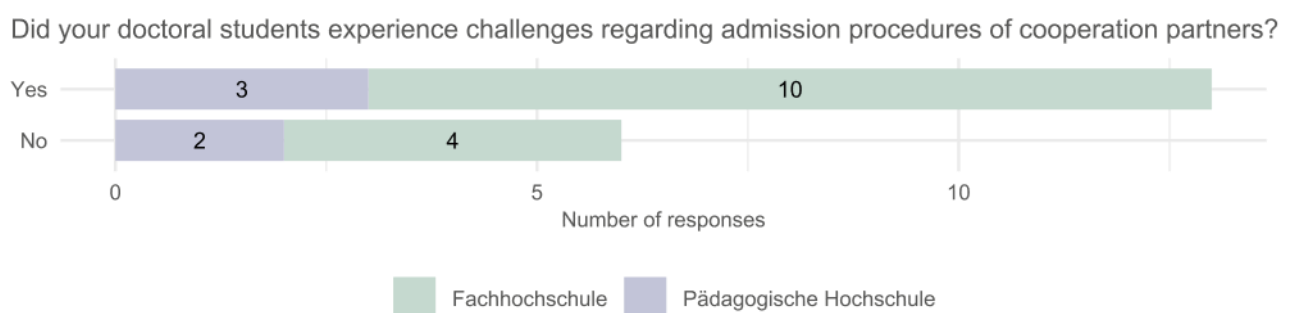


Abbildung 15 – Schwierigkeiten bei Zulassung zum Doktorat für Mitarbeitende einer FH/ PH in TP2/ TP3. Quelle: Online-Survey. Befragte: Projektmanager und Departemente einer FH/ PH. In drei Fällen stammen die Antworten von Projektmanager und Departementsangehörigen der gleichen Hochschule. Aufgrund unterschiedlicher Antworten zu vorangehenden Fragen kann davon ausgegangen werden, dass sie nicht Teil des gleichen Projekts sind.

Wie wichtig sind gemeinsame Forschungsinteressen?

Die vertiefenden Gespräche zeigten, dass Forschungsk Kooperationen oft bereits institutionell verankert waren, bevor sich die Frage einer Zusammenarbeit hinsichtlich Doktorat stellte. Ohne ein generelles gemeinsames Forschungsinteresse werde die Kooperation zu einem Doktorat schwierig. Dabei handle es sich weniger um ein konkretes Forschungsinteresse als vielmehr disziplinäre und methodische Ausrichtungen, die zusammenpassen müssten. Forschungsk Kooperationen können also den Boden für die anschliessende Kooperation im Rahmen eines Doktoratsprogramms bilden. Wenn beide Seiten fachlich etwas beitragen könnten, sei es für die Doktorierenden spannender und die Qualität der Betreuung und des Doktorats steigen. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass Forschungsk Kooperationen bottom-up wachsen müssen, um nachhaltig zu sein – und zusätzlich zu gemeinsamen Forschungsinteressen von persönlichen Affinitäten und guter Zusammenarbeit abhängen. Als Beispiel kann die Kooperation von ETHZ, UZH und ZHdK als gemeinsame Trägerinnen des Collegiums Helveticum erwähnt werden. Die Ergebnisse des Online-Surveys 2025 bestätigen dies: Ob Kooperationen gelingen, kann abhängig sein von einem geteilten akademischen Interesse der Betreuenden. Die Zustimmung zur entsprechenden Hypothese war bei den PH am deutlichsten, während bei den FH rund die Hälfte und bei den UH die Mehrheit das gemeinsame akademische Interesse nur «eher wichtig» fand.

Mit Blick auf nachstehende Abbildung ist darauf hinzuweisen, dass TP1 nicht mit TP2/ TP3 vergleichbar ist. Kooperationen in TP1 betreffen Einzelpersonen und Hochschulen und es ist anzunehmen, dass Doktorierende nur dann einen Auslandsaufenthalt an einer Hochschule machen, wenn dies forschungsrelevant ist.

To what extent is a common scientific interest of supervisors significant regarding cooperation success?

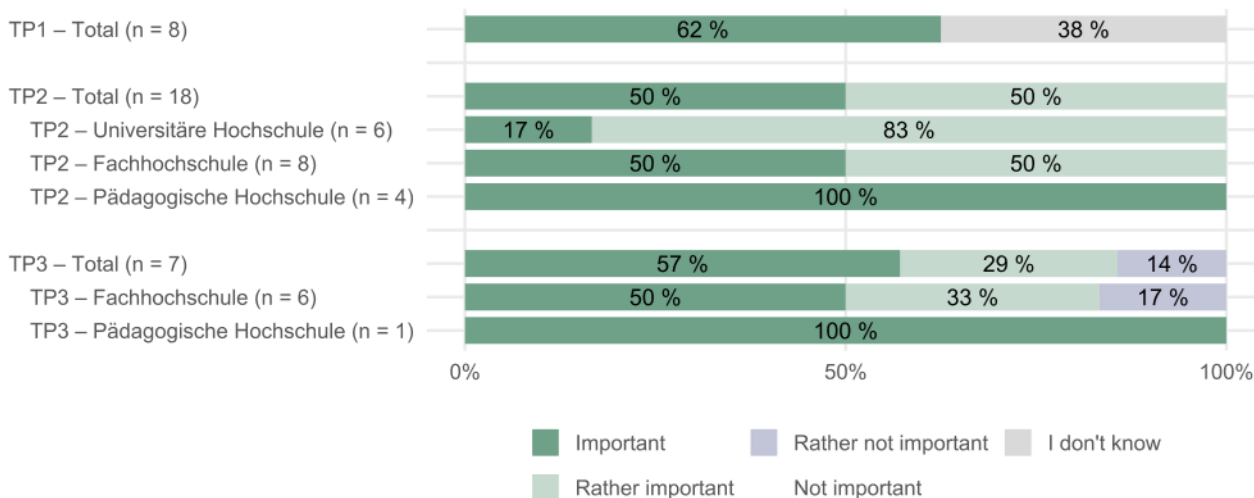


Abbildung 16 – Wichtigkeit eines gemeinsamen Forschungsinteresses für eine erfolgreiche Kooperation. Quelle: Online-Survey. Befragte: Projektmanager und Departemente aller Hochschulen.

Inwieweit wird das doppelte Kompetenzprofil gefördert?

Das doppelte Kompetenzprofil werde im Rahmen der Teilprojekte grundsätzlich gefördert, so die Antworten der Projektmanager im Rahmen des Online-Surveys. In TP2 und in TP3 werde das doppelte Kompetenzprofil mehrheitlich zumindest teilweise berücksichtigt, wobei die Antwortenden der PH hierzu zurückhaltender ausfallen, wie dies aus nachstehender Abbildung ersichtlich ist. In einer zusätzlichen Frage wurde danach gefragt, auf welche Art und Weise die Hochschulen das doppelte Kompetenzprofil berücksichtigen würden. Aufgrund der Antworten ist zu erkennen, dass dies vor allem durch das Thema der Dissertationen (16 Antworten)

erfolgt; Praktika wurden nicht erwähnt. Zudem wiesen einzelne Hochschulen auf individuelle Kursprogramme im Umfang von rund 30 ECTS für die Doktorierenden aus Kooperationsprojekten hin.

Dokorate selbst bilden das doppelte Kompetenzprofil kaum ab. Jedoch hätten die meisten Doktorierenden das Verständnis dafür bereits in ihrem beruflichen Rucksack mitgebracht. Viele waren schon in der Praxis tätig oder arbeiteten parallel zum Doktorat in einer öffentlichen Institution oder einem Unternehmen. So gesehen entstand ein neuer Doktorats-Typus, weil viele das Doktorat berufsbegleitend absolvieren.

To what extent did your sub-project(s) take into account characteristics of a dual competence profile of FH / PH doctoral studies?

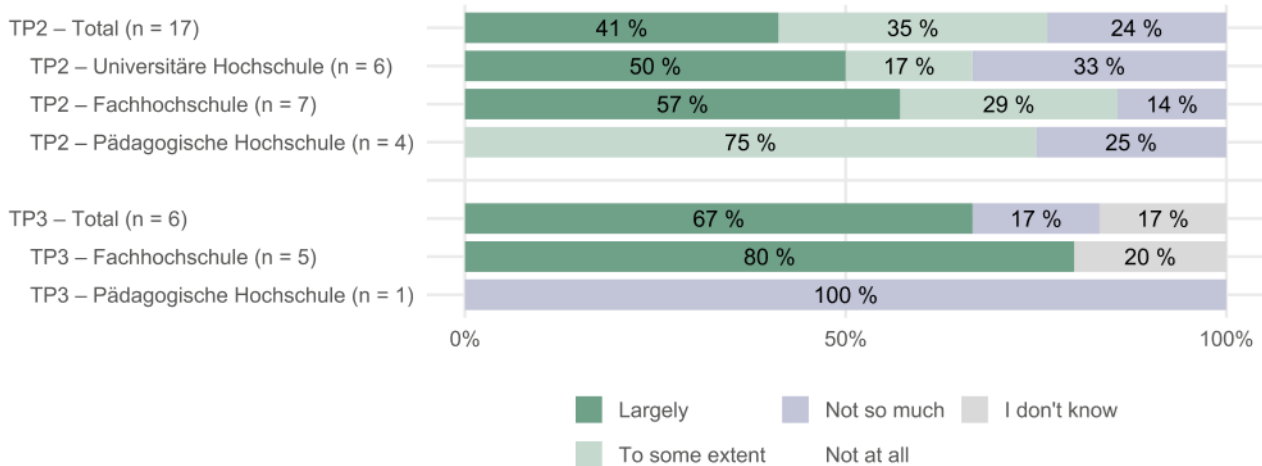


Abbildung 17 –Berücksichtigung dualer Kompetenzprofile in TP2/ TP3. Quelle: Online-Survey. Befragte: Projektmanager und Departemente aller Hochschulen.

3. Wirkungen der Mobilitäts- und Kooperationsprojekte

3.1 Berufswege für Promovierte TP2/ TP3: Nachwuchs für FH/ PH

Outcome: Wirkungen von P1 <i>Effektivität bei Zielgruppen/ in Zielbereichen</i>	Antworten in Kürze zu den Wirkungen von P1: Nachwuchs für FH/ PH
<ul style="list-style-type: none"> Inwiefern sind K-Projekte in der Lage, das Fehlen eines eigenständigen 3. Zyklus bei den FH/ PH zu kompensieren? Inwiefern gelingt es den FH/ PH, mit den K-Projekten ihren eigenen Nachwuchs aufzubauen? 	<ul style="list-style-type: none"> Kooperationsprojekte sind ein gutes Instrument, um geeigneten Angestellten von FH und PH die Möglichkeit des Doktorats zu eröffnen. Inwiefern es den FH/ PH gelingt, ihren eigenen Nachwuchs aufzubauen, hängt nicht nur von Promotionsmöglichkeiten ab, sondern ebenso von den Anstellungsoptionen der Hochschulen. Die Mehrheit der in Kooperationsprojekten Doktorierenden weisen eine universitäre Grundausbildung auf. Sie bringen wohl das Interesse an anwendungsorientierten Forschungsthemen mit, nicht aber eine Verankerung in der Berufswelt, wie dies BM-/ FH-Absolvent:innen tun.
<ul style="list-style-type: none"> Wie sehen Berufswege der Promovierten aus? Sind spezifische Effekte eines Doktorats im Ausland festzustellen? 	<ul style="list-style-type: none"> Hinweise zu Berufswegen entsprechen der Einschätzung der Befragten. Für schlüssige Aussagen zu den Berufswegen der Doktorierten aus P1 fehlen vorderhand noch Kohortenstudien. Die Berufswege junger Forscher:innen sind meistens opportunitätsgetrieben. Optionen der Hochschule, an der sie angestellt sind, sind dabei zentral.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zu den Wirkungen von P1

Hinweis: Schlüssige Aussagen zu den Berufswegen der Promovierten aus TP2/ TP3 könnten erst aufgrund längerfristig angelegter Kohortenstudien gemacht werden, solche Studien fehlen noch. Nachstehende Aussagen basieren also auf Einschätzungen der Befragten.

Generelle Hinweise zu Berufswegen nach der Promotion im Rahmen von TP2/ TP3

Promovierte aus TP2/ TP3, die innerhalb ihres Hochschultyps bleiben, helfen, den Talentpool von FH/ PH zu stärken und zu erweitern. Die Frage nach den Karriereschritten der Promovierten wurde im Rahmen des Online-Surveys 2025 indes nur von wenigen beantwortet. Dies widerspiegelt das Fehlen entsprechender Kohortenstudien. Es zeigt sich aber, dass dieses übergeordnete Ziel von P1 zumindest teilweise erreicht wird. Ebenso wurde nach dem Mehrwert des internationalen Austauschs (TP3) für Karrieren gefragt. Hierzu antwortete lediglich eine PH. Dabei wurde erwähnt, dass TP3 die Möglichkeit eines Doktorats geschaffen habe, was so in der Schweiz nicht bestanden habe. Kooperationen mit ausländischen Hochschulen könnten dem Mangel an Expert:innen im Feld und damit dem Mangel an Betreuenden für Doktorate in der Schweiz begegnen. Dass Promovierte Anstellungen finden können, zeigte sich bei einer offenen Frage des Online-Surveys 2025. Hier antworteten mehrere Personen, dass im Bereich der Pädagogik oder vor allem Fachdidaktik mit Promotion gut eine Stelle gefunden werden könne, wobei die längerfristige Beschäftigung manchmal schwierig sei.

Inwiefern es den FH/ PH gelingt, ihren eigenen Nachwuchs aufzubauen, hängt also auch von den Anstellungsoptionen der Hochschulen ab. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass die Mehrheit, der in TP2 Doktorierenden vorderhand noch eine universitäre Grundausbildung aufweisen. Sie bringen damit wohl das Interesse an anwendungsorientierter Forschung mit, nicht aber eine Verankerung in der Berufswelt, wie dies BM-Absolvent:innen und anschliessend FH-Absolvent:innen mitbringen. Ein interessanter Hinweis ergab sich im Rahmen eines vertiefenden Gesprächs hinsichtlich der Rückwirkung der Promotionsoption auf das Masterstudium

an einer PH: TP2 stärkte indirekt den Fachdidaktik-Master, weil Studierende nun von einer Promotionsoption ausgehen können – sei dies in der Schweiz oder im Ausland.

Hinweis: Spezifische Informationen zu Doktoraten und Promotionen im Bereich der Sozialen Arbeit und der Künste werden in Kapitel 3.2 separat ausgeführt.

- **Hinweise zu FH-Promovierten:** Drei von vier Antwortenden der FH erklärten bezüglich TP2, dass die Promovierten an der FH oder PH geblieben seien, in einem Fall verliess die Person das akademische Umfeld. Gemäss Einschätzungen aus FH im Rahmen der vertiefenden Gespräche verbleiben rund zwei Drittel der Promovierten nach dem Doktorat an einer FH, ein Drittel verlasse die Hochschule und wähle einen Berufsweg in Wirtschaft oder Verwaltung. Somit würden die FH und ebenso Wirtschaft und öffentliche Verwaltungen von fachlich, methodisch und konzeptionell gut ausgebildeten Fachkräften profitieren. Dabei übernehmen sie oft Führungsaufgaben. Dies insbesondere aufgrund der methodischen Kompetenzen, die sie im Rahmen des Doktorats zusätzlich zu ihren Fachkompetenzen aufbauen konnten. Für ihre Berufswege seien das Promotionsthema sowie die Promotionsnote wichtig. Es zeige sich, dass die Wirtschaft immer stärker auf Fachkräfte angewiesen seien, die über ein doppeltes Kompetenzprofil verfügen und gleichzeitig den 3. Zyklus absolviert hätten. Promotionen mit ausländischen Hochschulen (TP3) stärkten zusätzlich internationale Netzwerke und Beziehungen. Damit bestehe bis zu einem gewissen Grad die Gefahr eines «brain drains», so Gesprächspartner:innen.
- **Hinweise zu PH-Promovierten:** Die vertiefenden Gespräche zeigten, dass Doktorierende aus PH oft promovieren, um an der PH ihre berufliche Karriere weiterführen zu können. Dazu wurde der Begriff des «funktionalen Doktorats» erwähnt. In diesem Sinne ist es das explizite Ziel der Doktorierenden, im PH-System weiter arbeiten zu können. Eine Gesprächspartnerin wies darauf hin, dass es in der Schweiz 16 PH gebe, aber nur 5 UH, die bildungswissenschaftliche Stellen anbieten. Insofern sei es aufgrund des Stellenangebots wahrscheinlich, dass eine Mehrheit der Promovierten im System der PH bleibe, sofern keine Stelle an einer ausländischen Hochschule angetreten wird. Die Kooperationen eröffnen allerdings den Promovierten einen internationalen Arbeitsmarkt – zumal auch in Deutschland und Österreich ein Fachkräftemangel zu verzeichnen ist und die gemeinsame Sprache die Zusammenarbeit erleichtert. Eine PH wies darauf hin, dass sie dank der erfolgreichen Kooperation inzwischen junge Talente anderer Schweizer PH anziehe, die gezielt von diesen Kooperationsmöglichkeiten mit der ausländischen Partnerhochschule profitieren möchten.

Gelingt es, einen wissenschaftlichen Nachwuchs für FH/ PH zu schaffen?

Als Hauptziel von P1 wurde die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses definiert. Dazu zählt insbesondere die Förderung eines eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses für FH/ PH. Der Frage nach dem Aufbau des wissenschaftlichen Nachwuchses ging bereits die Standortanalyse 2022/23 mit einer schriftlichen und einer mündlichen Befragung der Doktorierenden nach. Wie die damalige schriftliche Umfrage zeigte, würden 115 von 140 Doktorierenden ihr Berufsleben nach Abschluss der Dissertation gerne an einer Hochschule fortsetzen; die Hälfte davon erkannten UH oder PH/ FH als Optionen. 44 der 140 Antwortenden gaben damals als Ziel ausschliesslich eine «akademische Stelle an einer FH oder PH» an, was zeigt, dass über 30 % der Doktorierende explizit eine Karriere an einer FH oder PH anstrebten; oft, weil sie dort bereits angestellt sind und sich mit Blick auf eine weitere Karriere zusätzlich qualifizieren wollen – so Interviewpartner:innen im Rahmen dieser Schlussevaluation. Die Kooperationsprojekte stellten somit für jene, die promovieren

konnten, eine grosse Chance dar. Und: Die beteiligten PH/ FH der Schweiz erhielten finanziellen Support, um dies anzustossen. Insbesondere Vertreter:innen von PH wiesen in den vertiefenden Gesprächen darauf hin, dass es dank der Kooperation gelang, gezielt eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs aufzubauen. Doktorierende, die im Rahmen von P1 abgeschlossen hätten, konnten an der PH gehalten werden und Leitungsfunktionen übernehmen. Zudem seien sie nun in der Lage, selbst Drittmittel zu akquirieren.

Einschätzungen aus dem Online-Survey 2025 zur Frage, inwiefern es gelungen sei, einen Talentpool auf Postdoc-Stufe zu generieren, werden in nachstehender Abbildung dargestellt. Insgesamt scheint TP2 diesbezüglich etwas erfolgreicher zu sein als TP3, dem insbesondere die FH wenig Erfolg hinsichtlich des Aufbaus des eigenen Nachwuchses attestieren. Die (wenigen) Antwortenden der PH scheinen mit den Teilprojekten und ihrem Beitrag zum Aufbau eines Talentpools zufriedener zu sein. Dabei erwähnen sie, dass das Wissen im Bereich Fachdidaktik insbesondere an den PH gelehrt und erforscht werde. Die online Befragten konnten ihre Einschätzungen weiter ausdifferenzieren. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass die Postdoc-Phase unterfinanziert bleibe. Selbst wenn einige Programme Promovierte für die FH und PH hervorbringen würden, könne ihr Verbleib nur mit einer sicheren Finanzierung über das Doktorat hinaus garantiert werden. Insbesondere für TP3 scheint der Zeitpunkt für eine abschliessenden Beurteilung noch verfrüht, da viele Doktorierende erst kurz vor ihrem Abschluss stehen.

To what extent did the sub-project(s) contribute to building up your own talent pool at postdoctoral level?

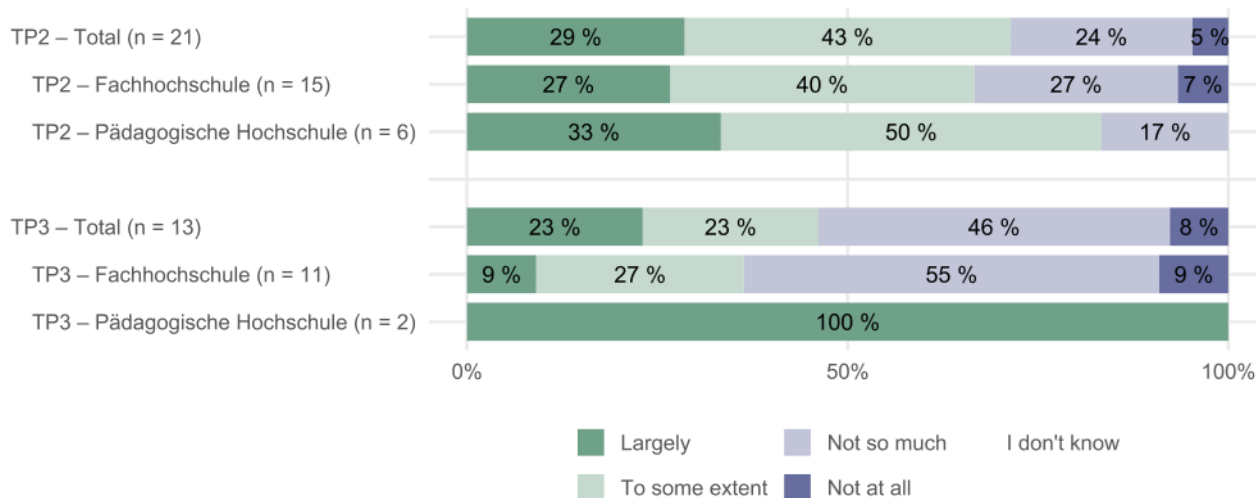


Abbildung 18 – Beiträge von TP2/ TP3 zum akademischen Nachwuchs von FH/ PH. Quelle: Online-Survey. Befragte: FH/ PH.

Das Ziel der FH/ PH, ihren «eigenen» Nachwuchs aufzubauen, spreche implizit auch die Sozialisierung der Doktorierenden in der beruflichen Praxis und in der Grundausbildung von FH/ PH an – so Gesprächspartner:innen. Allerdings wiesen verschiedene Expert:innen darauf hin, dass die Mehrheit der Doktorierenden aus FH/ PH über einen universitären Masterabschluss verfügen und nicht über einen FH-/ PH-Master – und noch seltener über einen Ausbildungsweg, der von der Lehre über die Berufsmaturität zum FH-Studium führte. Bis vermehrt FH-/ PH-Absolvent:innen in Doktoratsprogramme eingeführt werden können, brauche es aber noch Zeit. In einem vertiefenden Gespräch fiel dazu das Wort der «Mogelpackung» – verbunden mit der Einschätzung, dass FH/ PH darauf achten sollten, ihre gesellschaftspolitisch wichtige Funktion zur Förderung der bildungs-, berufs- und gesellschaftspolitischen Mobilität nicht zu verlieren. Insgesamt kann festgestellt werden, dass P1 sicherlich Wirkung gezeigt hat mit Blick auf den Aufbau eines wissenschaftlichen Nachwuchses

in FH/ PH. Allerdings sei diese Wirkung nur beschränkt systemisch. Damit bestehe die Gefahr, dass die Wirkung nach Abschluss der Bundesfinanzierung wieder nachlasse, so Hinweise aus den vertiefenden Gesprächen.

3.2 Berufswege für Promovierte in Sozialer Arbeit und Kunst

Outcome: Wirkungen von P1 <i>Effektivität bei Zielgruppen/ in Zielbereichen</i>	Antworten in Kürze zu den Wirkungen von P1: Soziale Arbeit, Kunst
<ul style="list-style-type: none"> Wie ist die Nachfrage nach Doktorierten in den Fachbereichen/ Disziplinen zu beurteilen? Insbesondere in den Disziplinen Kunst / Soziale Arbeit? 	<ul style="list-style-type: none"> Es gibt keine Hinweise, dass «auf die Halde produziert» wird. Auch in den Disziplinen Kunst resp. Soziale Arbeit finden Doktorierte Anstellungen – in Hochschulen oder in anderen Institutionen und Unternehmen.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zu den Wirkungen von P1

Hinweis: Schlüssige Aussagen zu den Berufswegen der Promovierten aus TP2/ TP3 können erst aufgrund längerfristig angelegter Kohortenstudien gemacht werden, solche Studien fehlen noch. Nachstehende Aussagen basieren also auf Einschätzungen der Befragten.

Die Besonderheit der Ausbildungen in Sozialer Arbeit und Kunst ist, dass diese Disziplinen nicht in einer direkt vergleichbaren Form an den UH angeboten werden. Entsprechend ist der akademische Arbeitsmarkt in diesen Feldern weniger ausgebildet. Dennoch gibt es weder aus dem Online-Survey noch aufgrund der vertiefenden Interviews Hinweise, wonach Promovierte aus diesen Disziplinen besondere Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt begegnen. Im Gegenteil: Sie finden Anstellungen in Hochschulen, Museen, Stiftungen, öffentlichen Verwaltungen oder privaten Unternehmen. So erwähnte ein:e Interviewpartner:in, dass Doktorierende bereits «en cours de route» aufgegeben hätten, weil sie fixe Kaderstellen ausserhalb des akademischen Bereichs erhalten hätten. Ihnen habe bereits die Teilnahme am Programm Visibilität und neue Chancen eröffnet. Zwei weitere hätten dank des Doktorats bessere resp. stabilere Stellen an ihrer FH erhalten.

- Wirkungen von Promotionen im Bereich der Künste:** Angesichts der Tatsache, dass die Künste im Ausland in der Regel auf universitärer Ebene angesiedelt sind, kommt der Möglichkeit für Forscher:innen aus der Schweiz in diesen Disziplinen doktorieren zu können besondere Bedeutung zu. Dabei wird zunehmend zwischen einem wissenschaftlichen, einem künstlerisch/wissenschaftlichen und einem künstlerischen Doktorat unterschieden. In der Schweiz ist das wissenschaftliche Doktorat möglich, für künstlerisch/wissenschaftliche sowie für künstlerische Doktorate wird die Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen gesucht. Entsprechend international ist nach der Promotion der Markt für Promovierte. Die eingeschränkten Möglichkeiten der Hochschulen der Künste in der Schweiz zur Akquise von Drittmitteln (z.B. SNF, Innosuisse, private Geldgeber:innen) und der breite Arbeitsmarkt für Promovierte im Ausland machen es oft schwierig, diese im eigenen Hause halten zu können.
- Wirkungen von Promotionen im Bereich der Sozialen Arbeit:** Es ergeben sich aufgrund dieser Evaluation keinerlei Hinweise, wonach Promovierte im Bereich der Sozialen Arbeit nach einem Doktorat keine adäquaten Berufswege einschlagen könnten. Im Gegenteil: Es ergeben sich durch die Kombination des praktischen Fachwissens, der theoretischen Reflexion dazu und der methodischen/konzeptionellen Kompetenzen, die im Rahmen eines Doktorats erarbeitet werden, vielfältige Berufskarrieren im Rahmen von Hochschulen, von öffentlichen Verwaltungen und privaten Institutionen oder Unternehmen. Dabei handelt es sich oft um Führungspositionen. Gerade an FH bestehe

eine deutliche Nachfrage nach talentiertem Nachwuchs mit Promotion in Sozialer Arbeit, dies angesichts anstehender Pensionierungen. Doktorate seien zudem wichtig, um die noch junge wissenschaftliche Disziplin der Sozialen Arbeit weiterzuentwickeln, so Interviewpartner:innen.

Nachstehende Abbildung zeigt, wie die Antwortenden des Online-Surveys 2025 die Berufsaussichten für Promovierte in den Bereichen Soziale Arbeit und Kunst einschätzen: Gut die Hälfte der Antwortenden gibt jeweils eine positive oder eher positive Einschätzung ab. In einer offenen Frage wiesen die Antwortenden darauf hin, dass in der Schweiz vor allem Stellen für Promovierte im Kunstbereich limitiert seien, während im Ausland für viele Stellen an Hochschulen in diesem Bereich eine Promotion notwendig sei.

How do you assess the job market for doctoral graduates in the disciplines of art and social work?

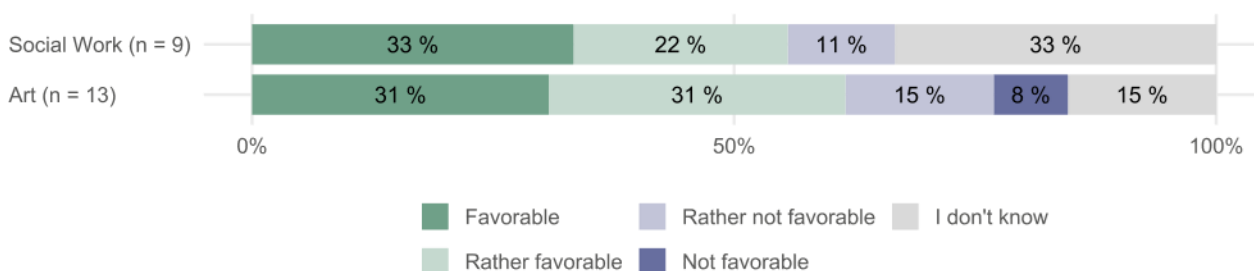


Abbildung 19 – Einschätzung zu Berufschancen für Promovierte in Sozialer Arbeit und Kunst. Quelle: Online-Survey. Befragte: Projektmanager und Departemente FH.

3.3 Stärkung der gemeinsamen Forschung von FH/ PH und UH

Outcome: Wirkungen von P1 <i>Effektivität bei Zielgruppen/ in Zielbereichen</i>	Antworten in Kürze zu den Wirkungen von P1: Forschung
<ul style="list-style-type: none"> Inwiefern erreichen die K-Projekte das Ziel der verstärkten gemeinsamen Forschung von FH/ PH und UH im In- und Ausland? 	<ul style="list-style-type: none"> Nachhaltige Forschungsk Kooperationen entstehen bottom-up, sofern ein gegenseitiges Interesse der Forscher:innen vorliegt, die komplementäre Methoden anwenden und auf einem vergleichbaren Exzellenzniveau forschen. Kooperationsprojekte zu gemeinsamen Doktorierenden können zu solchen Kooperationen beitragen, sie aber nicht garantieren.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zu den Wirkungen von P1

Die Teilnahme verschiedener Hochschulen an einem gemeinsamen Doktoratsprogramm kann Forschungsk Kooperationen stärken – allerdings erfolgt dies nicht zwingend. Ein Grossteil der Befragten erklärte in einer offenen Frage des Online-Surveys 2025 zu Gründen fehlender Zusammenarbeit, dass wissenschaftliche Kooperations oft nur auf individueller Ebene existierten, nicht aber institutionalisiert seien. Bezüglich TP2 wurden die oft unterschiedlichen Forschungsinteressen erwähnt sowie, dass für UH keine Anreize für Forschungsk Kooperationen bestünden. Einzelne PH erklärten, dass sie aufgrund thematischer Unterschiede mit Schweizer UH keine Forschungsk Kooperationen im Bereich Fachdidaktik durchführen könnten, wohingegen dies im Rahmen von TP3 möglich sei. Demgegenüber wurde im Rahmen eines vertiefenden Gesprächs darauf hingewiesen, dass es der PH durch das Kooperationsprojekt gelang, sich im entsprechenden Forschungsgebiet einen Namen zu machen. Bei TP3 wurden ebenfalls mehrheitlich kleinere Projekte, die auf individueller Zusammenarbeit basieren, erwähnt. Zur Frage, inwiefern P1 zu vermehrten Forschungsk Kooperationen von FH/ PH und UH führe, ergaben sich somit «mixed messages». Die Zusammenarbeit im Rahmen dieser Doktoratsprogramme verstärkte die Netzwerke der beteiligten Hochschulen, dies unterstrichen alle Gesprächsteilnehmer:innen.

Inwiefern sich daraus vermehrt und nachhaltige Forschungsk Kooperationen ergeben, steht aber offensichtlich auf einem anderen Blatt. Wichtig sind dafür gemeinsame Forschungsinteressen, methodische Komplementarität, gleiche Qualitätsansprüche – und persönlich bereichernde Beziehungen. Wenn eine FH/ PH Doktorate anbieten könne, sei dies für die Gewinnung von Senior Researcher hilfreich, da die Zusammenarbeit mit resp. Betreuung von Doktorierenden in Aussicht gestellt werden kann.

Mit Blick auf Doktorate aus PH zeigt sich, dass es gelang, durch den intensiven Austausch der PH mit UH eine Bündelung fachdidaktischer Expertise zu erreichen sowie in den PH den Aufbau von Supportstrukturen für die Doktorate zu ermöglichen.

To what extent did the sub-project(s) contribute to joint research of the cooperation partners?

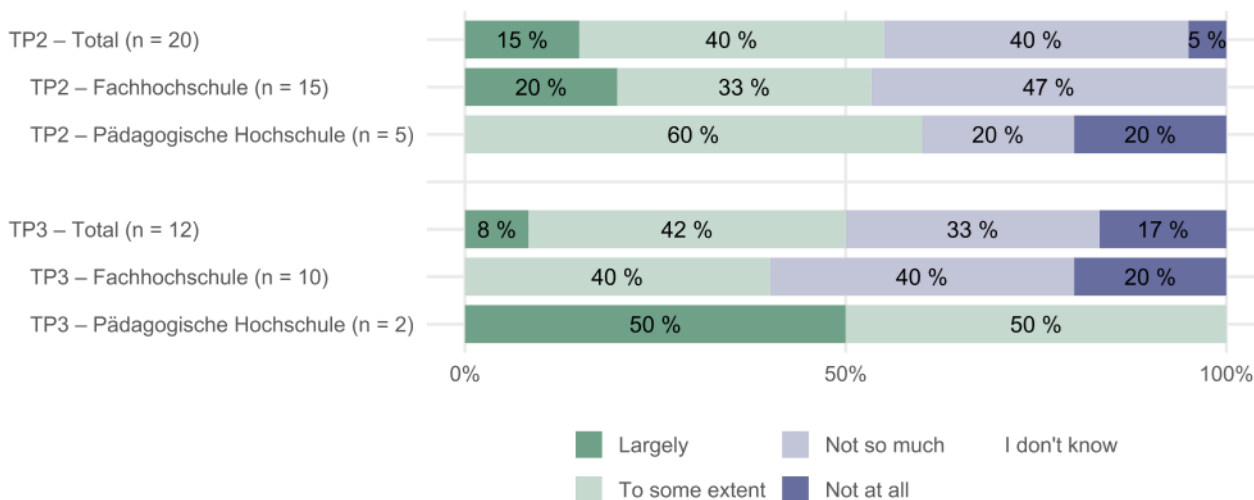


Abbildung 20 – Förderung gemeinsamer Forschung durch TP2/ TP3. Quelle: Online-Survey. Befragte: FH/ PH.

3.4 Ausblick in die Zukunft und über die Landesgrenzen

Evaluationsfragestellungen zum Ausblick	Antworten in Kürze zum Ausblick
<ul style="list-style-type: none"> Was ist das Potenzial zur Verbesserung der Modelle von Kooperationsprojekten? Wie können verschiedenen Modelle kooperativer Doktorate und ihre Komplementarität zu den Modellen gemäss P1 beschrieben werden? 	<ul style="list-style-type: none"> Es besteht ein breites Interesse, die Kooperationsprogramme nach der Bundesfinanzierung weiterzuführen – allenfalls in reduziertem Rahmen. Bezüglich TP3 wurde das Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit selbst für den Fall, dass Schweizer FH/ PH das Promotionsrecht erhalten sollten, deklariert. Als Optimierungsdesiderate wurde eine Reduktion der Bürokratie sowie das Durchführen von Kohortenstudien genannt. Die Entwicklung der Promotion geht in allen drei DACH-Länder in Richtung strukturierte Doktoratsprogramme.

Evaluationsfragestellungen und Kurzantworten zum Ausblick

Die Zukunft der Kooperationen scheint gesichert – aber mit Abstrichen

Im Rahmen der Standortanalyse 2022/23 erklärte ein Grossteil der Projektverantwortlichen, die Weiterführung ihres Projekts sei nach Auslaufen der Bundesfinanzierung gesichert, bzw. dass entsprechende finanzielle Abklärungen weit fortgeschritten seien. Die Standortanalyse ging davon aus, dass die künftige Finanzierung in den meisten Fällen zwischen beteiligten Hochschulen aufgeteilt werde.

Seit der Standortanalyse 2022/23 haben sich die finanzpolitischen Perspektiven verändert, die Hochschulen der Schweiz sind mit Sparmassnahmen insbesondere auf Ebene des Bundes konfrontiert. Dies zeigt sich in den Ergebnissen dieser Schlussevaluation. Im Rahmen des Online-Surveys 2025 und ebenso der vertiefenden Interviews verwiesen die Hochschulen auf die generelle Herausforderung, extern mitfinanzierte Pilotprojekte zu verstetigen. Die aktuell fehlende Planungssicherheit und generelle Sparmassnahmen im BFI-Bereich erschwerten dies zusätzlich. Dies beeinträchtigt die Verbindlichkeit von Absprachen; bereits konnten einzelne Programme nicht mit gleicher Intensität weitergeführt werden. Der Online-Frage zur Weiterführung nach Abschluss der Bundesfinanzierung widmet sich untenstehende Abbildung. Demgemäss können Programme aus TP1 und TP2 an UH oft weitergeführt werden. Bei den FH sieht die Situation kritischer aus: Knapp die Hälfte der Online-Antwortenden in TP2 und TP3 meinten, die Weiterführung der Projekte sei nicht nachhaltig gesichert. Bezüglich der PH kann aufgrund der tiefen Fallzahl keine klare Einschätzung gewonnen werden. In den offenen Antworten zeigt sich allerdings, dass Projekte weitergeführt werden können, jedoch in einem geringeren Umfang. Dies bestätigten die vertiefenden Interviews. In aller Regel gehen die Hochschulen davon aus, dass sie die Kooperationen weiterführen möchten, dass aber die Vielfalt der Angebote (Summerschools, Publikationsreihen, Unterstützung von Ausländerfahrten) und damit die Qualität der Doktorsprogramme abnehmen werde. Die im Rahmen der Kooperationen gemachten guten Erfahrungen zu Lehre und Forschung von FH/ PH und von UH, seien dazu die Beweggründe.

Will the project continue after the end of the financial support and will its funding be secured sustainably?

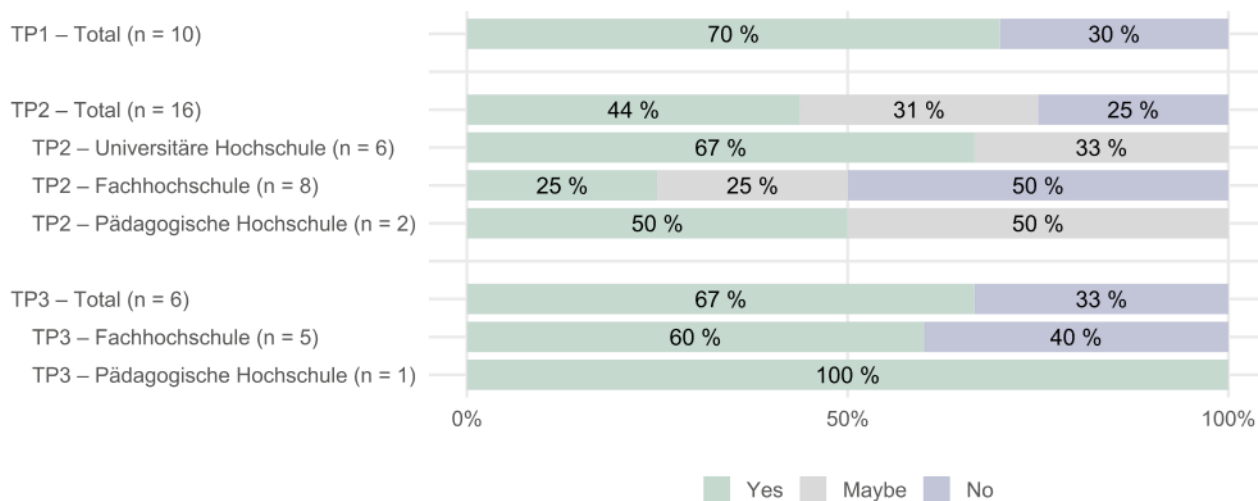


Abbildung 21 – Weiterführung der Finanzierung des Projekts. Quelle: Online-Survey. Befragte: Rektorate aller Hochschulen.

Mit Blick auf die drei Teilprojekte lassen sich die Hinweise aus dem Online-Survey 2025 und den vertiefenden Gesprächen weiter ausdifferenzieren.

- **TP1:** Die Mobilitätsförderung wurde in der Regel in die universitären Budgets aufgenommen, oft aber mit einem um ca. 50% reduzierten Budget oder mit kürzeren Forschungsaufenthalten. In einzelnen Fällen musste das Programm aufgehoben werden.
- **TP2:** Hier wird die Weiterführung oft von der Institutionalisierung der Projekte abhängen. Alle Gesprächspartner:innen wiesen auf die Absicht der Verstetigung hin. Als Beispiel kann das Doktorsprogramm SINTA (Studies in the Arts) der UniBE und der HKB genannt werden, das zumindest mittelfristig weitergeführt werden soll. Auch am 2022 geschaffenen Transdisciplinary Institute of Social

Work (ITTS) werden sich die UniNE, die HES-SO und FHNW weiter beteiligen. In einem anderen Beispiel wurde darauf hingewiesen, dass die beteiligte UH künftig die Basisfinanzierung des Projekts sichern werde. Zwei FH hätten sich ebenfalls für weitere Beiträge entschieden. Angesichts der generellen Sparmassnahmen im BFI-Bereich werden die Doktoratsprogramme aber meistens «verschlankt» werden, das heisst die Vielfalt der Angebote mit Summerschools, Auslandsaufenthalten und Publikationsreihen wird reduziert werden. Ebenfalls werde sich die Prekarität des wissenschaftlichen Nachwuchses wieder verstärken.

- **TP3:** Die internationalen Kooperationsprogramme in den Künsten und in der Lehrer:innenbildung scheinen robust und sollten weitergeführt werden. Es wurde das Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit selbst für den Fall, dass Schweizer FH/ PH das Promotionsrecht erhalten sollten, deklariert. Die meist eher kleinen Hochschulen erkennen sich als miteinander verwandt – unabhängig von der Frage des Promotionsrechts und sehen einen Mehrwert in der internationalen Zusammenarbeit. So wurde auf den wissenschaftsübergreifenden, kulturellen Wert der Zusammenarbeit der Musikhochschulen in Freiburg i.Br., Strasbourg, Basel und Luzern hingewiesen. Die PH-Thurgau und die Universität Konstanz sind aufgrund ihrer Kooperation und der räumlichen Nähe inzwischen eng zusammengewachsen und werden ihre gemeinsamen Projekte fortsetzen. Allerdings werden einige Hochschulen einzelne Kurse und Veranstaltungen streichen resp. haben noch keine Finanzierungsquellen zur Weiterführung Projekte identifiziert. Bei einigen ausländischen Kooperationen anderer FH-Disziplinen dürfte eine Fortführung schwieriger werden.

Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es mit der Anschubfinanzierung von P1 weitgehend gelang, Strukturen aufzubauen, die nachhaltig sein können – selbst wenn sich das Engagement der beteiligten Hochschulen angesichts der generellen Spardrucks wohl reduzieren wird. Kooperationen scheinen insbesondere dort stabil, wo sich Hochschulen unabhängig vom Promotionsrecht als gleichberechtigt fühlen und es gelang, Kooperationsmodelle zu entwickeln, die auf übergeordneter Eben, also institutionell verankert sind und nicht von Einzelpersonen abhängen. Im Rahmen der vertiefenden Interviews wurde allerdings auf den strukturellen Widerspruch hingewiesen, der zwischen dem Anspruch auf eine nachhaltige Fortführung der Doktoratsprogramme einerseits und dem fehlenden Promotionsauftrag an FH/ PH andererseits besteht. Ohne Promotionsauftrag dürften FH/ PH streng genommen keine Ressourcen für Doktoratsprogramme und für die Betreuung von Doktorierenden einsetzen.

Welche weiteren Möglichkeiten gibt es für kooperative Doktorate?

Im Rahmen des Online-Surveys 2025 wurden die Hochschulen nach weiteren Kooperationsmodellen für Doktorate gefragt. Die Hinweise der Hochschulen adressierten insbesondere das Promotionsrecht ausländischer Universitäten in den Disziplinen Soziale Arbeit, Lehrer:innenbildung und im Bereich der Künste. In Deutschland hätten gewisse FH das Promotionsrecht, Kunst- und Musikhochschulen sowie die PH kennen dies schon lange. In Österreich sei die Einführung des Promotionsrechts für FH in Planung. Das Promotionsrecht würde die Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität der FH/ PH erhöhen und eine bessere Nachwuchsförderung ermöglichen, so die Einschätzungen aus Hochschulen. Zudem wurde auf diverse Kollaborationsformen im Bereich der Doktorate von UH, FH und PH hingewiesen wie: Co-Betreuung, Secondment, Dual/Joint-Degrees.

Der Beantwortung der Evaluationsfragestellungen nach alternativen Möglichkeiten diene überdies ein Blick über die Landesgrenze. Angesichts der vergleichbaren Bildungssysteme auf Tertiärstufe mit Universitäten und

Fachhochschulen resp. Pädagogischen Hochschulen wurden dazu Deutschland und Österreich ausgewählt; Frankreich, Italien und Grossbritannien wären diesbezüglich nicht vergleichbar.

Promovieren in Deutschland: Die Entwicklung in Richtung strukturierter Doktoratsprogramme ist in Deutschland weit fortgeschritten und eröffnet Möglichkeiten für internationale Doktorierende. Gleichzeitig ist die Entwicklung der Promotionsrechte in Bewegung.

- **Promotionsrechte:** Die Lehrer:innenbildung sowie tertiäre Ausbildungen in den Künsten sind in Deutschland auf universitärer Ebene angesiedelt und verfügen über Promotionsrechte. In den letzten Jahren wurden einzelnen FH bzw. HS für angewandte Wissenschaften ein eigenes Promotionsrecht zugesprochen.
- **Strukturierte Doktoratsprogramme:** An strukturierten Doktoratsprogrammen sind UH beteiligt sowie ihnen gleichgestellte HS mit Promotionsrecht und ebenso FH bzw. HS für angewandte Wissenschaften, die über ein eigenständiges Promotionsrecht verfügen oder die im Zusammenwirken mit Einrichtungen, denen das Promotionsrecht zugesprochen wurde, Doktorierende in den für das Graduiertenkolleg relevanten Fächern zur Promotion führen können. Es kann insbesondere auf folgende Angebote hingewiesen werden:¹¹
 - Integrierte Graduiertenkollege – integriert in Sonderforschungsbereiche
 - Internationale Graduiertenkollege – mit geografisch spezifische Ausrichtungen
 - Research Schools – für strukturierte, meist interdisziplinäre Doktorate ausseruniversitärer Forschungseinrichtungen (Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft)
 - Max-Planck Schools – als Gemeinschaftsprojekt grosser Universitäten mit Max-Planck-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Fraunhofer-Gemeinschaft. Das kompetitive Angebot (Ausschreibung alle vier Jahre) adressiert internationale, exzellente Forscher:innen und ermöglicht eine überinstitutionelle Betreuung.

Promovieren in Österreich: In Österreich liegt der Entwicklungsschwerpunkt der Doktorate ebenfalls bei strukturierten Doktoratsprogrammen. Zur Diskussion steht zudem das Thema des Promotionsrechts für FH.

- **Promotionsrechte:** In Österreich verfügen ausschliesslich UH über das Promotionsrecht. Die Debatte zum Promotionsrecht für FH wurde durch das neue Forschungs- und Wissenschaftsprogramm der Bundesregierung ausgelöst. Darin ist vorgesehen ein «Promotionsmodell in Kooperation mit europäischen Hochschulen mit Promotionsrecht» zu prüfen – ein Modell, das in Vorarlberg bereits gelebt wird. Die FH hoffen allerdings weiter auf ein eigenes Promotionsrecht; die UH wehren sich dagegen und verteidigen die traditionelle Rollenverteilung im österreichischen Hochschulsystem.
- **Strukturierte Doktoratsprogramme:** Mit den doc.funds-Förderungen fördert der Österreichische Wissenschaftsfonds FWF dank Mitteln des Fonds «Zukunft Österreich» und des Bundesministeriums für Bildung BMBWF die strukturierte Doktoratsausbildung an Österreichs Forschungsstätten. Doktorierende profitieren von einem exzellenten Forschungsumfeld, das es ihnen ermöglicht, ihre Position im Forschungsfeld zu festigen. Gleichzeitig fördern die Programme die wissenschaftliche Exzellenz in Forschung und Lehre.

¹¹ Hochschulrektorenkonferenz, [Internationale Hochschulkooperationen in Deutschland - Hochschulkompass](#) (aufgerufen am 23.07.2025) sowie Deutsche Forschungsgemeinschaft [DFG - Deutsche Forschungsgemeinschaft - Koordinierte Programme](#) (aufgerufen am 23.07.2025)

- **Kooperatives Doktorat:** Das kooperative Doktorat zwischen Universitäten und Fachhochschulen (doc.funds-connect) soll weitere Synergien in der österreichischen Forschungslandschaft heben. Das Programm intensiviert die Zusammenarbeit zwischen den österreichischen Forschungsinstitutionen. Mit dem Angebot eröffnen sich für Forscher:innen und Institutionen Möglichkeiten einer längerfristigen Kooperation im Bereich der anwendungsorientierten Grundlagenforschung. Es will gleichzeitig die Forschungskompetenz der Fachhochschulen weiter ausbauen und bietet Forschenden mehr Flexibilität und Möglichkeiten. Das Programm ermöglicht die wissenschaftliche und künstlerisch-wissenschaftliche Ausbildung von Doktorierenden im Rahmen strukturierter Doktoratsprogramme an österreichischen Forschungsstätten. Ziel ist es, Ausbildungsstrukturen nachhaltig zu festigen und hoch qualifizierten Nachwuchsforschenden exzellente Rahmenbedingungen zu ermöglichen.¹²

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Hochschullandschaften mit Blick auf den 3. Zyklus auch in Deutschland und Österreich Bewegung befinden. Dies kann Diskussionen und Entwicklungen in der Schweiz anregen.

¹² Österreichischer Wissenschaftsfond [65 neue Doktoratsstellen entstehen in ganz Österreich - FWF](#) (aufgerufen am 24.07.2025)

4. Synthesen und SWOT-Analysen

Impact: Wirkungen auf systemischer Ebene <i>Effektivität auf systemischer Ebene</i>	Antworten in Kürze zu den Wirkungen auf systemischer Ebene
<ul style="list-style-type: none"> Inwiefern werden die Ziele von P1 gesamt-haft betrachtet erreicht? Inwiefern wird die Durchlässigkeit des Bildungssystems bis Stufe 3. Zyklus gestärkt? Inwiefern werden Kompetitivität und Attraktivität der Hochschullandschaft gestärkt? 	<ul style="list-style-type: none"> In der kurzen Frist betrachtet, werden die Ziele von P1 (alle TP) erreicht; inwiefern dadurch nachhaltige Kooperationstraditionen (TP2/TP3) entstehen, hängt von den Ressourcen und von den involvierten Personen ab. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird durch P1 (TP2/TP3) hinsichtlich der Option für FH-/PH-Absolvent:innen und Angehörige gestärkt. Kompetitivität und Attraktivität der Hochschullandschaft werden durch die Angebote aller drei Teilprojekte gestärkt.
<ul style="list-style-type: none"> Was sind Stärken, Schwächen, Opportunitäten und Risiken der K- resp. M-Projekte – je nach Hochschultyp? Was sind die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Hochschultypen in allen untersuchten Bereichen? Was ist das Potenzial zur Verbesserung der Modelle von Kooperationsprojekten? 	<ul style="list-style-type: none"> Die SWOT-Analysen in den Kapiteln 4.1 und 4.2 geben den Überblick über Stärken, Schwächen, Opportunitäten und Gefahren der Teilprojekte. Verbesserungspotenziale der Kooperationsmodelle liegen insbesondere in der Etablierung von Doktoratsprogrammen für sämtliche Fachbereiche/ Disziplinen. Zudem könnten administrative Aufwände des Pilotprojekts reduziert werden.

Evaluationsfragestellungen und Antworten in Kürze zu Synthese und Weiterentwicklung

4.1 Synthese und SWOT-Analyse zu TP1

Mit Blick auf TP1 lag das Augenmerk der Evaluation insbesondere auf der Erreichung der Ziele der dauerhaften und kohärenten Etablierung von Finanzierungsinstrumenten für die Mobilität von Doktorierenden. Dabei wurde die von swissuniversities im Jahr 2022/2023 veröffentlichten Standortanalyse ebenfalls berücksichtigt.

Zusammenfassende Erkenntnisse zu TP1

Im Rahmen von TP1 standen 2021-2024 vom Bund 9,7 Mio CHF¹³ für die Förderung der Mobilität von Doktorierenden zur Verfügung.

Internationale Mobilität hat sich etabliert: Dass zu einem Doktorat heute Erfahrungen in einer anderen Universität – vorzugsweise im Ausland – gehören, hat sich etabliert. Die Auseinandersetzung mit einem neuen wissenschaftlichen und kulturellen Umfeld wird mittlerweile nicht nur für eine akademische Karriere vorausgesetzt, sondern ebenso für einen weiterführenden Berufsweg in der Privatwirtschaft oder im öffentlichen Dienst. Dies zeigten Befragungen zu den Auswirkungen der eingeschränkten Beteiligung der Schweiz an den EU-Programmen 2021-2024.¹⁴ Ergebnisse des Online-Surveys 2025 sowie die vertiefenden Gespräche betonten die Bedeutung internationaler Mobilität für Doktorierende und den Nutzen von TP1.

TP1 stärkte die Mobilität. TP1 wurde als Übergang zwischen dem Programm Doc.Mobility des SNF und der vollständigen Wiederaufnahme der Finanzierung durch die Hochschulen konzipiert. Antworten zum Online-Survey 2025 sowie die vertiefenden Gesprächen hoben hervor, dass die Finanzierung im Rahmen von P1 einen gleichberechtigten Zugang zu internationaler Mobilität für Doktorierende ausserhalb SNF finanzierter

¹³ Koordination im GS swissuniversities herausgerechnet.

¹⁴ Haering, B. und Wirth, S. (2025), *Mehrwerte der Beteiligung der Schweiz an den EU-Programmen*, im Auftrag von scienceindustries, Zürich

Projekte förderte. Zudem stärkte TP1 Kollaboration von Hochschulen im In- und Ausland. Diese Phase der Stabilisierung dieser Supportstrukturen werde wohl in einigen Fällen über 2024 hinaus dauern, so Hinweise aus den Dokumentenanalysen und den vertiefenden Gesprächen.

Beteiligungen an TP1: In den Jahren 2021 und 2022 lag die Zahl der Anträge unter jener des früheren Doc.Mobility-Programms des SNF. Der Zeitpunkt der Initialisierung des Programms sei nicht ideal gewesen, unterstrichen Antworten zum Online-Survey 2025: Während der Covid-19 Pandemie sei das Interesse an internationaler Mobilität geringer gewesen, weshalb die Nachfrage gerade zu Beginn des Projekts eher gering war. Anschliessend stiegen die Zahlen wieder. Es gingen in der Förderperiode 2021-2024 insgesamt 906 Gesuche ein, wovon 657 Gesuche und damit 73% bewilligt werden konnten. Dabei handelte es sich um Doktorierende von UH – selbst wenn Angehörige von FH/ PH nicht grundsätzlich ausgeschlossen gewesen wären. 46% der Gesuche resp. 45% der bewilligten Gesuche stammten aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Dies liegt weit über dem Anteil der Geistes- und Sozialwissenschaften am Total der Studierenden (2024: 26%), da das Programm hier einen bewussten Fokus setzte. Ebenfalls leicht überdurchschnittlich vertreten waren die Wirtschaftswissenschaften; Anträge aus den Rechtswissenschaften lagen knapp unter ihrem Studierendenanteil. Weit unter ihrem generellen Anteil an den Studierenden lagen Anträge aus Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie sowie Technische Wissenschaften. Doktorate in diesen Fachdisziplinen finden in der Regel im Rahmen von SNF- oder EU-Projekten statt – einschliesslich internationaler Kooperationen und entsprechender Mobilitätschancen.

Prekarität im wissenschaftlichen Nachwuchs: Die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben ist mit zahlreichen Herausforderungen verbunden.¹⁵ In der Praxis wurden im Rahmen von TP1 nur wenige Doktorierende mit Partner und/oder Kindern unterstützt. Eine frühe Mobilität bietet den Vorteil, dass sie stattfindet, bevor Doktorierende eine Familie gegründet haben.

Ausblick: Hinweise aus dem Online-Survey 2025 und aus den vertiefenden Gesprächen lassen vermuten, dass das Programm nach Abschluss der Bundesfinanzierung angesichts genereller Sparmassnahmen im BFI-Bereich wohl nicht mit der gleichen Höhe an hochschulinternen Mitteln weitergeführt werden kann. Dennoch trug TP1 dazu bei, den Ansatz der Mobilität zu verankern.

SWOT-Analyse für TP1

Eine SWOT-Analyse identifiziert Stärken (strengths) und Schwächen (weaknesses) des Untersuchungsgegenstands selbst sowie Opportunitäten (opportunities) und Gefahren (threats), die in seinem Umfeld sowie in der Zukunft liegen. Nachstehende Tabelle präsentiert die SWOT-Analyse für TP1 respektive für eine künftige (internationale) Mobilität – und dies aufgrund der Ergebnisse dieser Evaluation.

Stärken von TP1	Schwächen von TP1
<ul style="list-style-type: none"> • Zielsetzungen des Programms waren realistisch und die Ressourcen dafür ausreichend. • Doktorierende lernen neue methodische Ansätze und vielfältige Sichtweisen auf ihren Untersuchungsgegenstand. • Sie setzen sich zudem mit einer neuen institutionellen Traditionen sowie mit einem neuen kulturellen Umfeld auseinander. • Mobilität unterstützt künftige Berufswege sowohl in der Wissenschaft als auch ausserhalb des Hochschulsystems. 	<ul style="list-style-type: none"> • TP1 unterstützte Doktorierende an UH, mit Supportstrukturen ausschliesslich an UH. • Angehörige von FH/ PH hatten dazu indirekt auch Zugang.

¹⁵ Siehe dazu auch Haering, B. und Lügstenmann, M. (2023), *Prekarität, Gleichstellung und akademischer Nachwuchs im Mittelbau an Schweizer Hochschulen*, Bestandesaufnahme, Zürich

Opportunitäten für internationale Mobilität	Gefahren für internationale Mobilität
<ul style="list-style-type: none"> • (Internationale) Mobilität gehört heute zum Standard eines Doktorats, damit besteht ein Druck auf Hochschulen, sie finanziell zu unterstützen. • Die Fortsetzung ist weitgehend gesichert. • Gemeinsames wissenschaftliches Interesse als wichtige Voraussetzung für einen zielführenden Auslandsaufenthalt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Der Wegfall der P1-Finanzierung fällt zusammen mit weiteren Sparmassnahmen von Bund und Kantonen auf Kosten der HS. • Der langfristig gesicherte Zugang zum Erasmus+-Programm hängt von der Zustimmung zu den neuen bilateralen Verträgen der Schweiz mit der EU ab.

Abbildung 22 – SWOT-Analyse für TP1

4.2 Synthesen und SWOT-Analysen zu TP2 und TP3

Das Positionspapier von swissuniversities aus dem Jahr 2021 umschreibt die Perspektiven für TP2 und TP3.¹⁶ Demnach müssen Mitarbeitende von FH/ PH ein doppeltes Kompetenzprofil aufweisen, das praktische Erfahrung mit wissenschaftlicher Kompetenz verbindet. FH/ PH verfügen jedoch nicht über das Promotionsrecht und somit nicht über die Möglichkeit, ihren Nachwuchs wissenschaftlich weiter zu qualifizieren. Hochschultypenübergreifende Kooperationen auf Ebene des Doktorats sollen es ihnen ermöglichen, eine aktive Nachwuchsförderung zu betreiben und damit ihre Forschung und ihr Profil weiter zu stärken. So sollen junge Forscher:innen aller Hochschultypen über Anschluss und Perspektiven verfügen, um ihre wissenschaftliche Kompetenz weiter auszubauen. Auch die beteiligten UH sollten von Mehrwerten profitieren, da Forschung an der Nahtstelle von Theorie und Praxis neue Themenstellungen und innovative Ansätze ermöglicht – und so das Engagement der UH zugunsten von Kooperationsdokoraten mit FH/ PH stärkt.

Nachstehende Abschnitte fassen zusammen, inwiefern TP2 und TP3 diesen Erwartungen entsprechen konnten resp. können. Die Ausführungen basieren auf den Evaluationsergebnissen aus Dokumenten- und Datenanalysen, Online-Survey 2025 sowie vertiefenden Interviews. Es folgt anschliessend eine SWOT-Analyse zu TP2 und TP3 sowie die Schlussfolgerungen des Evaluationsteams.

Zusammenfassende Erkenntnisse zu TP2

Im Rahmen von TP2 stellte der Bund 2021-2024 für Kooperationen zu gemeinsamen Doktoraten von FH/ PH und UH in der Schweiz mit 6 Mio. CHF zur Verfügung¹⁷. Die unterstützten Kooperationsprojekte wurden in Zusammenarbeit von FH/ PH und UH entwickelt und durchgeführt, wobei jede HS seine spezifischen Kompetenzen einbrachte. Es war das Ziel des Teilprojekts, dass die beteiligten FH/ PH resp. UH gemeinsam die Qualität der angebotenen Doktoratsausbildung sicherstellten. Eine aktive Betreuung der Doktorierende in den UH und in den FH/ PH war dabei wichtig; die Verantwortlichen der verschiedenen Hochschultypen sollten gemeinsam in die Betreuung eingebunden sein. Die Promotion wird von der jeweils beteiligten UH gemäss ihren eigenen Reglementen verliehen. Es bestand das Ziel, Kooperationen von FH/ PH und UH auf Ebene der Doktoratsausbildung zu festigen und den eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs von FH/ PH zu fördern. TP2 wird von einem Steuerungsausschuss begleitet, der Vertreter:innen aller drei Hochschultypen umfasst.

TP2 zeigte Wirkung: TP2 war erfolgreich: Dank der Kooperationen konnten FH/ PH ihren Angehörigen Dokorate ermöglichen, intern Forschungskompetenzen stärken sowie methodische, organisatorische und strukturelle Kompetenzen zum 3. Zyklus aufbauen. Die Kooperationen der Hochschulen wurden als in der Regel gut bis ausgezeichnet charakterisiert. Die Doktoratsprogramme waren qualitativ hochstehend und haben ihre

¹⁶ swissuniversities (2021): *Position von swissuniversities zum Doktorat*, [swuPositionDoktorat2021_de.pdf](#)

¹⁷ Koordinationsaufwand swissuniversities herausgerechnet.

Ziele mehrheitlich erreicht. FH/ PH konnten aufzeigen, dass sie über die Expertise zur Durchführung qualitativ hochwertiger Doktorate im Rahmen von Kooperationen verfügen. Zwischen den beteiligten Professor:innen und ebenso zwischen Doktorierenden entstanden zudem Netzwerke, die für die Zukunft bedeutsam bleiben können.

TP2 stärkte die strategische Kooperation der Hochschultypen. TP2 führte zu einer strategischen und gezielten Entwicklung der Kooperation zwischen den Hochschultypen. Dabei konnten attraktive Doktoratsprogramme gestaltet werden und Programme durch Veranstaltungsreihen oder Workshops erweitert werden. Zudem erlaubte der flexible Einsatz der Mittel eine Teilfinanzierung der Personalkosten: Es konnten Betreuungskosten für FH/ PH sowie Kosten für die Koordination des Doktoratsprogramms finanziert werden, nicht aber Saläre von Doktorierenden. Aus Sicht der FH/ PH verbesserte TP2 transdisziplinäre Kollaborationen. Die befragten Vertreter:innen von FH/ PH schätzten die Möglichkeit, ihren Angehörigen attraktive Doktorate anbieten zu können, die zu einer Stärkung der Forschung an FH und PH führen. Zudem erhielten Promotionsmöglichkeiten und Forschungsoptionen an Schweizer FH/ PH eine verstärkte Visibilität, was positiv gewertet wurde. Indessen wurde die Durchlässigkeit im Bildungssystem Schweiz durch TP2 erst bedingt gestärkt, da die Mehrheit der Doktorierenden in TP2 bis dato über einen universitären Masterabschluss verfügten. Es ist das Ziel von FH/ PH den Anteil eigener Absolvent:innen in den Doktoratsprogrammen zu stärken.

TP2 mit Koordinationsaufwand. FH/ PH und UH waren bei der Koordination von TP2-Projekten teilweise mit erheblichem Aufwand konfrontiert. Es zeigte sich, dass Unterschiede in den institutionellen Traditionen und Kulturen der Hochschultypen nicht immer einfach überwunden werden konnten, was die Koordination zusätzlich erschwerte. Zudem seien thematische und methodische Differenzen hervorzuheben, die eine Betreuung von Studierenden aus den FH/ PH intensiver machen würden. Manchmal sei es schwierig eine passende Betreuungsperson zu finden. Dies wird von Antwortenden aus den PH bestätigt. Seitens der FH und PH wurde bemängelt, dass sie von den UH nicht immer als gleichwertige Partner angesehen worden seien. Die Aufnahme von Studierenden aus FH oder PH in Doktoratsprogramme sei noch immer eine Ausnahme. Kooperationen scheinen zudem fragiler, wenn sie auf individuellen und nicht hochschulübergreifenden Absprachen basieren. Herausforderungen im Rahmen von TP2 führten dazu, dass noch immer ein Grossteil der Doktorierenden aus FH und PH ihr Doktorat im Ausland absolvieren würden.

Strukturelle Fragen bleiben: Es können gewisse strukturelle Wirkungen verzeichnet werden, indem die beteiligten UH ihre (Promotions-) Reglemente überarbeiteten (z.B. bzgl. Zulassung zum Doktorat mit FH-/PH-Masterabschluss oder bei der Betreuung durch (einzelne) Professor:innen von FH/ PH. Es wurde indes (noch) kein System entwickelt, das Kooperationen zu Doktoraten generell strukturiert und es Angehörigen von FH/ PH ermöglicht, ein Doktorat an einer UH unabhängig von Einzelpersonen und deren Beziehungen zu absolvieren. Doktorierende und Betreuungspersonen von FH/ PH bleiben im Rahmen von TP2 abhängig von den Bedingungen der UH. Ebenso blieb ihre Visibilität bzgl. 3. Zyklus begrenzt, da die Promotionen unter dem Namen der UH laufen. TP2 und TP3 wurden unter der Annahme konzipiert, dass FH/ PH zwingend UH brauchen, um Promotionen durchführen zu können. Das Programm war darauf ausgerichtet, Kooperationen von FH/ PH mit UH im Bereich der Doktorate zu strukturieren und zu fördern. An den Grundstrukturen der Hochschullandschaft Schweiz änderte sich damit nichts. Die Forderung nach einem eigenen Promotionsrecht bleibt somit von Seiten FH/ PH bestehen – und kann sich sogar verstärken. Insbesondere die Kunsthochschulen erkennen im Fehlen künstlerischer Doktorate im Vergleich zu ausländischen Kunsthochschulen eine grundsätzliche Eingrenzung ihrer Entwicklungspotenziale. Analoges gilt auch für PH bezogen auf Fachdidaktiken.

Zusammenfassende Erkenntnisse zu TP3

Der Bund stellte in den Jahren 2021-2024 3.4 Mio. CHF für die Zusammenarbeit von Schweizer FH/ PH und ausländischen Hochschulen im Bereich der Doktorate bereit.¹⁸ Die unterstützten Kooperationsprojekte waren resp. sind auf Bereiche und Fächer ausgerichtet, für die FH/ PH an Schweizer UH keine Lehrstühle und Professor:innen finden, die sie betreuen könnten, weil das Fach/ Thema in der Schweiz nicht auf universitärem Niveau gelehrt wird, sondern an einer FH oder PH. Der Dokortitel wird von den Hochschulen im Ausland verliehen, die Zusammenarbeit dazu findet insbesondere auf Stufe der Fakultäten statt. TP3 wird von einem Steuerungsausschuss bestehend aus Vertreter:innen von Schweizer FH/ PH begleitet.

TP3 zeigte Wirkungen: Insbesondere für PH sowie für die FH-Bereiche der Sozialen Arbeit resp. der Künste war TP3 wichtig – und dies angesichts von Disziplinen, die an Schweizer UH unter- oder nicht vertreten sind. Bereits die Standortanalyse 2022/23 unterstrich, dass die Förderung internationaler, kooperativer, mit Schweizer FH/ PH durchgeführten Doktoratsprogramme Forschungsleistungen von FH/ PH sichtbarer mache. TP3 stärkte zudem die internationale Vernetzung und Visibilität von FH/ PH. Dazu hätten Veranstaltungen sowie Publikationsreihen beigetragen, die im Rahmen von TP3 teilfinanziert werden konnten. Insgesamt half TP3, die Positionierung der FH/ PH im 3. Zyklus zu stärken. FH und PH konnten aufzeigen, dass sie in der Lage sind, qualitativ hochstehende Doktorate im Rahmen von Kooperationen durchzuführen und zu begleiten.

Komplexität der Zusammenarbeit: Die organisatorische Komplexität der Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinweg erschwerte die Kooperation und erforderte viele Absprachen. Grenzüberschreitende Programmkooperationen funktionierten am besten, wenn die beteiligten Personen auf Projektleitungsebene bereits vor Projektbeginn gute persönliche Kontakte gepflegt hatten – so beispielsweise durch frühere Anstellungen an Schweizer Hochschulen. Schweizer FH/ PH sind abhängig von den ausländischen Kooperationshochschulen – und dies auch mit Blick auf Modifikationen ihrer Promotionsordnungen hinsichtlich gemeinsamer Betreuung der Doktorierenden und Einsitznahme in Prüfungskommissionen. Und selbst wenn in gewissen Disziplinen Institute und Professuren an ausländischen Universitäten existierten, fehle teilweise das Verständnis für Themen mit besonderer Relevanz für die Schweiz, so Antworten aus dem Online-Survey 2025. Dieser Aspekt wurde im Rahmen der vertiefenden Gespräche bestätigt und kritisiert – es lasse sich aus jedem «real world-Thema» eine wissenschaftlich interessante Fragestellung ableiten, unabhängig von Landesgrenzen, so mehrere Gesprächspartner:innen.

Eingeschränkte Visibilität: Die Visibilität der Schweizer Hochschulen blieb im Vergleich zur ausländischen Kooperationshochschule kleiner – selbst, wenn z.B. eine PH die Hauptbetreuung übernahm und die Doktorate finanzierte, so Hinweise aus dieser Evaluation. Im Bereich der Künste schafften künstlerische Auftritte zusätzliche Optionen zur Visibilität der Schweizer Hochschule und ihrer Doktorierenden.

Strukturelle Fragen bleiben: Es lässt sich aufgrund des Online-Surveys 2025 und der vertiefenden Gespräche erkennen, dass Zulassungen oft auf individuellen Lösungen basieren und wenige institutionell geregelte Kooperationsmodelle entwickelt wurden. Dennoch konnten die FH/ PH und ausländische UH im Rahmen von TP3 ihre Zusammenarbeit hinsichtlich von Doktoratsprogrammen weiter ausbauen. Dabei konnten bürokratische Hürden überwunden und Prozesse entwickelt werden, die dazu beitragen, die Durchlässigkeit des Bildungssystems zu erhöhen. Erschwerend ist, dass Schweizer Masterabschlüsse mit 90 ECTS im Ausland manchmal nicht als ausreichend für eine Zulassung zum Doktorat akzeptiert werden. Auch TP3 führt kaum zu einer systemischen Verankerung von Doktoraten für FH/ PH.

¹⁸ Koordinationsaufwand swissuniversities herausgerechnet.

SWOT-Analyse zu TP2/ TP3

Eine SWOT-Analyse identifiziert Stärken (strengths) und Schwächen (weaknesses) des Untersuchungsgegenstands selbst sowie Opportunitäten (opportunities) und Gefahren (threats), die in seinem Umfeld sowie in der Zukunft liegen. Nachstehende Tabelle präsentiert die SWOT-Analysen für TP2 und TP3 – und dies aufgrund der Ergebnisse dieser Evaluation.

Stärken von TP2/ TP3	Schwächen von TP2/ TP3
<p>Generell Stärken TP2/ TP3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Optionen für Doktorate für Absolvent:innen sowie für Mitarbeitende von FH/ PH; FH/ PH können Erfahrungen mit Doktoratsprogrammen stärken. • Zielsetzungen des Programms waren realistisch und die Ressourcen dafür ausreichend. • Doktorierende lernen neue methodische Ansätze und vielfältige Sichtweisen auf ihren Untersuchungsgegenstand kennen. • Doktorierende setzen sich mit einer neuen institutionellen Traditionen sowie mit einem neuen kulturellen Umfeld auseinander. • Beitrag zur Stärkung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses von FH/ PH. • Netzwerke schaffen Voraussetzungen zur Stärkung gemeinsamer Forschung von FH/ PH und UH. <p>Spezifische Stärken TP2</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Netzwerke von FH/ PH und UH in der Schweiz. <p>Spezifische Stärken TP3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der internationalen Kompetitivität und Attraktivität der Kunsthochschulen der Schweiz. • Lehrer:innenbildung im Ausland auf Ebene UH aber praxisorientiert; dies erleichtert die Zusammenarbeit. 	<p>Generelle Schwächen TP2/ TP3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Systemische Asymmetrie der Interessenslage aufgrund der Rechtsgrundlagen (Promotionsrecht der UH, Erstbetreuungs-kompetenzen). • Eingeschränktes Engagement der UH; keine Priorität. • Mangelhafte Wertschätzung möglicher Mehrwerte seitens der UH. • Angesichts der kleinen Zahlen wenig Impact für UH. <p>Spezifische Schwächen TP2</p> <ul style="list-style-type: none"> • FH-/ PH-Absolvent:innen sind in der Minderzahl (40%) gegenüber UH-Absolvent:innen. • Schwache systemische Wirkungen. • Fehlende Passungen für spezifische FH-/ PH-Ausrichtungen (z.B. Design). • Bürokratische Anforderungen an Doktoratsprogramme. <p>Spezifische Schwächen TP3</p> <ul style="list-style-type: none"> • Teilweise komplexe Zusammenarbeit. • Schwächere Zusammenarbeit der HS der Künste in der Schweiz, als dies eigentlich möglich wäre, da sie sich für Promotionsrechte an UH resp. an HS im Ausland wenden müssen. • Eine Promotion im Ausland stärkt Berufsoptionen im Ausland und kann zu einem Verlust dieser Fachkräfte in der Schweiz führen.
Opportunitäten für Kooperationsdoktorate	Gefahren für Kooperationsdoktorate
<ul style="list-style-type: none"> • Ein Wandel institutioneller Traditionen hin zu verstärkter Partnerschaft von FH/ PH und UH braucht Zeit. • Generelle Entwicklung hin zu Doktoratsprogrammen für sämtliche Disziplinen. • Klare Zielsetzungen für Doktorate generell. • Möglichkeit, gute Wissenschaftler:innen wieder zurück an FH/ PH zu bringen. • Thematische Mehrwerte für UH aufzeigen. • Nachhaltige Forschungs Kooperationen von FH/ PH und UH. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wegfall von P1-Finanzierung fällt ggf. zusammen mit weiteren Sparmassnahmen von Bund und Kantonen zhd. der HS. • «Stranded Assets», sofern Nachhaltigkeit nicht gesichert werden kann. • Rahmenbedingungen von FH/ PH erlauben den Aufbau des wissenschaftlichen Nachwuchses nur bedingt.

Abbildung 23 – SWOT-Analyse für TP2 und TP3

4.3 Theory of Change und Schlussfolgerungen des Evaluationsteams

Die Evaluationsergebnisse ermöglichen es nun, die Theory of Change zu P1, wie sie in Kapitel 1.3 schematisch präsentiert wurde, auszuformulieren. Eine Theory of Change besagt, welche Ziele mit welchen Leistungen erreicht werden sollen. Sie klärt indessen nicht, inwiefern dies bereits geschehen ist. Vorliegend können wir aufgrund der Evaluationsergebnisse davon ausgehen, dass die für P1 angestrebten Ziele weitgehend erreicht wurden – zumindest sofern sie tatsächlich im Wirkungsbereich des Programms lagen.

Theory of Change zum PgB P1

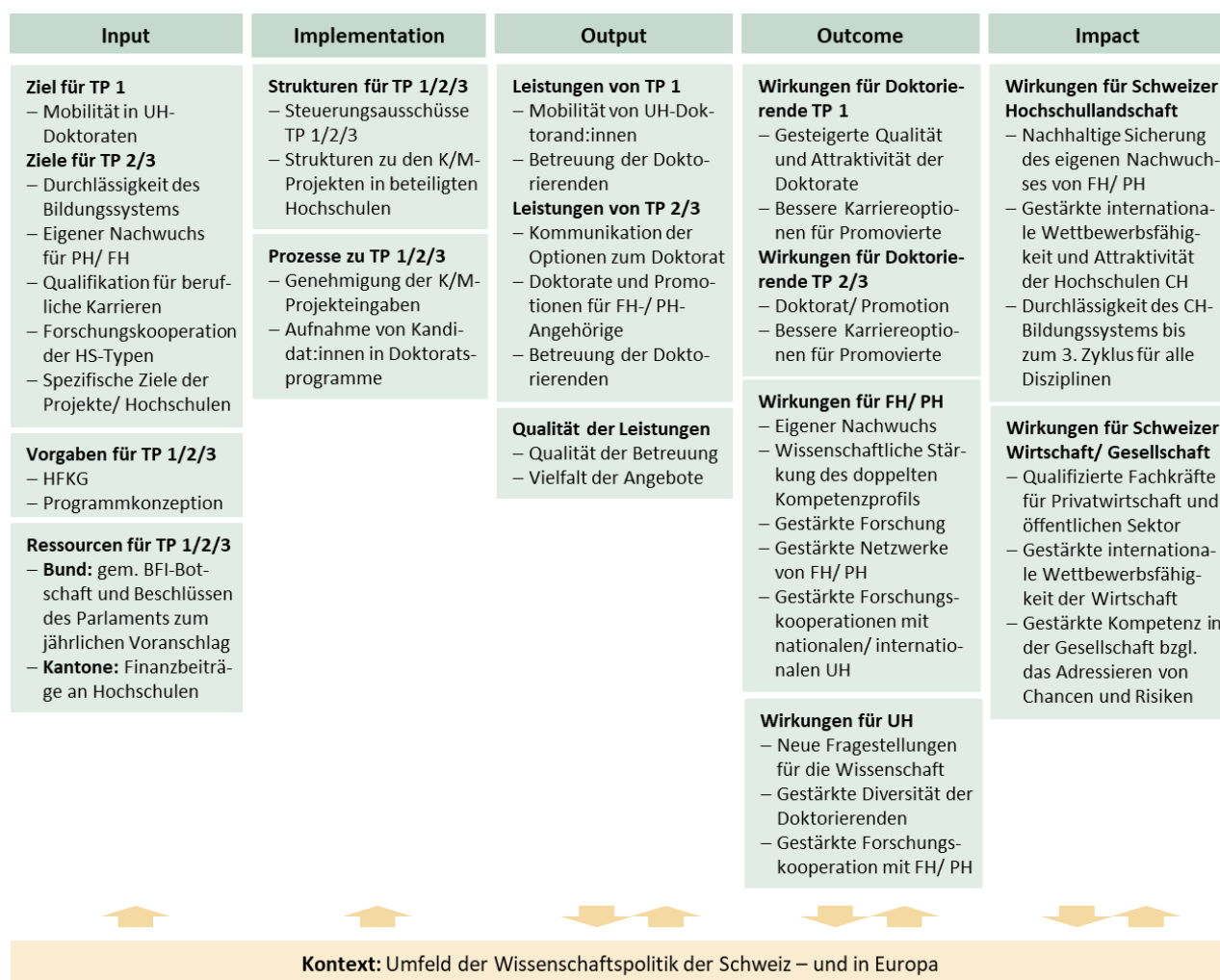


Abbildung 24 – Theory of Change zu P1

Die Theory of Change kann eine Grundlage auch für weitere Diskussionen zu Doktoraten und Promotionen von FH/ PH-Angehörigen liefern.

Des Weiteren lassen sich aufgrund der Evaluationsergebnisse Schlussfolgerungen zuhanden einer Weiterentwicklung von Doktoraten und Promotionen von FH/ PH formulieren. Es handelt sich dabei um Schlussfolgerungen des Evaluationsteams.

Es bestehen weitere Forschungsdesiderate

Aufgrund der Evaluation zur Förderperiode 2021-2024 von P1 ergeben sich insbesondere in zwei Bereichen zusätzliche Forschungsdesiderate.

- **Kohortenstudien:** Um die Frage des Beitrags von Promotionen zum Aufbau des eigenen Nachwuchses von FH/ PH im Detail beantworten zu können, werden Kohortenstudien zu den Promovierten und ihren künftigen Berufswegen wichtig sein. Dabei interessieren Promotionen im Rahmen von TP2/ TP3 und ebenso Doktorate und Promotionen von FH-/PH-Angehörigen, die ausserhalb dieser Bundessubventionierung stattfanden/ stattfinden.
- **Systemische Fragen:** Die systemischen Fragen rund um akademische Berufskarrieren inkl. Promotion von FH-/ PH-Absolvent:innen könnten im Überblick und damit ebenfalls über die Leistungen und Wirkungen von TP2 und TP3 hinaus, analysiert werden, um noch bestehende systemische Hürden zu identifizieren und gezielt angehen zu können. Dabei sind spezifische Aspekte der verschiedenen Fachdisziplinen einzeln zu betrachten.

Die vorliegende Evaluation kann als Grundlage und Ausgangspunkt für eine systematische Analyse noch bestehender Hürden zum Aufbau des wissenschaftlichen Nachwuchses von FH/ PH genutzt werden.

Asymmetrische Ausgangs- und Interessenlage produktiv nutzen

Die Rahmenvorgaben von P1 konkretisierten den wissenschaftspolitischen Anspruch der «Andersartigkeit aber Gleichwertigkeit» von FH/ PH resp. UH mit Blick auf ihre Zusammenarbeit bei Doktoraten. Die dazu formulierten Kriterien wirken im Grundsatz, dennoch ergeben sich dazu nach wie vor unterschiedliche Einschätzungen von FH/ PH einerseits und UH andererseits: UH erachten die Kooperationen als «gleichwertig» – FH/ PH eher nicht. Mit ihrem Promotionsrecht sind UH für die Sicherstellung ihres akademischen Nachwuchses autonom und nicht auf Kooperationen mit FH resp. PH angewiesen. Demgegenüber verfügen FH/ PH nicht über das Promotionsrecht. Sie sind auf Kooperationen mit UH bzgl. Doktoraten angewiesen, um ihren Absolvent:innen und Mitarbeitenden weiterführende akademische Optionen eröffnen zu können. In diesem Sinne ergibt sich im Grundsatz eine asymmetrische Ausgangs- und Interessenslage.

- **Differenz produktiv nutzen:** Die Abhängigkeit der FH/ PH von den UH wurde in jedem der vertiefenden Gespräche thematisiert. Die asymmetrische Ausgangslage ist nicht nur rechtlich, sondern auch fachlich und methodisch begründet. FH/ PH und UH könnten diese Differenz nicht nur als Problematik thematisieren, sondern vermehrt produktiv nutzen. Für FH/ PH geht es darum, die von ihnen gefühlte Differenz gegenüber den UH nicht nur negativ zu konnotieren, sondern als Chance zur Stärkung ihrer eigenen Wissenschaftlichkeit sehen. Gleichzeitig müssen UH die unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufswege von Doktoratskandidat:innen vermehrt valorisieren, um Mehrwerte nutzen zu können.
- **Mehrwerte für UH:** Für UH sind Kooperationen mit FH und PH interessant, sofern der Praxisbezug eines Doktoratsprojekts zu einem wissenschaftlichen Mehrwert führt. Es geht somit darum, diese Mehrwerte zu schaffen und von Seiten der UH anzuerkennen. Zudem können Doktorierende aus FH/ PH mit ihren eigenen Ausbildungs- und Berufswegen die Vielfalt des Denkens an UH stärken.

Kooperationen von FH/ PH und UH können für alle Beteiligten attraktiv sein – unabhängig von der Frage des Promotionsrechts von FH/ PH resp. UH.

Kooperationen nachhaltig sichern

Über TP2/ TP3 konnten gemeinsame Vorstellungen zu Kooperationen von UH mit FH/ PH bzgl. Doktorate und Promotionen erarbeitet und erprobt werden. Nachhaltige Kooperationen verlangen aber mehr, als die Bundessubventionen bieten konnten.

- **Gemeinsame institutionelle Verankerungen:** Gemeinsame, institutionell verankerte Modelle der Zusammenarbeit, die über die Aufgabe koordinierter Doktorate hinausgehen und insbesondere gemeinsame Forschungsprojekte umfassen sind optimal – wie dies beispielsweise das gemeinsame Institut für Bildungsforschung der FHNW und der Universität Basel darstellt.
- **Verstetigung:** Internalisierung und Verstetigung von Pilotprojekten mit externer Finanzierung sind stets herausfordernd. Ein Wegfall der Bundessubventionen zu P1 zum gleichen Zeitpunkt wie weitere Sparmassnahmen im Hochschulbereich bietet besondere Schwierigkeiten.

FH/ PH und UH müssen Prioritäten setzen, um die internationale Mobilität der Doktorierenden sowie gemeinsamen Doktoratsprogramme zu sichern und dafür zu sorgen, dass Investitionen nachhaltig bleiben.

Rahmenbedingungen für den eigenen Nachwuchs an FH/ PH

Inwiefern es FH/ PH gelingen kann, ihren eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs heranzubilden, hängt nicht nur von der Möglichkeit der Promotion ab, sondern ebenso von den Rahmenbedingungen für wissenschaftliches Arbeiten an FH/ PH generell.

- **Stellenwert der Forschung an FH/ PH:** FH/ PH haben bzgl. Forschung eingeschränkte Möglichkeiten als UH. Dazu gehört die reduzierte Ausstattung von Professuren. Inwiefern dies zu ändern ist, bleibt eine wissenschaftspolitische Frage. Bei den PH besteht diese Thematik vorderhand kaum, da viele ihrer Promotionen bewusst hinsichtlich einer PH-internen Notwendigkeit erfolgen. Der Stellenwert der Forschung an FH/ PH ist ein wissenschaftspolitisches Thema.

Die Evaluation zeigt, wie eng Elemente der Hochschulförderung mit Strukturthemen der Hochschullandschaft Schweiz verflochten sind.

Systemische Fragen angehen

P1 entwickelte wenig systemische Wirkung, die strukturellen Herausforderungen des fehlenden Promotionsrechts für FH/ PH bleiben somit bestehen. Die im Rahmen von TP2 und TP3 entwickelten Lösungen werden von den meisten als Übergang und als temporäre Stütze eingestuft.

- **Systemische Fragen:** Die systemische Fragen zur Heranbildung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses bei den FH/ PH bleiben auf dem Tisch. Angesichts der gewachsenen Erfahrung und des Kompetenzaufbaus auf Seiten FH/ PH könnten Forderungen zum eigenen Promotionsrecht wieder virulenter werden. Die Diskussionen zum Aufbau des eigenen Nachwuchses von FH/ PH werden somit weitergehen müssen. Dabei sind die spezifischen Anforderungen der Disziplinen zu berücksichtigen. Im Rahmen dieser Evaluation wurden dazu Vorschläge zu Promotionsrechten für FH/ PH unter bestimmten Bedingungen unterbreitet (z.B. Ausweis der Erfahrung mit SNF-Projekten, Zusammenschluss mehrerer Professor:innen oder mehrerer Hochschulen zu einem Kollegium, Angliederung an eine UH etc.). Das Kooperationsmodell der Universität Neuenburg und der FHNW in der Sozialen Arbeit sowie die Swiss School of Public Health können als Beispiele gelten.

- **Lehrerbildung/ Soziale Arbeit/ Künste:** Die Lehrerbildung, die Ausbildung zur Sozialen Arbeit und insbesondere die Studien zur Künste sind in umliegenden Ländern meistens auf universitärer Ebene verankert, Promotionsrechte gehören dann dazu. Angesichts der Internationalität der Kunst sind insbesondere die Hochschulen der Künste in der Schweiz gegenüber dem Ausland in einem Wettbewerbsnachteil. Die Tradition der Promotion im Bereich der Künste im Ausland hat überdies Auswirkungen auf den internationalen Markt für TP3-Absolvent:innen. Promovierte insbesondere aus den Künsten aber auch aus der Fachdidaktik finden leicht Anstellungen im Ausland, was zu einer Abwanderung exzellenter Fachkräfte führen kann.

Die Fragen rund um die Heranbildung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses bei den FH/ PH bleiben auf dem Tisch.

5. Anhang

5.1 Detaillierte Evaluationsmatrix

Nachstehende Tabelle gibt den Überblick über die Evaluationsfragestellungen und ihre Beantwortung.

Evaluationsfragestellungen		Dokument-/ Datenanaly- sen	Online-Survey				Vertiefende Interviews	Synthese
			Rektorat	Departement, Fakultät	PL	Antwortart		
1	Fragestellungen zum Input (Relevanz der Grundlagen)							
1.1	Wie realistisch waren die übergeordneten Ziele für P1?	X	X	X	X	Skala	X	Evaluationsteam und Begleitgruppe
1.2	Was waren spezifische Ziele der Hochschulen?		X	X	X	Qualitativ	X	
1.3	Wie zielführend waren die Vorgaben von P1?		X	X	X	Skala	X	
1.4	Waren die Ressourcen zur Durchführung adäquat?		X	X	X	Skala	X	
2	Fragestellungen zur Teilnahme am Programm P1							
2.1	Wie beteiligten sich Hochschulen an den TP1/2/3?	X	X			Statistik		Evaluationsteam
2.2	Wenn nein: Weshalb nicht?		X			Qualitativ		
2.3	Wenn nein: Welche Alternativen nutzten Hochschulen zur Erreichung der mit dem P1 gesetzten Ziele?		X				X	
3	Fragestellungen zur Umsetzung für Hochschulen mit Teilnahme am Programm P1 (Kohärenz der Umsetzung)							
Übersicht								
3.1	Wie funktionieren TP1/2/3??	X				Beschreibung	X	Beschreibung Evaluationsteam
3.2	Wie können Modelle kooperativer Doktorate und ihre Komplementarität beschrieben werden?					Beschreibung		
3.3	Wie beteiligen sich die Hochschulen der Schweiz an den TP1/2/3?					Beschreibung		

Evaluationsfragestellungen		Dokument-/ Datenanaly- sen	Online-Survey				Vertiefende Interviews	Synthese
			Rektorat	Departement, Fakultät	PL	Antwortart		
3.4	Inwiefern verstehen sich die an TP2/3 beteiligten Hochschulen als gleichwertige Partnerinnen?		X	X	X	Skala Beschreibung	X	Evaluationsteam und Begleitgruppe
Aufnahmeverfahren								
3.5	Inwiefern werden MA-Absolvent:innen der FH/ PH als Teilnehmer:innen in Projekten von TP2/3 akzeptiert?	X				Beschreibung	X	Beschreibung Evaluationsteam
3.6	Wo sind Aufnahmebedingungen rechtlich verankert?							
3.7	Wie werden die Aufnahmeverfahren beurteilt?							
3.8	Was sind die Rollen der Hochschultypen in der Auswahl und Zulassung von Doktorierende?							
4	Fragestellungen zum Output (Kohärenz und Effizienz der erbrachten Leistungen)							
Übersicht								
4.1	Welche Fachgebiete/ Disziplinen der FH/ PH werden von den Projekten in TP1/2/3 am stärksten abgedeckt?	X				Beschreibung		Beschreibung Evaluationsteam
4.2	Welche Fachgebiete/ Disziplinen der FH/ PH werden von TP1/2/3 weniger abgedeckt?					Beschreibung		
4.3	Für Fachgebiete/ Disziplinen, die von TP1/2/3 weniger abgedeckt werden: Welche Gründe gibt es dafür?		X	X		Qualitativ	X	Evaluationsteam und Begleitgruppe
4.4	Für Fachgebiete/ Disziplinen, die von den TP1/2/3 weniger abgedeckt werden: Welche Lösungen/ Alternativen bestehen für diese Fachgebiete/ Disziplinen?		X	X			X	
Betreuung der Doktorierenden								
4.5	Welche Bedeutung kommt gemeinsamen Forschungsinteressen der Betreuungspersonen der Hochschulen zu?			X	X	Skala Qualitativ	X	Beschreibung Evaluationsteam
4.6	Wie sind die Arbeitsleistungen und Rechte der Betreuungspersonen der Hochschulen geregelt?	X				Beschreibung		
4.7	Wie werden Betreuungskosten finanziert/ aufgeteilt?		X	X	X	Beschreibung		

Evaluationsfragestellungen		Dokument-/ Datenanaly- sen	Online-Survey				Vertiefende Interviews	Synthese
			Rektorat	Departement, Fakultät	PL	Antwortart		
4.8	Wie sind Visibilität und Integration der Doktorierenden in den Hochschultypen zu beurteilen?			X	X			
5 Fragestellungen zum Outcome (Effektivität der Leistungen bei den Zielgruppen und Zielbereichen)								
Überblick (betrifft ausschliesslich die FH und PH)								
5.1	Inwiefern sind TP2/3 in der Lage, das Fehlen eines 3. Zyklus bei den FH/ PH zu kompensieren?					Skala Beschreibung	X	Evaluationsteam und Begleitgruppe
5.2	Inwiefern gelingt es den FH/ PH, mit TP2/3 ihren eigenen Nachwuchs aufzubauen?		X	X				
5.3	Inwiefern erreichen TP2/3 das Ziel der verstärkten gemeinsamen Forschung von FH/ PH und universitären Hochschulen im Inland?		X	X				
5.4	Inwiefern erreichen die TP2/3 das Ziel der verstärkten gemeinsamen Forschung von FH/ PH und universitären Hochschulen im Ausland?		X	X	X			
Berufliche Karrieren der Doktorierten								
5.5	Was sind Berufswege der Doktorierten aus TP2/3?	X			X	Qualitativ	X	Evaluationsteam
5.6	Sind bzgl. der Berufswege der Doktorierten spezifische Effekte eines Doktorats im Ausland festzustellen?							
5.7	Wie ist die Nachfrage nach Doktorierten in den Fachbereichen/ Disziplinen zu beurteilen?							
5.8	Wie ist die Nachfrage nach Doktorierten insbesondere in den Disziplinen Kunst / Soziale Arbeit zu beurteilen?			X	X			
6 Fragestellungen zum Impact (Effektivität der Leistungen auf systemischer Ebene)								
6.1	Inwiefern werden die Ziele von P1 gesamthaft betrachtet erreicht?						X	Evaluationsteam und Begleitgruppe
6.2	Inwiefern wird die Durchlässigkeit des Bildungssystems bis Stufe 3. Zyklus gestärkt?						X	

Evaluationsfragestellungen		Dokument-/ Datenanaly- sen	Online-Survey				Vertiefende Interviews	Synthese
			Rektorat	Departement, Fakultät	PL	Antwortart		
6.3	Inwiefern wird die Kompetitivität der Hochschulland- schaft gegenüber dem Ausland gestärkt?						X	
6.4	Inwiefern wird die Attraktivität der Hochschullandschaft gegenüber dem Ausland gestärkt?						X	
7		Fragestellungen zur Synthese und zur Weiterentwicklung						
7.1	Was sind Stärken, Schwächen, Opportunitäten und Risi- ken der K-Projekte – je nach Hochschultyp?	X	X	X		Qualitativ	X	Evaluationsteam und Begleitgruppe
7.2	Was sind besondere Bedürfnisse der Hochschultypen in allen untersuchten Bereichen?							
7.3	Welche weiteren Modelle gibt es zu K-Projekten bzgl. Doktorate von FH/ PH im Ausland?		X	X		Hinweise		
7.4	Wo bestehen Verbesserungspotenziale der K-/M-Pro- jekte?					Qualitativ		

Abbildung 25 – Evaluationsmatrix

5.2 Daten zur Unterstützung dieser Evaluation

Datenübersicht zu TP1 (Quelle: swissuniversities)

Annexe 1 (TP1): Demandes acceptées 2021-2024																			
	Hommes	Femmes	Avec partenaire	Avec enfant(s)	Sces hum. et sociales	Sciences économiques	Droit	Sces exactes et naturelles	Médecine et pharmacie	Sciences techniques	Autre / inconnu	Europe	Amériques	Asie	Autre / inconnu	6 mois	+ que 6 mois	Autre / inconnu	Séparation du séjour
EPFL	12	19	2	1	6	1	0	11	0	13	0	10	16	4	2	29	2	0	0
ETHZ	61	32	1	1	17	6	0	22	0	42	6	26	57	7	3	93	0	0	7
UNIBAS*	23	17	8	1	23	2	3	4	6	0	2	28	13	1	3	15	25	0	10
UNIBE	19	29	12	4	20	5	5	5	11	0	2	19	22	1	6	9	38	1	0
UNIFR	5	19	0	0	12	2	6	2	1	1	0	15	7	0	2	10	14	0	1
UNIGE	40	74	0	6	82	5	11	4	6	0	6	62	42	2	8	103	6	5	0
UNIL	36	41	10	6	51	9	8	6	3	0	0	42	25	3	7	77	0	0	0
UNILU*	8	19	1	1	4	5	8	0	9	0	1	17	9	1	2	13	12	2	6
UNINE	13	19	1	0	17	5	4	6	0	0	0	23	9	0	0	29	2	1	0
UNISG	12	8	3	3	11	8	0	0	1	0	0	6.5	11.5	1	1	0	20	0	4
USI	29	22	0	0	19	16	0	2	1	10	3	30	17	2	2	28	23	0	6
UZH	41	59	3	2	31	45	11	7	4	2	0	34	56	2	10	46	54	0	4
Total	299	358	41	25	293	109	56	69	42	68	20	312.5	284.5	24	46	452	196	9	38
	657		0.6212	0.3788	0.446	0.1659	0.0852	0.105	0.0639	0.1035	0.0304	0.4685	0.4265	0.036	0.069	0.688	0.2983	0.0137	
<i>Taux de succès</i>	70%	74%	82%	69%	71%	75%	67%	78%	81%	83%	51%	72%	77%	65%	63%	75%	77%	19%	84%

Abbildung 26 – Beteiligungen an TP1 2021-2024

Datenübersicht zu TP2/ TP3 (Quelle swissuniversities)

Tableau récapitulatif des indicateurs selon la convention de prestation entre le SEFRI et swissuniversities (1.b)

	2024				2023				2022				2021				Déjà soutenu 17-20?
	Nouveaux	HES/HEP	Total	HES/HEP	Nouveaux	HES/HEP	Total	HES/HEP	Nouveaux	HES/HEP	Total	HES/HEP	Nouveaux	HES/HEP	Total	HES/HEP	
TP2 projets 1er call																	
SINTA – Doktoratsprogramm Studies in the Arts	6	4	39	34	3	2	35	31	3	2	35	31	5	4	40	36	
Kooperatives Doktoratsprogramm Fachdidaktik	5	2	18	8	2	2	19	8	1	0	13	9	3	1	14	9	oui
BADOC - Bureau d'appui et de coordination de la formation doctorale	vide	vide	209	59	vide	vide	vide	vide	vide	vide	vide	vide	29	12	211	60	oui
PhD Programm in Data Science	6	3	19	7	2	1	15	6	9	3	13	4	4	1	4	1	
DOCTS - Doctorat en Travail social	7	7	26	20	5	3	14	11	9	8	9	8	0	0	0	0	
Doktoratsprogramm Fachdidaktiken am IBW	7	1	35	2	5	0	44	4	9	1	44	5	1	0	40	4	oui
AP&CS - Applied Psychological and Communication Sciences	4	3	12	7	1	0	17	9	5	2	22	11	3	1	20	10	oui
Doktoratsprogramm Care & Rehabilitation Sciences	11	9	30	22	7	5	29	19	6	4	23	14	3	2	21	14	oui
Campus Luzern	69	18	163	36	42	10	64	15	vide	vide	vide	vide	vide	vide	vide	vide	oui
CAHR/2cr2D - Programme doctoral complémentaire romand en didactique disciplinaire	3	vide	72	16	10	2	69	16	12	2	73	16	13	5	64	8	oui
Epistemologien ästhetischer Praktiken	4	1	18	10	5	3	19	10	4	3	18	9	5	4	19	8	oui
Managing languages, arguments and narratives in the datafied society	5	1	18	2	2	0	13	1	4	1	13	1	9	1	9	1	
Total	127	49	659	223	84	28	338	130	62	26	263	107	75	31	442	151	
		39%		34%		33%		38%		42%		41%					
TP2 projets 2ème call																	
Cooperation project Doktorate Democracy Studies & Civic Education	2	0	13	0	4	0	13	0	5	0	14	0	4	0	14	1	oui
KO-FORD: Koordination von Forschung und Doktoratsbetreuung am IBW (zT Überlappungen mit Zahlen IV)	11	3	35	6	5	0	44	4	9	1	44	5	1	0	40	4	
Total	13	3	48	6	9	0	57	4	14	1	58	5	5	0	54	5	
		23%		13%		0%		7%		7%		9%					
Total TP2 (sans Campus Luzern ni BADOC)	60	31	300	128	46	18	287	115	67	26	277	107	50	19	245	92	
		52%		43%		39%		40%		39%		39%		38%		38%	
TP3 projets 1er call																	
SaSS	4	4	26	23	3	3	22	19	3	3	19	16	9	7	16	12	
Arts-Based PhD Programm	2	2	18	12	9	6	24	15	3	2	10	9	5	2	8	2	
Transdisciplinary Artistic PhD-Programm	3	3	23	23	1	1	25	25	11	6	28	17	10	4	18	10	
MAKE/SENSE	4	2	20	12	0	0	17	11	6	1	17	10	7	6	11	9	
PhD Fachdidaktik Art & Design	2	1	10	7	2	2	10	9	2	1	9	8	4	4	8	8	oui
Total	15	12	97	77	15	12	98	79	25	13	83	60	35	23	61	41	
		80%		79%		80%		81%		52%		72%				67%	
TP3 projets 2ème call																	
ArtSearCH	2	2	4	4	3	3	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	
The Swiss - Irish joint doctoral programme in Health Sciences	5	2	9	4	3	3	4	4	1	1	1	1	0	0	0	0	
Eco-Social Innovation by Design	1	1	5	5	2	2	4	4	2	2	2	2	0	0	0	0	
Total	8	5	18	13	8	8	11	11	3	3	3	3	0	0	0	0	
		63%		72%		100%		100%		100%		100%					
Total TP3	23	17	115	90	23	20	109	90	28	16	86	63	35	23	61	41	
		74%		78%		87%		83%		57%		73%		66%		67%	

Abbildung 27 – Beteiligungen an TP2/ TP3 2021-2024

5.3 Online-Survey 2025: Befragungsbogen

Introduction

Welcome to the online survey on the programme 'P-1 - Mobility Promotion for Doctoral Students and Further Development of the Third Cycle (2021-2024)'

The survey is an important part of the ongoing evaluation of the P-1 programme (2021-2024), which was mandated by swissuniversities and is being carried out by Barbara Haering GmbH in collaboration with econcept AG. The central objective of P-1 was to promote young academic talents through the mobility of doctoral students and by strengthening doctoral education at all types of higher education institutions. The P-1 programme incorporated three sub-projects:

[TP1: Mobility Promotion for Doctoral Students](#)

[TP2: Cooperation between Swiss FH/PH and Swiss UH](#)

[TP3: Cooperation between Swiss FH/PH and foreign UH](#)

This survey addresses all members of higher education institutions involved in the sub-projects of P-1 at the levels of the rectorates/presidencies and the departments/faculties/schools/institutes as well as the operational project managers. Members of higher education institutions that did not participate in the 2021-2024 programme are also invited to answer a few brief questions about the reasons for their non-participation and possible alternatives they have developed.

When answering the questions, please note that the evaluation and thus also the online survey relate exclusively to the 2021-2024 funding period.

The time required to complete the survey depends on the participation of your higher education institution in the programme and your position. We expect it to take an average of 10 to 15 minutes.

If you have any questions, please contact Marco Lügstenmann, project manager at econcept AG: marco.luegstenmann@econcept.ch Thank you in advance for your participation!

Start and participation in P1

q1: Which higher education institution do you work at?

q2: At what institutional level do you work?

- i Rectorate / Presidency
- i Department / Faculty / Institute / School
- i Project Manager

q3: Please indicate your discipline. (Groups of fields of study according to the [SHIS course catalogue for UH.](#))

q4: Please indicate your discipline. (Fields of study according to the [SHIS course catalogue for FH/PH.](#))

q5: In which sub-project(s) was your higher education institution involved?

(You do not need to comment on your participation in TP1, as we assume participation in TP1 for all UH.)

- .. TP2
- .. TP3
- .. Neither TP2 nor TP3

q6: In which sub-project(s) was your department/faculty/school/institute involved?

(You do not need to comment on your participation in TP1, as we assume participation in TP1 for all UH.)

- .. TP2
- .. TP3
- .. Neither TP2 nor TP3

q6b: Were you personally involved in TP1 as a project manager?

- i Yes
- i No

q7: In which of the following sub-project(s) were you personally involved as a project manager?

- .. TP2
- .. TP3
- .. Neither TP2 nor TP3

q8: Please explain why your higher education institution was neither involved in TP2 nor TP3.

- i We did not submit a proposal.
- i Our proposal(s) has/have been rejected.

q9: Why did you not submit a proposal?

q10: What alternatives did your higher education institution use to achieve the objectives of TP2 and TP3?

Input

q11: To what extent were the overall objectives of the sub-project(s) set realistic?

	Realistic	Rather realistic	Rather not realistic	Not realistic	I don't know
TP1 1)	i	i	i	i	i
TP2 2)	i	i	i	i	i
TP3 3)	i	i	i	i	i

q12: What specific objectives did you set for your particular project(s)? If necessary, please differentiate between the sub-projects of P-1.

q14: To what extent were the financial and other means (e.g. staff, infrastructure) adequate?

	Adequate	Rather adequate	Rather not adequate	Not adequate	I don't know
TP1 1)	i	i	i	i	i
TP2 2)	i	i	i	i	i
TP3 3)	i	i	i	i	i

Implementation

q15: In your opinion, was your institution valued as an equal cooperation partner?

	Equal	Rather equal	Rather not equal	Not equal	I don't know
TP2 1)	i	i	i	i	i
TP3 2)	i	i	i	i	i

q16: In which cases did you impose specific/supplementary preconditions for an admission?

- .. Candidates with a master's degree in a different discipline
- .. Candidates with a master's degree of an FH/PH
- .. Neither of the two

q17: Did your doctoral students experience challenges regarding admission procedures of cooperation partners?

- i Yes
- i No

q17b: Please indicate what kind of challenges.

q18: To what extent did your sub-project(s) consider characteristics of a dual competence profile of FH/PH doctoral studies?

	Largely	To some extent	Not so much	Not at all	I don't know
TP2 1)	i	i	i	i	i
TP3 2)	i	i	i	i	i

q18b: In what way(s)?

	Internship(s)	Theme of doctoral thesis	Other:
TP2 1)
TP3 2)

Output

q19: To what extent is a common scientific interest of supervisors significant regarding cooperation success?

	Important	Rather important	Rather not important	Not important	I don't know
TP1 1)	i	i	i	i	i
TP2 2)	i	i	i	i	i
TP3 3)	i	i	i	i	i

q20: How are efforts and costs of supervision divided among cooperation partners?

	50/50	Other
TP1 1)	i	i
TP2 2)	i	i
TP3 3)	i	i

q21: Please indicate how efforts and costs of supervision are divided among the cooperation partners. If necessary, please differentiate between the sub-projects of P-1.

Outcome

q22: To what extent did the sub-project(s) contribute to building up your own talent pool at postdoctoral level?

	Largely	To some extent	Not so much	Not at all	I don't know
TP2 1)	i	i	i	i	i
TP3 2)	i	i	i	i	i

q23: Please explain why. If necessary, please differentiate between the sub-projects of P-1.

q24: To what extent did the sub-project(s) contribute to joint research of the cooperation partners?

	Largely	To some extent	Not so much	Not at all	I don't know
TP2 1)	i	i	i	i	i
TP3 2)	i	i	i	i	i

q25: Please explain why. If necessary, please differentiate between the sub-projects of P-1.

q26: What was the next career step for most of your doctoral graduates?

	They continued working at a FH/PH	They moved to a UH	They left academia	I don't know
TP2 1)	i	i	i	i
TP3 2)	i	i	i	i

q27: What were specific added values of an international exchange regarding the career paths of your doctoral graduates?

q28: How do you assess the job market for doctoral graduates in the disciplines of art and social work?

	Favorable	Rather favorable	Rather not favorable	Not favorable	I don't know
Art	i	i	i	i	i
Social work	i	i	i	i	i

q29: In which disciplines do you assess the job market for doctoral graduates particularly challenging?

Synthesis and further development

q30: What were the strengths of TP1?

q31: What were the strengths of TP2?

q32: What were the strengths of TP3?

q33: What were the weaknesses of TP1?

q34: What were the weaknesses of TP2?

q35: What were the weaknesses of TP3?

q36: Will the project continue after the end of financial support? Will its funding be secured sustainably?

	Yes	Maybe	No
TP1 1)	i	i	i
TP2 2)	i	i	i
TP3 3)	i	i	i

q37: Please explain. If necessary, please differentiate between the sub-projects of P-1.

q38: Do you know cooperation models for doctoral studies between UH and FH/PH in other countries that differ from the models implemented in TP2 and/or TP3? Please explain.

q39: Do you have any further comments on P-1 or its sub-projects?

Thank you very much for your participation. Your responses have been sent.

5.4 Interviewpartner:innen und Gesprächsleitfaden

Die Auswahl der Gesprächspartner:innen wurde mit der Auftraggeberin und mit der Begleitgruppe validiert. In einigen Fällen konnte das Gespräch nicht mit der ursprünglich vorgesehenen Leitungsperson durchgeführt werden.

Interviewpartner:innen		Schwerpunkte
Wissenschaftspolitik Schweiz / swissuniversities		
Luciana Vaccaro	Präsidentin swissuniversities; Rektorin HES-SO	Alle Themen
Barbara Fäh	VP swissuniversities, Rektorin HPS	
Franco Gervasoni	VP swissuniversities, Rektor SUPSI	
Noëmi Eglin	Co-Bereichsleiterin F&E, swissuniversities	
Marco Scruzzi	Leiter Hochschulpolitik, SBFJ	Themen 1, 5, 6
Edwin C. Constable	Ehem. Vizerektor UniBAS, Präsident des Steuerungsausschuss TP2	Alle Themen
Christine Pirinoli	Vizerektorin HES-SO, Präsidentin des Steuerungsausschuss TP3	
Doris Edelmann	Leiterin Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation PH Bern, Mitglied der Steuerungsausschüsse TP2 und TP3	
FH/ PH Schweiz		
Agnes Fitze	Direktorin HS für Soziale Arbeit, FHNW	Themen 3, 4, 5
Sabina Larcher	Rektorin PH-Thurgau	
Dorothee Brovelli	Prorektorin Forschung und Entwicklung PH Luzern	
Regula Jöhl	Rektorin ZHAW, Mitglied Steuerungsausschuss TP2	
Thomas Gartmann	Leiter Zentrum Arts in Context, Berner Fachhochschule/ HKB, Projekt SINTA	
Beate Böckem	Leitung Geschäftsstelle Forschung, Zürcher Hochschule der Künste ZHdK	
Albert Düggele	Prorektor PH Graubünden	
UH Schweiz		
Andrew Chen Matthias Hirt	Vizerektor Forschung und Innovation, UniBE Co-Leiter Abteilung Akademische Karrieren im Rektorat UniBE	Themen 3, 4, 5
Marianne Mathys	Leiterin Nachwuchsförderung, Rektorat UniBAS	
Sehan Bayraktar	Projektkoordinatorin, UZH	
Christoph Niedermann Ulrich Schutz	Co-Leiter Stab Rektorat ETHZ, Projektverantwortlicher Projektkoordinator, ETH Zürich	
Barbara Waldis	Université Neuchâtel, Travail Social, Doktoratsprogramm mit HES-SO resp. FHNW	
UH Ausland		
Ludwig Holtmeier	Rektor Hochschule für Musik Freiburg i.Br., Doktoratsprogramm mit FHNW, HSLU	Themen 3, 4, 5
Nicole Flindt	PH Heidelberg, Doktoratsprogramm mit HSLU	
Colin Cramer	Bildungsforschung Universität Konstanz, Doktoratsprogramm mit PH Thurgau	
Jonathan McNulty	University College Dublin, Health Departement, Doktoratsprogramm mit HES-SO	

Interviewpartner:innen der vertiefende Gespräche

Der Gesprächsleitfaden wurde je nach Zielgruppe angepasst resp. gekürzt.

Interviewpartner:in	Bezug zu P1
Auftraggeberin: swissuniversities	Interviewe
Unser Auftrag: Im Zentrum dieser Evaluation steht die Doktoratsausbildung für MA-Absolvent:innen von FH und PH. Zusätzlich zu einer breiten Online-Befragung möchten wir die Evaluationsfragestellungen mit Expert:innen und Verantwortungsträger:innen vertiefen. Die Ziele von P1 haben wir mit der Gesprächsanfrage nochmals verlinkt.	
Anonymität und Vertraulichkeit: Die Gesprächsinhalte bleiben vertraulich. Aussagen werden anonymisiert ausgewertet. Die Anzahl Gesprächsteilnehmer:innen stellt sicher, dass die Anonymität gewahrt bleiben kann.	

1	Fragestellungen zum Input	Zielgruppe
1.1	Wie wichtig und wie realistisch erachteten Sie die Ziele für TP 1/2/3 ? Wie zielführend waren die Vorgaben des Programms? Wo sehen Sie Stärken, Schwächen, Opportunitäten und Risiken der K- resp. M-Projekte?	An alle
1.2	Was waren/ sind spezifische Ziele ihres Projekts?	An Hochschulen
1.3	Waren die Ressourcen zur Durchführung von TP 1/2/3 adäquat?	An alle
2	Fragenstellungen zur Teilnahme am Programm P-1	
2.1	Sofern sich Ihre Hochschule nicht an P1 beteiligte: Weshalb nicht? Welche Alternativen nutzten Sie zur Erreichung der mit dem P-1 gesetzten Ziele?	An Hochschulen
3	Fragestellungen zur Umsetzung für Hochschulen mit Teilnahme am Programm P-1	
3.1	Welche generellen Erfahrungen können Sie bzgl. Umsetzung der K- resp. M-Projekte mit uns teilen?	An alle
3.2	Inwieweit verstehen sich die an K-Projekten beteiligten Hochschulen als gleichwertige Partnerinnen?	
3.3	Inwiefern reflektieren K-Projekte Charakteristika des doppelten Kompetenzprofils?	
3.4	Inwiefern werden MA-Absolvent:innen der FH/ PH als Teilnehmer:innen in K-Projekten akzeptiert?	
3.5	Wie beurteilen Sie die Aufnahmeverfahren?	
4	Fragestellungen zum Output	
4.1	Für Disziplinen, die von K-Projekte besonders abgedeckt werden: Welche Gründe gibt es dafür?	An alle
4.2	Für Disziplinen, die von K-Projekte weniger abgedeckt werden: Welche Gründe gibt es dafür? Welche Lösungen/ Alternativen bestehen für diese Fachgebiete/ Disziplinen?	
4.3	Welche Bedeutung kommt den gemeinsamen Forschungsinteressen der Betreuungspersonen der beteiligten Hochschulen zu?	
4.4	Wie sind die Arbeitsleistungen und Rechte der Betreuungspersonen der Hochschulen geregelt?	An Hochschulen
4.8	Wie sind Visibilität und Integration der Doktorierenden in den Hochschultypen zu beurteilen?	
5	Fragestellungen zum Outcome	
5.1	Inwiefern sind die K-Projekte in der Lage, das Fehlen eines 3. Zyklus bei den FH/ PH zu kompensieren?	An FH/PH
5.2	Inwiefern gelingt es den FH/ PH, mit den K-Projekten ihren eigenen Nachwuchs aufzubauen?	An alle
5.3	Inwiefern erreichen die K-Projekten das Ziel der verstärkten gemeinsamen Forschung von FH/ PH und UH im Inland / Ausland?	
5.5	Was sind Berufswege der Doktorierten aus K-Projekten?	An FH/PH
5.6	Sind bzgl. Berufswege der Doktorierten spezifische Effekte eines Doktorats im Ausland festzustellen?	An alle
5.8	Wie ist die Nachfrage nach Doktorierten insbesondere in Kunst / Soziale Arbeit zu beurteilen?	
6	Fragestellungen zum Impact	
6.1	Inwiefern werden die Ziele von P1 gesamthaft betrachtet erreicht?	An alle
6.2	Wird die Durchlässigkeit des Bildungssystems bis Stufe 3. Zyklus gestärkt?	
6.3	Inwiefern wird die Kompetitivität der Hochschullandschaft gestärkt?	
6.4	Inwiefern wird die Attraktivität der Hochschullandschaft ggü. ausländischen Partner:innen gestärkt?	
6.5	Inwiefern ergibt sich ein Impact über das Bildungssystem hinaus?	
7	Fragestellungen zur Synthese und zur Weiterentwicklung	
7.1	Wo bestehen Verbesserungspotenziale der K- resp. M-Projekte?	An alle

Generischer Gesprächsleitfaden für die vertiefenden Interviews

5.5 Dokumente und Literatur zur Unterstützung dieser Evaluation

Insbesondere folgende Grundlagen unterstützten die Erarbeitung dieser Standortanalyse. Weitere Dokumente sind jeweils direkt referenziert.

- Bundesamt für Statistik, BFS (2024): *Abschlüsse an Hochschulen im Jahr 2023*, [Abschlüsse 2023](#)
- Bundesamt für Statistik, BFS (2025): *Abschlüsse an Hochschulen im Jahr 2024*, [Abschlüsse 2024](#)
- Bundesversammlung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (2011): *Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG) AS 2014 4103*, [Bundesgesetz HFKG](#)
- Expertengruppe Aufgaben- und Subventionsüberprüfung (2024): *Aufgaben- und Subventionsüberprüfung 2024. Bericht zuhanden des Bundesrates*, [Bericht Aufgaben- und Subventionsüberprüfung](#)
- Haering, B. und Wirth, S. (2025), *Mehrwerte der Beteiligung der Schweiz an den EU-Programmen*, im Auftrag von scienceindustries, Zürich
- Haering, B. und Lügstenmann, M. (2023), *Prekarität, Gleichstellung und akademischer Nachwuchs im Mittelbau an Schweizer Hochschulen*, Bestandesaufnahme, Zürich
- Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur Nationalrat, WBK (2023): *Postulat 23.3960. Evaluation der Kooperationsprojekte im Bereich der Doktoratsausbildung*, [Postulat 23.3960](#)
- Schweizerischer Bundesrat (2016): *Verordnung zum Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (V-HFKG)*, [Verordnung HFKG](#)
- swissuniversities (2018): *Bestandesaufnahme 2018. TP2: Kooperation zwischen FH/PH und UH. TP3: Kooperation zwischen FH/PH und ausländischen Hochschulen. P-1 Doktoratsprogramme*, [Bestandesaufnahme](#)
- swissuniversities (2020): *Programm «P-1 Mobilitätsförderung von Doktorierenden und Weiterentwicklung des 3. Zyklus (2021–2024)»*, [Programm P-1 2021-2024](#)
- swissuniversities (2021): *Position von swissuniversities zum Doktorat*, [swuPositionDoktorat2021_de.pdf](#)
- swissuniversities (2023): *Position de swissuniversities sur le doctorat Etat des lieux de mise en œuvre*, [Position doctorat etat des lieux 2023.pdf](#)
- swissuniversities (2023): *Etat des lieux 2023. Rapport du groupe d'expertes. TP2 : Coopération entre HES/HEP et HEU. TP3 : Coopération entre HES/HEP et hautes écoles étrangères. P-1 Formation doctorale*, [Bestandesaufnahme](#)
- swissuniversities (2023): *Mobilité des doctorant-es. Promotion par les hautes écoles universitaires dès 2025. Rapport rédigé dans le cadre du sous-projet P-1 TP1 «Promotion de la mobilité des doctorant-es 2021-2024 » coordonné par swissuniversities*, [Rapport](#)
- swissuniversities (2024): *Programm Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (2025–2028)*, [Programm 2025-2028](#)
- swissuniversities (2024): *Rapport d'évaluation 2024 du programme «Cotutelles et partenariats de thèse»*, [Rapport](#)
- swissuniversities (2025): *Programm Stärkung einer Nachhaltigkeitskultur an Schweizer Hochschulen (PgB 2025-2028)*, [Programm Stärkung](#)
- swissuniversities (2025): *Zahlen zu den Kooperationen im Zyklus 3, PhD Monitoring der Kammer PH für das Jahr 2023*, nicht publiziert
- swissuniversities (2025): *Zahlen zu Beteiligungen an TP1/ TP2/ TP3* (veröffentlicht in Anhang 5.2)

- Wilhelm, M., Brunner, E., Rehm, M., & Brovelli, D. (2023): *Fachdidaktische Dissertationen in Kooperation mit dem Ausland. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 41 (1): 48-60, Fachdidaktische Dissertationen in Kooperation mit dem Ausland*

Überblick zu den Projekten der Hochschulen in TP2 und TP3 2021-2024

TP2 Projekte, erster Call	Lead	Weitere Beteiligte
SINTA – Doktoratsprogramm Studies in the Arts	HKB	UniBE
Kooperatives Doktoratsprogramm Fachdidaktik	UZH	PH GR, PH SZ, PHSG, PH Zürich, PH Zug
BADOC - Bureau d'appui et de coordination de la formation doctorale	UNIL	HES-SO
PhD Programm in Data Science	ZHAW	UZH
DOCTS - Doctorat en Travail social	UniNE	HES-SO
Doktoratsprogramm Fachdidaktiken am IBW	UniBAS	PH FHNW
AP&CS - Applied Psychological and Communication Sciences	ZHAW	FHGR, FHNW, UniBAS, UZH
Doktoratsprogramm Care & Rehabilitation Sciences	ZHAW	BFH, FHNW, SUPSI, UZH
Campus Luzern	HSLU	UniLU, PH Luzern
CAHR/2cr2D - Programme doctoral complémentaire romand en didactique disciplinaire	CAHR	HEP VD, HEP BEHUNE, PH-VS, HEP/PH FR, UNIGE, UniFR
Epistemologien ästhetischer Praktiken	ETHZ	UZH, ZHdK
Managing languages, arguments and narratives in the datafied society	ZHAW	USI
TP2 Projekte, zweiter Call		
Cooperation project Doctorate Democracy Studies & Civic Education	UZH	PH FHNW, UZH
KO-FORD: Koordination von Forschung und Doktoratsbetreuung am IBW	UNIBAS	PH FHNW
TP3 Projekte erster Call		
Binational Doctoral Program in Subject-Specific Education for the School Subject Science and Social Studies «Fachdidaktik Natur, Mensch, Gesellschaft» SaSS	PH Luzern	PH Heidelberg
Arts-Based PhD Programm in Performing Arts, Music and Film	ZHdK	University of Music and Performing Arts Graz, Film University Babelsberg KONRAD WOLF, Stockholm University of the Arts
Transdisciplinary Artistic PhD-Programm	ZHdK	Kunstuniversität Linz
MAKE/SENSE	FHNW	Kunstuniversität Linz, Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften
PhD Fachdidaktik Art & Design	ZHdK	PH Zürich, Academy of Fine Art, Design and Architecture Stuttgart, PH Freiburg
TP3-Projekte, zweiter Call		
ArtSearCH – Doctorate of Arts	HES-SO	PSL Paris Science & Lettres – SACRe
The Swiss – Irish joint doctoral programme in Health Sciences	HES-SO	SUPSI, University College Dublin
Eco Social Innovation by Design	HSLU	The National Institute of Design Ahmedabad India

Überblick über die Projekte der Hochschulen in TP2/ TP3 2021-2024